Gespräche

Im Reiche der Toden,

zwischen Ihren Majestäten dem Höchstseligsten römischen Kaiser ꝛc. ꝛc.

Franz dem I.

dann dessen allerdurchläuchtigsten Gemahlinn Kaiserinn, Königinn, und Erzherzoginn ꝛc. ꝛc.

Maria Theresia,

und der verwittibten Königinn von Portugal. ꝛc. ꝛc.

Maria Anna Victoria,

mit unpartheyischer Erzählung verschiedener Staats- und Privatgeschichten, dann untermengten vielen moralischen und politischen Betrachtungen.

OCHSENHUSAN. SIG. BIBLIOTH.
MAXIM. MUSEUM HIST. VEREIN AUGSBURG
Historischer Verein von Schwaben u. Neuburg

Wien,
bey Joseph Gerold, kaiserl. Reichs-Hofbuchdrucker, und Universitäts-Buchhändler.

1781.

Historischer Verein
für
Schwaben

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede.

Weder Ehrgeitz, noch Eigennutz, diese zwey anziehende Lockspeisen der meisten Schriftstellern wären meinerseits reitzend genug gewesen, folgendes Gespräch zu veranlassen, wenn mich nicht diese weit edlere Absicht bewogen hätte, andurch viele der herrlichen Thaten unserer, nun verblichenen, aber durch ihre weise, wohlthätige, mit einem Worte, beynahe unübertrefliche Regierung in den Herzen aller rechtschaffenen Unterthanen, ja selbst der spätesten Enkeln zu leben verdienenden großen Kaiserinn **Maria Theresia** theils in ein helleres Licht zu setzen, theils auch in den folgenden Jahrhunderten desto unvergeßlicher zu machen; denn welcher Monarchinn gebührt es wohl mehr in Erzt und Marmor, denn

in den auf die Nachwelt übergehenden Schriften verewigt zu werden? Durchgehen wir alle Geschichtbücher Europens, — ja selbst der ganzen Welt, und wir werden von Anbeginn der Schöpfung, bis auf diese Zeiten keine Kaiserinn, keine regierende Königinn finden, die sich mit unserer gewesten **Allerhuldreichesten Landesmutter** messen könnte. Ja selbst aus der Zahl der größten Regenten sind Ihr vieleicht nur wenige nahe gekommen, — und ob Sie von einigen übertroffen worden? Diesen Ausspruch getrauete ich mir nicht selber zu wagen, sondern stelle ihn den Lesern anheim, mit dem Ersuchen, mir diese Wunder der Herrschern zu nennen.

Hat die Geschichte einige Große der Erde vergöttert, weil sie mild, und gerecht regierten, so stehet unsrer verklärten Kaiserinn gewis kein minderer Ruhm an, da **Höchstselbe** nicht nur Milde, und Gerechtigkeit zum Wahlspruch, und Ziel aller Ihrer Unternehmungen setzte, sondern auch in diesen, wie in den übrigen Regenten Tugenden unerreichbar geblieben. Preisen wir diesen, oder jenen groß, weil er seine Feinde

be-

besieget, wer hatte mehrere, mächtigere, und förch-terlichere Feinde wider sich, als die Erbinn Kaisers Karls des VI.? mußte Sie nicht einen fast im-merwährenden Kampf kämpfen? und hat Sie nicht endlich ihre Gegner heldenmüthig bezähmet? Erheben wir manche gekrönte Häupter wegen ih-rer Religion, Frömmigkeit, Barmherzig- und Freygebigkeit, O! da befindet sich die nun ver-klärte Frau sicher an ihrer Spitze, Millionen Zeugen bestättigen es, und ich habe den gehäßi-gen Vorwurf eines Schmeichlers, dessen ich oh-nehin nicht fähig bin, und zu welcher Nieder-trächtigkeit mich herabzulassen, auch nicht die geringste Ursache finde, von dem unpartheyischen Publikum gewis nicht zu besorgen, dann Maria Theresia war in der That ein Inbegriff aller möglichen Vollkommenheiten; Sie war ein Mu-ster — oft ein unnachahmliches — ein unerreich-bares Muster eines rechtschaffenen Menschens; eines erbaulichsten Christens; einer wahren Freun-dinn; einer unvergleichlichen Ehegattinn; einer zärtlichsten Mutter; einer großen Regentinn. Sie liebte die Tugend, und haßte das Laster; Sie ware groß, und neigte sich zu den Kleinen;

Sie ware mächtig und unterstützte die Schwachen; Sie ware reich, und theilte ihre Schätze mit den Wittwen, Waisen, Armen, und Kranken; mit einem Worte, Theresia war die beste, die größte Monarchinn, und diesen Ruhm, welchen wir Ihr in Ihrem Leben so oft zum schuldigen Zinnß für eine so sanfte Regierung dargereicht haben, und welchen Ihr nicht einmal Ihre Feinde absprechen können, müssen wir Ihr, noch nach Ihrem Tode zum Opfer bringen; Sie hat ihn nicht von kriechenden Heuchlern entlehnet, sondern durch Ihre Verdienste von der ganzen Welt, selbst von dem Himmel erkauffet.

Mit diesem erhabenen Lobspruche gekrönet, dann mit dem durch Tugenden geschmückten Mantel der Ehren bekleidet, hat nun unsere geweste allergnädigste Kaiserinn, Königinn, und **Landesfürstinn** Ihren letzten, aber zugleich herrlichsten Triumph vollbracht: Heldenmuth, Stärke, Standhaftigkeit, Großmuth, Weißheit, und Liebe führten Ihren Leichnam zu den von Ihr selbst noch bey den besten Lebensjahren verschafften majestätischen Sarg, wo inzwischen die Re-

ligion, Andacht, Gerechtigkeit, Milde, Barmherzig- und Frömmigkeit den Geist in die ewigen bessern Reichen zu unwandelbaren Kronen übertrugen. Die Allerdurchläuchtigste, und Höchste Abstammung; die zahlreiche Hoffstatt; die treugehorsamsten Hofkanzleyen; die Geistlichkeit; die Gewafneten; die Spitäler; die Segenswünschungen, Gebethe, und Thränen von Millionen Unterthanen; Trauergerüste, an welchen Pracht und Kostbarkeit mit den herrlichsten Beleuchtungen in die Wette stritten; die Redner und Dichter mit ihren prächtigsten, aber für die außerordentlichen Thaten Theresiens immer noch zu schwachen Lobeserhebungen folgten diesem Triumpfwagen, und welcher Triumpf mag wohl schöner, und rühmlicher, als ein solcher beginnen?

Wir wollen aber im gegenwärtigen Werke unsere **Monarchinn** nur in dem Reiche der Toden betrachten, und welch würdigeren, welch erwünschlicheren Gesellschafter können wir Ihr wohl an die Seite stellen, als Ihren bereits vorhin verschiedenen kaiserlichen Herrn Gemahl **Franz** den I., denn da dieser Spiegel einer Gemahlinn

im Leben von Ihm bis zu seinem Uebergang in die Ewigkeit nicht zertrennlich gewesen, und da Sie nach dem Tode noch in dem beeden gemeinsamen Sarge bey demselben ruhen will, so wird Sie in diesem dauerhaftern Leben gewis nicht von Ihm abgesöndert seyn wollen. Und da vor kurzem auch die einst geweste Gemahlinn **Josephs** des I. Königs von Portugal **Maria Anna Victoria** Prinzeßinn Tochter **Philipps** des V. Königs von Spanien in dem Rufe einer frommen verwittibten Königinn verschieden, folglich ganz glaublich ebenfalls in das glückliche Elisium übersetzet worden ist, so werden wir auch diese Monarchinn als eine dem Erzhaus Oesterreich anverwandte Freundinn zur bessern Unterhaltung beyziehen, und in der Folge mitsprechen lassen.

Dieses Gespräch wird sich auf kein erborgtes Lob, sondern auf einen festern Grund, auf die reine Wahrheit stützen, von der ein Geschichtschreiber nie abgehen darf; daher werden wir die überhaupt heitern Tage dieser Regenten auch jeweilen mit trüben Wolken verdunkelt finden. Da der Ton jenem eines Gespräches noth-

wen-

wendig folgen muß, so wird der Leser so billig seyn hier keine prächtige, keine geschmückte Worte, keine gekünstelte, hochtrabende Redensarten, welche zwar öfters vergnügen, aber desto seltner überzeugen, zu verlangen. Die unvergleichlichen Tugenden, und Thaten unserer Verklärten müssen uns, wenn wir anderst Tugend- und Menschenfreunde sind, diesfalls schadloshalten.

Die Kritiker, so nur aus einem schwindelnden Eigendünkel ohne Beruf, ohne der Stimme der Gelehrten sich eigenmächtig zu diesen Richteramte aufgeworfen haben, und doch nicht im Stande sind dieß, was sie tadeln, besser zu machen, mithin ihren Namen mit der auf sie zurückfallenden Beschimpfung brandmarken, auch erst kürzlich tüchtig abgewiesen worden sind, — die verachte ich; ich besitze nicht Nieterträchtigkeit genug zu ihuen hinzukriechen, um ihren Beyfall zu erbetteln, wie manche kleine Geister gewohnt sind zu thun, und anmit von ihnen ein günstiges Urtheil erkauffen. Von den Lesern hingegen, welchen ich betheuern könnte (wenn derley Versicherungen hier statt fänden) daß mir

andere dringende Geschäffte nicht Zeit genug gegönnet haben, diese Arbeit besser auszufeilen, hoffe ich schon von darum einen nachsichtsvollen Blick, weil ich ihnen einen großen Theil der Geschichten einer von der ganzen Welt gepriesenen, und von Ihren Untergebenen beynahe angebeteten Kaiserinn, dann eines großen römischen Kaisers, und einer verehrten Königinn von Portugal zu ihrer Unterhaltung, und Erspieglung vor Augen lege.

Der Verfasser.

Gespräch.

Kaiserinn.

An was für einem seligen, mehr dann paradiesischen Orte befinde ich mich jetzt? Wie sehr entzücket mich dieses prächtige Aussehen, gegen welches die allerschönsten irdischen nur eitle Finsternisse, die Palläste der Großen nichts dann eckle Gefängnisse, und die herrlichsten Lustgärten blos Wildnisse sind! Was für ein reiner, das schwache Aug eines Sterblichen tödender Lichtstrahl umgränzet mich? Was für harmonische Töne, was für göttlichen Balsam duftende

Wohlgerüche beseelen mein ganzes Wesen? Wie schmackhafft müßen diese Früchte, wie erquickend jene Flüße von Milch und Hönig seyn? Wie sanft läßt sich in diesen anmüthigsten Gefilden einherwandeln, und wie thöricht sind nicht die Kinder der Welt, da sie sich einander, und jeder sich selbst insbesondere langes Leben wünschen, wo doch in diesem Aufenthalt schon der erste Augenblick ungleich mehr Vergnügen einflößet, als alle Freuden der Erden auch einem Mathusalem an Jahren gewähren mögen. Aber wo sind nun die glänzenden Führer, welche mich hieher begleitet? sind sie verschwunden diese holden Geister? Da haben sie ihre mit Kronen gezierten Schilder aufgehangen: auf diesem sehe ich entworffen die Gerechtigkeit, dort die Milde, hier die Standhaftigkeit, da die Andacht, auf jenem die Freygebigkeit, und so reihen sich noch hundert andere Schilde, jeder mit einer besondern Tugend prangend; dieses wird mir die kostbareste Galerie der angenehmsten Bilder seyn, sie werden mich städs unterhalten, und um so mehr vergnügen, als sie nicht nur die einst von mir so sehr bewunderten Gemählde eines Rubens, eines Raphaels, eines Titian unendlich übertreffen, sondern auch schon in meinem Leben der einzige Endzw ck waren, nach welchem ich in allen meinen Handlungen gezielet habe. Aus der allhier herrschenden feyerlichen Stille, sollte ich muthmassen, daß unfern von mir ein höheres Wesen wohne, welches alle diese dem Menschen unergründliche Dinge erschaffen habe, und regiere, aber wer wird mich in dessen Burg zu

sei-

seinen Thron hinführen, da ich hier fremd, und ohne aller Gesellschafft bin? — Doch nein! ich bin nicht ganz allein, ich habe ja schon viele Einwohner hier gesehen, und gleich dort erblicke ich eine männliche Gestalt tief in Betrachtungen versenket: Der Wohlstand meines Geschlechts erlaubt mir nicht mich zu nähern; doch leise! ich störe ihn in seiner Ruhe, — er sieht sich um, — schon schreitet er gegen mich — soll — und darf ich mich entfernen? Was für ein Glanz, welche Majestät umgiebt ihn? Was für ein feuriger Trieb durchglühet mich?

Kaiser. Glückliche Verklärte! wer du auch immer magst gewesen seyn, so bist du eine der allerglücklichsten, daß du an diesen schönsten, und vorzüglichsten Ort dieses unabsehbaren Elisiums bist versetzet worden: mit welcher innigsten Rührung werde ich durchströmet? wie freuet mich deine Gesellschafft, dann wie der Schatten oftmals schon die Schönheit eines Bildes verräth, so sehe ich auch an dir etwas ungemein Erhabenes, und Seltenes; dein artiger, dein schöner Geist kann nur einen schönen Körper bewohnet haben. Einen dir ähnlichen Schatten erwarte ich einst an meiner innigst geliebtesten Gemahlinn allhier, welche, wenn sie auch nicht die Schönheit, die Liebe selbst gewesen wäre, doch wegen ihren Tugenden hätte geliebet werden müssen. Sie ware eine Prinzeßinn vom allerersten Range, ganz Europens Augen, und sonderbar aller mächtigen Prinzen waren auf Sie gerichtet,

tet, mich machte Sie zum glücklichsten Gatten, und durch ihre Vermittlung dann Ansehen war ich Kaiser Franz der I.

Kaiserinn. So reiche dann geliebtester Franz Stephan deiner gewesten Gemahlinn Theresia Walpurgis die Hand! vermähle dich zum zweytenmale auf glicklichere, und ewige Zeiten mit ihr, dann gleichwie ich im Leben dein eigen gewesen, so will ich auch nach dem Tode von dir unzertrennlich seyn; mein Körper ruhet in dem gemeinsamen Sarge bey dir, und hier sollen sich unsere Seelen mitsammen vereinigen.

Kaiser. Geliebteste, theuerste Gemahlinn! erlaube nach einem Zwischenraum von mehr dann funfzehn Jahren dich zu umfangen: mit welcher süssen, unaussprechlichen Empfindung erneuere ich das mir angetragene Bündniß. Habe ich bevor in diesem glücklichen Aufenthalt Ruhe, Vergnügen, und Freude genossen, so fühle ich anjetzt eine beynahe mehr dann himmlische Zufriedenheit, und göttliche Wonne; nun mangelt mir nichts, gar nichts mehr — dann du bist mir alles!

Kaiserinn. Schätzbarester Gemahl! wir wollen dieses uns beschiedene Glück mitsammen theilen, es soll mich schadlos halten für die unsäglichen schmerzhaftesten Qualen, in welche ich versetzet wurde als Sie mitten unter den Hochzeitlichen Festen unsers hofnungs-

vol-

vollen Sohnes Leopolds mit Maria Louise der würdigen Tochter Konigs Karls des III. von Spanien an einem Schlagfluße zu Inspruck mir plötzlich entrissen wurden. Nur die Religion, welche mich die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes mit Geduld anzunehmen, seinen heiligsten Willen zu befolgen, und den bittern Kelch zu trinken hieße, kunte mir die erfoderliche Standhaftigkeit einflößen, sonst wäre ich von dem immerwährenden Schmerz durchdrungen um so gewisser baldigst in dieses Reich nachfolget, als ich täglich nichts so sehnlich wünschte, dann bey meinem Gemahle zu seyn.

Kaiser. Dank seye der unvergleichlichen Theresie, welche das seltene Vorbild der ehelichen Liebe, und Treue, nach welchem sich nicht nur viele Regenten, sondern auch gemeine Menschen bilden könnten, und sollten, noch in das Grab zu ihren Ruhm mitgenommen hat. Was Trost für uns, daß sich unsere Abstammung (wie mich einige Schatten versichert haben) ganz nach diesen Beyspiel richtet, und auch bey fremden Nationen die Bewunderung der Welt geworden ist.

Kaiserinn. Da Sie schon so viele Jahre in diesem mir noch unbekannten Aufenthalt wohnen, so verlanget mich recht sehr darnach einige nähere Umstände zu erfahren: Ich habe freylich in meinen Tagen schon vieles von einem künftigen, und wenn man es

ver-

verdient, auch bessern Leben vernommen, aber alles, was man mir hiervon beygebracht hat, ist kaum ein Schein desjenigen entzückenden Vergnügens, welches ich nur erst seit wenigen Augenblicken fühle, und ewig unvermindert zu fühlen versichert bin.

Kaiser. Dieser Umstand rührt daher, daß diese seligen Wohnungen noch kein sterbliches Aug gesehen, kein schwaches Ohr hiervon gehöret, mithin auch kein menschliches Herz begreiffen kan. Keine Sprache ist vermögend unsere göttermäßigen Empfindungen, die sich nur fühlen, nicht beschreiben lassen, auszudrücken, und welche zu fassen auch der erleuchteste, jedoch immer eingeschränkte menschliche Verstand viel zu blöde ist. Ich befinde mich zwar seit dem Tage meines Hinscheidens hier, aber die Zeit schwand mir so geschwind dahin, daß ich vielelcht selber noch nicht alles dürffte erfahren haben, besonders da sich beständig neue Gegenstände einstellen; aber ich bin geneigt ein und anderes, so mir bekannt, hier kürzlich zu berühren.

Kaiserinn. Eure Liebden werden mich hiemit recht verbinden, denn gleichwie ich in meinem andern Leben eine ungemeine Wißbegierde besaße, so scheint mir dieselbe auch noch anjetzt einigermassen eigen zu seyn.

Kaiser. Kein Pallast, kein einschränkendes Gebäu, sondern dieser ganze unermeßliche Umfang ist

die

die majestätische Burg des Ewigen — des Unergründlichen, welchen wir anbeten. Ganz erfüllt dessen unendliche Grosse diesen unendlichen Raum, gegen welchen der unermeßliche Weltkörper mit seinen grundlosen Meeren nicht einmal ein Punkt ist. Sein allsehendes Aug verschafft uns das Licht strahlender, dann tausend Sonnen. Die Miriaden zu seiner Bedienung, auserwählten Geister funkeln reiner als so viele diamantene Sterne, alles ist seiner Herrschafft, seinem Wink unterworffen, diesem Gebieter. Gegen ihn sind die Sterblichen, wenn sie sich auch Götter der Erden zu seyn gedunken, nur Monaden, welche sein bloßer Wille wie Sonnenstäubchen zerstiebet. Möchten sich doch manche Gewaltigen der zergänglichen Welt dieses zum Lehrstück nehmen, daß alle ihre Größe, Macht und Hoheit nur ein von dem Herrn der Herrschenden entlehnter Strahl, ein ihnen geliehenes Gut sey, so sie zuruckstellen müßen. Möchten sie erwägen, daß die irrdische Majestät auf ihn keinen Bezug habe, daß Könige in dem Buche seiner Weisheit nur als solche Menschen eingeschrieben sind, die, weil er sie zu Statthaltern, und Regierern der Völkern auf die Thronen erhoben hat, zugleich auch mehrere, und schwerer zu verantwortende Pflichten, als die Gemeinern auf sich genommen haben; erfüllen sie dieselben, so werden sie auch herrlicher belohnt, sie gelangen an diesen vorzüglichsten Ort; weil aber diese Erfüllung sehr schwer, so befinden sich auch alhier nur die wenigsten Schatten. Da vorwärts zur Rechten sind schon zahlreichere, und dort zur Linken noch meh-

rere Glückliche; nach dem Maase der Verdiensten schimmert einer herrlicher als der andere. Da es allhier üblich, daß die Schatten einander besuchen, so werden wir zu gewissen Zeiten öffters das Vergnügen haben, nebst unsern Aeltern, Schwiegertöchtern, Enkeln und vielen Freunden auch alle unsere abgelebten Kinder zu sehen, — alle von einer so tugendhaften Mutter — selbst erzogen, sind sie glücklich, und muß uns nicht dieser über alles tröstende Gedanken noch weit über unser eigenes Glück hinaus setzen? Sie sind zwar nicht in diesen, sondern in entfernteren Kreißen vertheilt, weil ihre Jugend, und Umstände nicht gestattet haben sich so auszeichnende Verdienste zu erwerben. Es ist auch weit — weit abwärts von dannen ein schaudermachender düsterer Ort, in welchem die Unglücklichen empfindlicher als in einer Keuche gefäßelt, und ungleich schmerzhafter, als auf der entsetzlichsten Folter gequälet rasend schmachten; einige zwar nur auf bestimmte, andere aber auf Zeiten, die leider keine erdenkliche Zahl auszudrücken vermag. Jedoch wir wollen unsere sanften Empfindungen nicht mit betrübten Betrachtungen stören, vielmehr wünschte ich, Eure Liebden möchten mir ein, und anderes Merkwürdiges, so sich nach meinem Tode auf der Schaubühne der Welt gezeiget hat, zu wissen machen, indem ich noch immer ein Liebhaber besonderer Begebenheiten bin.

Kaiserinn. Nach eurer Liebden betrübtesten Hintritt, welchen nicht nur ganz Deutschland mit den

Toska-

Toskanischen, und Oesterreichischen Erbstaaten, sondern auch der größte Theil der Welt, am allermeisten aber Ich bedauerte, entschluge ich mich ganz dem Lärmen, den Freuden anderer Menschen: Komödien, Bälle, Schlittaden, Jagden, und dergleichen, waren nun Dinge, die mir kaum mehr anderst als dem Genuße und dem Namen nach bekannt gewesen; die Einsamkeit mußte mir das ergötzendste Schauspiel seyn, in welchem ich selbst die Rolle spielte, und zugleich Zuseherinn war. Die seelenerquickende Unterredung mit Gott war mir das angenehmste Gespräch, welches ich wünschte Tagelang fortzuführen, wenn solches nicht Staatsgeschäffte so offt unterbrochen hätten. Die Tugend war zwar stetts, aber von diesem Zeitpunkte noch mehr als jemals mein Leitfaden. Ich weyhete dem Andenken meines Gemahls die prächtigsten Trauergerüste, Redner und Dichter halffen mir solche verherrlichen; auf die geistliche, und zugleich wichtigste Hilfleistung war ich am meisten bedacht, ich machte ewige der Seelenruhe zu Nutzen gereichende Stifftungen. Der Platz zu Inspruck, an welchem Sie Ihren Geist also gleichwie ich in den Armen unsers großen Sohnes Josephs damahlen römischen Königs, und nunmehrigen Kaisers Ihrem Schöpfer zurück stellten, sollte Ihrem Angedenken ewig heilig seyn, ich verwandelte selben in ein Bethaus, und eine Anzahl adelicher wohlgegründeter Stifftfräulein erneuern täglich ja stündlich ihre Seufzer für dero Heil.

Kaiser. Kaum würde die Welt dieses auch noch nach dem Tode fortdaurende Wunder unerlöschlicher ehelicher Liebe glauben mögen, wenn sie sich diesfalls nicht überzeugt fände, und wenn es einer wahren Liebe nicht eigen wäre beständig fortzuschreiten.

Kaiserinn. Alles dieses war meinen Wünschen viel zu wenig, die kostbaresten Opfer wollte ich selber in Person darbringen, und wenn mich der Tod nicht eher, als man mich vermuthen machte, überfallen hätte, so war der feste Entschluß schon gefaßt mich den Regierungsgeschäften zu entziehen, und an jenen einsamen heiligen Ort zu begeben, um eben daselbst zu sterben, wo Sie Ihre Seele ausgehauchet haben. Inzwischen war ein Theil der ersten und letzten Stunde mit mehr andern des Tages Ihrem gesegneten Andenken gewidmet. Da Sie am 18. August 1765. um 10. Uhr Nachts verschieden, so ware mir sogar der 18. eines jeden Monats festlich, an solchem entfernte ich mich von allen Unterhaltungen, alles Umganges mit Lebendigen, und schenkte ihn ganz den Betrachtungen des Todes, und dem Geist meines verblichenen Gattens, so ich viele Thränen zollte.

Kaiser. Verehrungswürdigste Gemahlinn! was für einen warmen, was für einen lebhaften Dank bin ich Ihnen für eine so unglaubliche Sorgfalt schuldig, nehmen Sie dafür die theuersten Versicherungen hin, daß auch meine Liebe das Aeusserste würde unternohmen

ha-

haben Dero Leben und Tod zu verewigen, wenn Sie nicht nach meinen Wünschen, mich überlebet hätten. Man hat mir aber gesagt, daß Sie Sich sogar in die bey den Vätern Kapuzinern befindliche unterirrdische Krüfften der einst gekrönt gewesten Häuptern Ihrer Vorfahrern im Reiche, Ihrer Freunden, und Abstammungen vielmal begeben hätten, wohin sich zu verfügen offt die gemeinsten Leute nicht entschlüssen können.

Kaiserinn. Mehr dann zwölfmal des Jahres lage ich bey erster Morgendämmerung, oder bey eitler Nacht auf den Knien vor dem Sarge meines Franzens in tiefester Betrachtung, und bey dem Richter der Lebendigen, dann Toden meine Gebete, meine Seufzer, und Thränen ausgießend; weil mir aber endlich meine Leibeskräften versagten ferner dahin zu gehen, so liesse ich mich dafür zu diesen Uiberbleibseln irrdischer Majestät, Pracht und Hoheit dafür hinabsenken.

Kaiser. Die Menschenkinder werden die Grösse dieser Liebe, und dieses auserordentliche Verfahren wovon sie noch in keiner Geschichte etwas aufgezeichnet finden, kaum glauben können, so gewis als es auch ist, indem in diesem Reiche keine vergrössernde Vorspieglungen, minder Unwahrheiten Platz greiffen mögen.

Kaiserinn. Als man mich aber das letztemahl um meiner gewesten kaiserlichen Frau Mutter Elisabeth, aus dem herzoglichen Hause von Braunschweig Wolfenbüttel stammend, das Angebind zum Namensfeste zu bringen hinab liesse, da kunnte man mich nachhin mittelst der nämlichen, und schon lang gewöhnlichen

schiene nach all angewandter Mühe nicht wieder hinauf wünden. Ich hätte diese Ereigniß als einen traurigen Vorbotten ansehen können, wenn ich nicht schon tausendmal gewunschen hätte lieber mit meinem Gemahle zu verwesen, als mit Kronen und Scepter geschmücket in den schönsten Antheilen Europens mehr dann zwanzig Millionen Menschen zu regieren; — und nach zehn Tagen gehörte mein Leichnam schon würklich dahin.

Kaiser. Da ich keine Krankheit, keine Schmerzen, keine Vorempfindungen des Todes leiden durfte, sondern von der Hand des Herrn berührt, sanft dahin sanke, so ist mir unbewust, wie förchterlich der Tod sey, man hat mir solchen immer sehr schröcklich geschildert.

Kaiserinn. Er muß auch überhaupt sehr schröcklich seyn, aber um diese Forcht von mir abzuwenden, erwoge ich ihn mit seinen nicht selten noch weit schröcklichern Folgen sehr oft, und starbe beynahe täglich in Gedanken. Die Erinnerung des Todes, und unserer Nichtigkeit desto fühlbarer zu machen, liesse ich mir in Geheim auch denjenigen Todensarg, in welchem mein Körper unmittelbar ruhen sollte, und selbst die Todenkleider verfertigen, dann in meinem Kabinette aufbewahren, um solche nach Belieben betrachten zu mögen. Durch diese mehr dann fünfzehnjährige Lehrschule, und andere derley Vorkehrungen mit dem Tode ganz vertraut, brachte ich es dahin, daß ich demselben entgegen gienge, und mein gutes Gewissen diente mir hier ungleich mehr als dem Schwachen der Stab.

Noch

Noch war mir die Gefahr meines Lebens nicht entdeckt' als ich aus eigener Bewegniß verlangte zum letzten Kampf mit dem Brod der Engeln ausgerüstet, und nach einiger Frist auch mit dem Oel der Starken gesalbet zu werden. Noch machte ich Anordnungen, ich unterschriebe, aber ich wurde schwach, und der Schmerz zu heftig, ich beurlaubte mich bey meiner Hofstatt, bey meinen Unterthanen, bate um Vergebung der gewiß wider meinen Willen eingeschlichenen Gebrechen; ich dankte ihnen, sonderbar meinen geliebten Hungarn, für ihre mir bezeugte, ja selbst mit ihrem Blut vielfältig besiegelte Liebe, und Treue, und beschwur sie mit solcher sich auch bey meinen Nachfolgern ihren künftigen Königen eben so rühmlich auszuzeichnen. Ich segnete meine Kinder, und da aus ihren Augen Thränen rollten, so blutete mein Mutterherz. Als ich aber meinen Völkern noch die letzte Liebe andurch erzeigen wollte, daß ich unserm erstgebohrnen Sohn Joseph dem Erben unserer Kronen, und Thronen, und vermuthlich auch unserer Tugenden, zu Herzen sprache seine Geschwiestern zu lieben, seine Unterthanen gnädigst zu beherrschen, eine Stütze der Religion, ein Belohner der Verdiensten, ein Vater der Wittwen und Waisen zu seyn, da brache mir vollends das Herz, ich wurde krafftlos, und mein der Stimme, dann dem unwiderstehlichen Wink der Allmacht folgender Geist war in diesen ewigen seligen Wohnungen aufgenohmen.

Kaiser. Welch günstiges Schicksal für mich, daß ich diesem Trauerspiele nicht beywohnen durfte; das hierauf erfolgte allgemeine Leidwesen, wie die dem

unendlichen Verlust angemessene äuserste Betrübniß kann ich mir leicht vorstellen, aber die Art der Krankheit, und die Zeit der Fortdauerung wäre ich begierig zu erfahren.

Kaiserinn. Die Dauer war kurz: Die Zahl von sieben Tagen schließt meine Gesundheit, und Tod ein, denn eine unlängst vorher sich geäußerte Unpäßlichkeit schiene bereits gehoben zu seyn. Die Art der Krankheit suchte man mir solang als möglich wie dessen Gefährlichkeit zu verhehlen, sie wurde ein Karthar, eine Brustkrankheit getauffet; genug: sie war tödlich, und kostete nicht weniger als den Preiß meines Lebens, indem ich den neun und zwanzigsten Wintermonats ein tausend, sieben hundert, und Achtzig Abends gegen neun Uhr starb, nachdem ich den dreyzehnten May ein tausend, sieben hundert und siebenzehn gebohren, drey und sechzig Jahre, sechs Monate, sechszehn Täge gelebet, und vierzig Jahre, ein Monat, dann zehn Tage geherrschet habe.

Kaiser. Da mir die ewige Vorsicht den achten Christmonats des ein tausend, sieben hundert, und achten Jahres das erste Tageslicht, das letzte aber den achtzehnten Sommermonats ein tausend, sieben hundert, fünf und sechszig zum Maßstab meines Lebens bestimmte, so brachte ich meine Tage nicht einmal auf sieben und funfzig Jahre, und meine Regierung des heiligen römischen Reichs macht gegen die Zahl von vierzig nur die Halbscheid; gut: daß man auch bey jüngern Jahren an Verdiensten alt, und bey einem eben nicht sehr

lan=

langen Herrschen reich an löblichen Thaten seyn könne; denn nicht so viel die Zeit, als die gute, oder üble Anwendung derselben wirfft sowohl für die Regenten, als Unterthanen das gewinnende, oder verliehrende Looß. Euer Liebden sollen aber schon einige Jahre vorher dem Tode sehr nahe gewesen seyn.

Kaiserinn. Das war ich! Denn gleichwie unsers ältesten Sohnes erste Gemahlinn gebohrne Herzoginn von Parma Infantinn Isabella von den Kinderpocken angesteckt, ganz in den Willen Gottes ergeben, den 27. Wintermonats 1763. von diesem Zeitlichen Abschied nahme, so wurde auch von dem nämlichen verherenden Gifft Josephs zweyte kaiserliche Gemahlinn Josepha Kaisers Karls des VII. Tochter überfallen, und beschlosse bald darauf den 28. May 1767. die Tage ihres Lebens. Die Neigung so ich gegen meine Schwiegertochter hegte, überwöge die Größe der Gefahr, welcher ich mich selbst aussetzte, ich besuchte sie, und erbte ihre Krankheit, damal schiene mein Zustand gefährlicher als jetzt zu seyn, aber der Urheber des Lebens und Todes, welcher das letztemal die Gebete, und Thränen meiner Unterthanen nicht erhörte, liesse sich das erstemal bewegen. Ich durch vier Tage verlohren gehalten, lebte wieder auf, alle Tempeln ertönten hierauf von Gesängen und Dankopfern, ich brachte mich wie in mehrern andern Kirchen also vorzüglichst in dem Haupttempel des heiligen Stephans selbst zum Opfer dar, und fuhr von dannen am 22. Brachmonats vorgesagten Jahres unter dem

D Jauch-

Jauchzen des frolockenden Volkes bey Auswerfung eigends hierzu geschlagener Gold und Silberner Denkmünzen im Triumphe nach meiner Burg.

Kaiser. Wie erschröcklich hat nicht diese beynahe pestilenzische Seuche in unserem Hause gewüthet! Blattern bekommen, und — eine Beute des Todes seyn, ware zuletzt fast eines; wie sehr muß also das Volk um Dero theuerstes Leben besorgt gewesen seyn; wie sehr wird es sonderbar in jenen vier Tagen, in welchen die Waagschale der Gefahren gegen das ringe Gewicht der Hofnung einen so großen Vorschlag zeigte, um das kostbareste Leben gezittert, und gebebet haben? aber wie unendlich mus auch sodann die Freude gewesen seyn ihre geliebteste Monarchinn dem Tode entrissen, und wieder hergestellt zu sehen?

Kaiserin. Die ungeheuchelte Liebe, und Freude meines Volks war so auffallend, und die unzähligen Ausruffungen: Es lebe Maria Theresia, es lebe unsere Mutter! so eindringend, daß es mir an Mitteln gebrache eine solche Zuneigung nach Wunsch belohnen zu mögen. Alles was ich thun konnte, war dieses, daß ich mich, den Kaiser Joseph an der Seite, die andern Prinzen, und Prinzeßinnen aber in andern Wägen habend, den Innsassen Wiens durch Nehmung eines grossen Umwegs nach der Domkirche im öffentlichen Staate langsam fahrend zeigen konnte, daß ich unter selbe bey der Rückkehr Geld auswerffen liesse, nnd sodann das nämliche selbst aus den Fenstern der Burg thate. Die Leibärzte, und andere von meiner Hofstatt wurden gut

belohnt; den sämmentlichen Beamten liesse ich Denkmünzen zustellen, ich gestattete ihnen auch von dem ersten bis zu den letzten den öffentlichen Handkuß. Die zwey mindesten Klassen der Unterthanen befreyte ich von der gewöhnlichen jährlichen Schuldensteuer, und das Brod wurde auf meine Kosten eine geraume Zeit hindurch in einem erhöheten Gewicht ausgebacken.

Kaiser. Solche schöne Handlungen, wenn sie zugleich wie diese mit der Unterstützung der Armen vergesellschafftet sind, werden dauerhafter in den Herzen der Menschen gegründet, als wenn sie in Porphir eingegraben wurden. Haben aber unsere übrigen Sprossen diese gar aus einem andern Welttheile zu uns herüber gebrachte Krankheit leichter überstanden?

Kaiserinn. Die Erzherzoginn Josepha brachte mir am 15. Weinmonats 1767. anstatt eines Angebündes das betrübteste Todenopfer! Sie ware seit dem 8. August bereits eine verlobte Braut des Königs beeder Sicilien; schon waren die prächtigsten Feyerlichkeiten, der Tag der Vermählung, selbst jener zur Abreise bestimmt, als sich die Blattern anmeldeten, und durch den erfolgten Tod alles hinterstellig machten. Eine geliebteste Tochter, — eine königliche Braut — an meinem Namensfeste zu verlieren, dies ware gewis ein mehr dann zweyschneidender Dolch in meinem Herzen. Mit der Prinzeßinn Elisabeth, die bald nach diesem traurigen Auftritt die nämliche Scene betrate, sahe es ebenfalls nicht züm besten aus, sie entgienge aber dennoch der drohenden Gefahr; die übrigen wollte ich der-

selben gar nicht aussetzen, sondern liesse den beeden Prinzen Ferdinand, und Maximilian, dann der kaiserlichen kleinen Prinzeßinn Theresia die Blattern einimpfen, und sie haben selbe gleichsam spielend überstanden.

Kaiser. Es ware doch hiebey viel gewagt, eine so neue, und in Oesterreich noch unbekannte Kur zu unternehmen.

Kaiserinn. Ich gabe mich keiner Unbehutsamkeit blos, dann ich liesse nicht ohne grosse Kosten, einen, sonderbar in diesem Fache sehr erfahrnen Mann aus England kommen, woselbst diese Art die Kinder vor der Gefahr zu sicheren, bereits im Gange ist: Auch hier wurde die Probe mit dem besten Erfolg vorgenohmen, und um hiervon desto mehr überzeugt zu seyn, liesse ich bevor in einem Hause zu Meidling fünf und sechszig Kindern diese Krankheit, wie derselben Verpflegung unentgeldlich beybringen; ich besuchte dieselben, und war durch meine Augen von dem erwünschlichsten Fortgang versichert. Die bestgearteten Blattern von diesen Kleinen wurden unsern Abstämmlingen eingeimpfet, und nach glücklich geendigter Kur, die auser dem Bette, und meistens mit Spazierengehen vollbracht wurde, bewirthete ich besagte fünf und sechszig Kinder offentlich in dem Lustschloße Schönbrunn in meiner, dann unserer Prinzen, und Prinzeßinnen Gegenwart; ihre Aeltern, oder Freunde wurden gleichfalls nach Genügen gespeiset, und da ich den Kleinen nicht nur jedem einen Thaler schenkte, sondern ihnen auch nebst den übriggelassenen Speisen die darzugehörigen

Ge-

Geschirre, ja selbst die Tafeltücher Preiß gabe, und Musick zum Tanzen verschaffte, so war dieser ganze Tag ein lauteres Freudenfest. Mein Fest aber, so innerlich in meiner Seele, wie in meinem vorhin bey so vielen Blatterkrankheiten gleichsam eben so offt zu zerreissen scheinenden Herzen vorgieng, war noch weitausgebreiteter, indem ich nicht nur das Vergnügen hatte einige der theuersten Pfänder unsers Ehestandes, und unsere Enklinn gerettet, sondern auch in Folge der Zeit dem Staate, wie den Aeltern, welche sich dieses Einäuglens bedienen werden, viele Kinder geschenket zu haben; den wann bey den ordentlichen Blattern der Tod den Zehend abzufodern pflegt, so läßt er sich bey der durch die Kunst beygebrachten Krankheit auch mit einem mindern als dem drey hunderten Theile begnügen.

Kaiser. Welch unendlicher Gewinn für einen Staat, wenn er eine solche Verfahrungsart allgemein machet! Da es durch die Erfahrung bekannt ist, daß in unsern Landen aus tausend Menschen kaum einer ohne Pocken durchkömmt, und daß durch solche viele Tausend dahingeraffet werden, so scheint es ganz vernünfftig gehandelt zu seyn, diesem Uebel bevor zu begegnen, sich solches lieber selber kunstmäßig zuzuziehen, um ihme mit desto grösserer Vorbereitung, und Sicherheit abwarten zu können. Ich hoffe das vorleuchtende Beyspiel unserer durchläuchtigsten Abstammung wird von erwünschlichen Folgen gewesen seyn.

Kaiserinn. Es ware von Folgen, denn es wurden nachhin nicht nur den meisten Prinzen, und

Prinzeßinnen unserer Söhne, und Töchtern die Blattern eingesetzt, sondern es bequemten sich auch ein sehr beträchtlicher Theil des jungen Adels hierzu, noch mehr aber Personen vom niedern Range, und ich widmete zu dieser Anstalt, welche wegen einer besorglichen Ansteckung in der Stadt, oder derselben Vorstädte nicht dürffte unternohmen werden, das schöne Lustschloß Hetzendorf. Noch jährlich lassen sich viele die Pocken einimpfen, allein doch nicht so zahlreich — als wohl zu wünschen wäre.

Kaiser. Vielleicht sind die folgenden Zeiten für diese neue Vorsorge günstiger: Die Unbequemlichkeit, daß dieses heilsame Werk auf dem Lande muß vorgekehrt werden; die Vorurtheile, welche sich allen Neuerungen entgegen setzen, und vielleicht auch Absichten einiger, die aus dem medizinischen Fache ihre Nahrung schöpfen, dürfften der Allgemeinwerdung dieser Sache noch fernere Hindernisse in die Wege streuen. Genug: daß Theresiens Absicht gut, und rein gewesen, und daß fremde Umstände, die nicht in unserer Macht beruhen, den erworbenen Ruhm zu verkleineren nicht vermögend sind.

Kaiserinn. In gleicher Ruckſicht für das Leben, und Gesundheit der Bürger zu wachen, werden die Leichen der Verstorbenen so viel als möglich aus der Stadt entfernt, und wenn doch die Begräbnissen besonders in den Pfarrkirchen nicht wohl ganz mögen abgestellt werden, so habe ich die Veranlassung getroffen, daß an einem abgesonderten, und lüfftigen Orte

au-

auser der Kirche ein Eingang in die Grufft muß verschaffet werden, mithin in der Kirche selbst weder ein Gruftenstein mehr eröffnet noch der Ausdünstung Lufft und Platz daselbst gemachet wird, wodurch dann den Leuten der Vorwand benohmen ist die Bethäuser als ungesund anzusehen, und aus dieser Ursache sich dem Dienst Gottes zu entziehen.

Kaiser. Auch dieses ist eine überaus ersprießliche Anstalt, die ich öffters als einmal gewunschen habe, allein zu meiner Zeit möchte man wohl hierüber gemurret haben. Desgleichen gieng mein Verlangen sehr offt dahin, ordentliche Vieharzte in den Länderkreisen aufzustellen, damit die Bauern nicht mehr durch die Unwissenheit der Schmiede, und durch die Einfalt, oder Bosheit der Haltern, dann Wasenmeistern so liederlicher Weise um ihr Vieh, welches einen großen Theil ihres Vermögens ausmacht, gebracht würden.

Kaiserinn. Auch diesem Verlangen ist ein Genügen geschehen: es sind eigene Lehrstühle der Vieharztneykunst, ein eigenes Thierspital errichtet; die zu Pferde dienende Regimenter sind bereits wie das Kriegsfuhrwesen mit den tüchtigsten Lehrjüngern dieser Schule versehen, und auch die Provinzen haben die Anweisung erhalten Artzneyverständige nach dieser Hauptschule anher zu senden, um sich, wie derselben theoretische Lehrsätze, also auch die ausübende Kunst eigen zu machen, um gegen einen vom Staate beziehenden Gehalt andere darnach in ihren Landschafften unterrichten, und sodann aller Orten schleinige Hilfe schaffen zu können, wodurch dann den einbrechen wollenden

Vieh-

Viehseuchen, und andern Krankheiten öffters Schranken mögen gesetzet werden. Selbst an dem unvernünftigen Vieh wird auch schon das Einimpfen der ansteckenden, oder sonst um sich greiffenden gefährlichen Krankheiten mit dem besten Erfolg in Uebung gebracht, und anmit eine Menge Heerden wie zum Nutzen der Eigenthümern, also auch des gesammten Staats gerettet. Endlich musten noch auf meine Kosten die Militar- dann Landwundärzte nach unserer guten Stadt Wien kommen, und einen hinlänglichen Unterricht auch in der Heilungskunst der innerlichen Krankheiten sich eigen machen, um in Ermanglung eines Leibarztes zugleich auch dessen Stelle versehen, und manchen Kranken, wo nicht dem Ehegatten, den Kindern, — doch gewis dem Staate retten zu können.

Kaiser. Grosser Geist! oder wie soll ich dich nach Verdiensten noch besser betiteln? Deine weitaussehende Sorgfalt hat sich dahin erschwungen, wohin die obschon auch grossen Vorfahrer im Reiche kaum denken durften; Dir war es wie einem Alexander vorbehalten den gordischen Knotten durch einen Machtspruch aufzulösen, und aus den Wund- zugleich Leibärzte für jeden Nothfall besonders zum Nutzen des verlassenen Landvolks, und der daselbst herbergenden, oder bey den Regimentern, und Armeen befindlichen Soldaten zu bilden. Dir war es auch vorbehalten die Veterinärkunst aus Frankreich anhero zu verpflanzen. Kann wohl den vernünfftigen, dann unvernünftigen Geschöpfen, und dem Staat selbst etwas zuträglicher seyn, als

Men-

Menschen und Vieh in großer Anzahl auf längere Zeiten zu erhalten, — und hat dich dein Volk hierum nicht gesegnet? hat es dich für diese Gutthat, welche alle Gränzen überschreitet, nicht angebetet?

Kaiserinn. Meine Völker haben mich geliebet, und wenn ich der gemeinen Sage glauben darf — mehr als noch einen Regenten Oesterreichs geliebet, aber doch meine unabläßlichen Sorgen, Bemühungen, und Wohlthaten nicht allzeit mit Dank erkennet, jedoch ich verzeihe den Undankbaren gern, dann sie wusten nicht was sie thaten, ihre Seelenkräfften waren zu stumpf, als daß sie hätten einsehen sollen, wie schwer das zur Wohlfahrt führende Steuerruder des gemeinen Wesens zu regieren sey. Ein Schwall derley niedrigdenkender Köpfe reißt nachhin noch andere schwache mit sich fort. Wenn sie aber ihre Ueberlegung nur auf ihre eigene, oder auf eine andere noch so kleine Haushaltung hätten leiten, und die daselbst dennoch offt häufig obwaltende Fehler in Erwegung ziehen wollen, so müßten sie den Schluß gefaßet haben, daß es bey einer so grossen Haushaltung so vieler Reichen, und Staaten, die kein Aug übersehen, kein Fuß umschreiten kan, auch aus so verschiedenen Nationen, Sprachen, Sitten, und Gebräuchen bestehen, unmöglich alles ohne Fehltrit ablauffen möge; Ich blieb auch als Herrscherinn noch immer ein Mensch, welcher fehlen kann.

Kaiser. Vielleicht waren es nicht einmal Fehler, was man als solche ansahe, und die Ursache mancher Mißdeutung beruhet öffters einzig in dem, daß

nicht alle Köpfe unter einen Hut zu bringen sind. Die Regenten müßten Götter seyn, wenn sie allen Gebrechen abhelffen wollten, — aber selbst in diesem Falle wären sie es nicht im Stande allen Genügen zu leisten, indem die Sterblichen also geartet sind, daß ja nicht einmal die allerweisesten Anordnungen Gottes sie zufriedenstellen.

Kaiserinn. Wenn ich aber auch würklich auf dem schlüpferigen Pfade einer so vieljährigen, als weitverbreiteten Regierung einige Fehltritte begangen habe, so geschahe dieses gewis nicht mit meinem Wissen, weniger mit meinem Willen, denn ich wollte stäts das Beste meines Volks; ich wählte zu meiner Unterstützung die weisesten Minister, die vortreflichsten Räthe, so mir bekannt, oder als solche angerühmt waren; ich liesse mir alles vortragen, ich untersuchte alles, ich machte Einwendungen, und billigte nichts, bis mir nicht zuvor alle meine Bedenken gehoben wurden. War ich aber aller dieser Vorsicht ungeachtet aus menschlicher Schwachheit irre geführt, so beruhet der Irrthum vielmehr auf jenen, welche mich darzu verleitet haben.

Kaiser. Wir sowohl, als vernünftige Unterthanen mögen uns mit dem tröstenden Gedanken beruhigen, daß noch keine Regierung gewesen, noch eine künfftige seyn wird, wo ganz keine Gebrechen obwalten sollten; Ich bin aber vielfältig versichert, daß die Oesterreichische Beherrschung eine der besten, und mildesten der gesamten Staaten Europens ist, und die

mei-

meisten Mängel pflegen sich nur in denjenigen Reichen einzufinden, wo die Monarchen das Herz, und die Gedult, oder auch die Gelegenheit nicht haben, die gegründeten Beschwerden ihrer Untergebenen zu vernehmen, und selben standhafft abzuhelffen.

Kaiserinn Zu meinen Thron fanden sie gebahnten Weg, denn nicht nur an dem wochentlich festgesetzten Tage, sondern auch an allen übrigen ertheilte ich, so viel nur möglich ware, den hierum Anlangenden Gehör, und dem Gemeinsten stunde wie dem Grossen der Zutritt offen: Ich vernahme ihre Vorstellungen, ich machte meine Anmerkungen hierüber, ich untersuchte, oder ließ alles untersuchen, und wenn es in meiner Macht stunde, so wurde von mir jede billige Bitte gewährt, denn ich zählte es unter eine meiner ersten Pflichten den Beschwerden meiner Getreuen abzuhelffen, und fand immer ein mehr dann menschliches Vergnügen ihnen Gnade zu erzeigen. Auch Kaiser Joseph, und der Erzherzog Ferdinand, nachdem ich leztern zum Gouverneur von Mayland, und der Lombardey ernennet habe, bestimmten wochentlich einen Tag allen denjenigen Gehör zu ertheilen, welche es verlangten, und unser Prinz Peter Leopold, Großherzog von Toskana hört die Vorstellungen seiner Unterthanen zu allen Stunden, und ihr Wohl — ist das seinige.

Kaiser. Offt sind auch die Umstände dergestalt beschaffen, daß etwas für eine Million Menschen gut, für tausend aber nachtheilig ausfallen muß, und da kann man um eine Million glücklich zu machen den

Schaden der tausend andern nicht so genau in Berechnung ziehen, das sich am meisten ausdehnende allgemeine Beste muß vor dem Privatnutzen den Vorzug behaupten. Wie sind dann die Innsassen mit unserm Sohne dem römischen Kaiser zufrieden?

Kaiserinn. Er ist, wie die Bewunderung der Fremden, also die Liebe seiner Völker; diese letzte macht seine sicherste Leibwache aus, und er bedient sich keiner andern, wenn es nicht der Wohlstand, oder offentlicher Statt erfodert. Er hat die meisten seiner Reichen, die er nun beherrscht, öffter als einmal durchreiset, um selbst zu sehen, selbst zu hören, und die genaueste Kenntniß von der Lage, dann Beschaffenheit der Ländern, wie ihrer Innwohner einzuhollen. Das Volk wissend wienach er die Beschwerlichkeit dieser Reisen blos in Absicht ihres Wohlstands unternehme, um von ihren Angelegenheiten desto gründlicher urtheilen, dann selben desto werkthätiger abhelffen zu können, betet ihn beynahe an; die Fremden aber bewundern sein herablassendes, und eben andurch mehr einnehmend- dann holdes Wesen, seine Leitseligkeit, die Fertigkeit der Sprachen, die tiefe Einsicht, mit welcher er alles besichtiget, untersuchet, beurtheilet, und das nützliche auf seine Staaten anzuwenden weis.

Kaiser. Ein trefliches Beyspiel für diejenigen, welche offt fremde Länder durchreisen, in ihrem Vaterland selbst aber — zu ihrer Beschämmung muß ich es sagen — Fremdlinge sind. Einige besuchen auch auswärtige Provinzen in keiner andern, als der eitlen

Ab-

Absicht um wenigstens sagen zu können, daselbst gewesen zu seyn, und die meisten von diesen kommen anstatt vernünfftiger, und geschickter, dafür erarmmet, und verdorben zurück. Welche Erblanden hat wohl Joseph mit seiner Gegenwart beglücket?

Kaiserinn. Er durchkreutzte Hungarn, Dalmatien, Kroatien, Siebenbürgen, die Wallachey, und befande sich an mehr als einem Orte bey den türkischen Gränzen. Er besuchte sehr offt die inneröſterreichischen, und denselben nahe liegenden Staaten, als Steyermark, Kärnten, Krain, Tyrol, Görz, Gradisca, unsere Seehäfen zu Triest, Fiume, Ostende, und Livorno. Er besichtigte vielmals Böhmen, Mähren, Schlesien, die neuerlangten, nun von der Krone Pohlen getrennten Königreiche Gallizien, und Lodomerien. Er kennet genau das Land Oesterreich unter, und ob der Enns mit dem von Bayern abgekommenen nun sogenannten Innviertel, das Vorderösterreich, Schwaben, die Waldstädte, die Niederlanden. Er kennet ganz Deutschland, und überall, wo er nur hinkamme, halffe er den Gebrechen ab, und hinterliesse die sichtbaresten Spuren ächter Fürstentalenten. Wie vieles wäre mir ewig verborgen geblieben, wenn mir nicht das mit einem scharfsichtigen Blicke umherreisende forschende Aug unsers Sohnes so manches entdecket hätte.

Kaiser. Wahrhafftig von einem solchen Monarchen darf sich der Untergebene alles Gutes versprechen. Aber in welche fremde Länder leitete ihn dann dessen Wißbegierde, oder Staatsabsichten?

Kaiserinn. Er gienge nach Venedig, Florenz, Parma, Sardinien, Modena, Mayland, Neapel, und selbst nach Rom, wo er in Gesellschaft seines Bruders Leopolds das nach dem Tode Clemens des XIII. wegen der Wahl eines neuen Pabstens im Konclave versammelte heilige Kollegium besuchte, und vieleicht nicht wenig dazu beytruge, daß die Kirche an einem einst gewesten Minoritten den gelehrten Kardinalen Ganganelli ein solches Oberhaupt erhielte, welches die Religion mit der Staatsklugheit zu vereinigen wuste, und also den unter seinen Vorfahrern angesponnenen Mißhelligkeiten Einhalt that. Ewig Schade daß dieser so große Staatsmann, als Kirchenfürst, nach wenig Jahren verschieden ist. An dessen Stelle wurde der Kardinal Praschi erwählt, und taufte sich Pius der VI.

Kaiser. Da man es sonst Niemanden, der zur Wahl nicht gehöret, erlaubet in das Innere des Konclave zu gehen, mir auch noch von keinem Kaiser, weniger von einem Großherzogen dergleichen bekannt ist, so ist es zu bewundern, daß die Kardinäle diesen Schritt haben geschehen lassen.

Kaiserinn. Einige wenige, welche étwann gern die veraltete Strengheit der Päbste wieder verjünget zu sehen wünschten, möchten auch diesen Vorgang vieleicht nicht ganz gebilliget haben; einer stutzte sogar hierüber, daß der Kaiser den Degen an der Seite habend eintrate, aber Albani sagte ihm gar schön: Daß es sich also für einen Beschützer, und Vertheidiger der römi-

mischen Kirche gezieme. Jedoch wir werden noch ein andersmal Gelegenheit haben von dem römischen Hofe zu sprechen, mithin wollen wir den Faden der kaiserlichen Reisen nicht zusehr unterbrechen, denn sie verdienen in der That um so mehr bemerket zu werden, als selbe die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gezogen haben, indem man hierunter immer Dinge von äuserster Wichtigkeit verborgen zu seyn vermuthete. Die Haupturſach wird der hohe Reisende nicht haben entdecken wollen, es ist aber dies noch eine Ursache mit gewesen, bey dem sich eben damals ergebenen schicklichen Zeitpunkt die Stadt Rom, diese vormalige stolze Beherscherinn der Welt mit ihren prächtigen Alterthümern, und Denkmälern zu sehen, in der Lombarden aber einige nöthige Vorkehrungen zu trefen, und den König dann die Königinn von Neapel, den Großherzog von Toskana mit seinen Angehörigen, den König von Sardinien, den Prinzen Chaiblais, und den Herzogen von Parma zu besuchen, welch letzterer unsere Prinzeßinn Tochter Amalia bald darnach eheligte.

Kaiser. Mit welchem Entzücken werden wohl die Königinn von Neapel, und der Großherzog von Toskana ihren Brudern den Kaiser empfangen, aber auch mit welch innigsten Schmerzen wieder entlassen haben, besonders wenn sich derselbe nicht lang an ihren Höfen sollte aufgehalten haben.

Kaiserinn. Aller Orten nur einige Täge, weil in eben diesem 1769. Jahre der Monarch noch eine andere Reise vor sich hatte, worüber die Welt vol-

lends

lends erstaunte, dann er verfügte sich in Begleitung des Prinzen Albert, der Generalen Lacy, und Laudon nach Böhmen, Mähren, und Niederschlesien, wohin ihm der König von Preußen mit andern Prinzen, und Generalen bis Neiß entgegen kamme, und in einem Lustlager dem Kaiser zu Ehren alle militarischen Uibungen machen liesse. Der König legte einen Gegenbesuch ab in dem bey Neustadt im Ollmützer Kreise errichteten Lager, aber das Wetter war für das Manövre sehr unfreundlich.

Kaiser. Freylich mußte die Welt hierüber in Verwunderung gerathen, daß der Kaiser seinen Kuhrfürsten besuchte, — einen König, der dem Hause Oesterreich sehr verpflichtet, doch der gefährlichste, und aus allen der schädlichste Feind ware, welcher sich nicht begnügte uns des Herzogthums Schlesiens zu berauben, sondern zu wiederholltenmalen das Schwerd zuckte, um unsere Erblande vollends zu entkräfften, und seinen weitaussehenden Staatsabsichten aufzuopfern.

Kaiserinn. Joseph besuchte den König unter einem angenohmenen andern Namen Incognito; Er wollte nun den auch als Freund kennen lehrnen, der uns als Feind so sehr geschadet hat, und dessen Freundschafft uns hinwiederum viel hätte nutzen können, wenn das Berliner Kabinette einer beständigen wahren Freundschafft fähig wäre.

Kaiser. Mit was für einer Mine wird wohl Friedrich das höchste Reichsoberhaupt, und die vorgenannten Generalen, die ihm seine Kriegsplane so offt

zer-

zernichteten, wie seine Sieg gewohnten Heere vielfältig demüthigten, angesehen haben?

Kaiserinn. Friedrich war damal nicht der nordische förchterliche Krieger, er schiene der wärmste Freund zu seyn, er versicherte sogar: daß dieser der glücklichste Tag seines Lebens seye. Selbst ein Meister in der Kriegskunst kunnte er den auf ein gleiches Recht Anspruch machenden Helden Lacy und Laudon seinen Beyfall nicht versagen, ja selbe kaum genug betrachten, und um zu zeigen, daß er ihren erworbenen Ruhm nicht verkenne, gabe er ihnen die entscheidensten Merkmale seiner Achtung. Der Kaiser blieb aber den tapfern Preußen auch nichts schuldig, und um ein öffentliches Zeugniß an Tag zu stellen, daß er wahren Heldenmuth auch an seinen gewesten empfindlichsten Feinden, wenn sie schon im Grabe vermodert liegen, zu schätzen wisse, liesse er das unweit Prag gelagerte Militar dahin anrucken, wo Schwerin in der Schlacht sein Leben, nicht aber seinen Ruhm geendet. Der Kaiser selber kommt heran gesprengt, und während dem als auf dessen Befehl das ein Viereck gestaltende Militar den Helden mit einem dreymaligen Salve begrüßte, beehrten Kaiserstthränen das Grab.

Kaiser. Ein schöneres, und würdigeres Denkmal für Schwerin, als wenn man ihm eine Piramide mit allen Siegeszeichen geziert aufgestellet hätte; Eine so seltene Hochschätzung eines längst verblichenen so gar feindlichen Heldens läßt uns schliessen: daß der Kaiser selbst ein Held seyn müße.

Kaiserinn. Er unternahm auch eine Reise nach Frankreich um den König Ludwig den XVI. dann dessen Gemahlinn Maria Antonia unsere Tochter zu umarmen, und ein Augenzeug von dem zu seyn, wie die Franzosen ihren Monarchen lieben, und ihre Königinn anbeten. An diesem Hofe hielte er sich bis sechs Wochen auf, dann durchreisete er das Innere der Provinzen, kame an die Gränzen Spaniens, und trat die Ruckreise über Geneve, Bern, Basel, Freyburg, Constanz, Bregenz und Innspruck an, nachdem er bevor die vornehmsten Seehäfen Frankreichs, den Schiffbau, Fischfang, angestellte Land- und Seetreffen, die Vestungen, Zeughäuser, Kasernen, Magazinen, Spitäler, die Tapetten- Huth- Tuch- Woll- Sammet- und andere Seidenstoffen Manufakturen, dann Fabriken gesehen, sich um den inn- dann auswärtigen Handel erkundiget, und die derzeit berühmtesten Gelehrten zum Theil selbst besuchet hat; welche Aufmunterung ist nicht dieses für die unserm Jahrhundert Ehre machende Genien.

Kaiser. Möchten doch unsere Kavaliere, und andere diesen hohen Reisenden für das künftige zum Muster nehmen! möchten sie ihre Reisen auf gleiche Art, und in gleich rühmlicher dann nützlicher Absicht fortsetzen, was für geschickte, und aufgeklärte Geister würde der Staat an ihnen gewinnen! diese manigfältigen, und weitläuftigen Reisen werden aber auch sehr vieles Geld gekostet haben?

Kaiserinn. Weniger als manchem Edelmanne: der Kaiser überzeugt, daß die Majestät in seiner Person, und nicht in einer zahlreichen Hofstatt beruhe, reiset immer mit einem ganz kleinen Gefolge, ohne Pracht, und ob er schon aller Orten Gast seyn könnte, so zieht er doch die Gasthäuser den Pallästen vor, und vermeidet andurch allen Zwang, allen Aufwand, den sich die Grossen etwan machen möchten. Er bezahlt dem Wirthe alles baar, und reichlich, und erspart dennoch andurch unglaublich viel an den kostbaresten Geschenken, die er ansonst in dem Sitze eines Mächtigen verehren würde, weil sich der Kaiser von Niemanden will übertreffen lassen. Er entschlägt sich auch anmit vieler Verbündlichkeiten, die man sich ansonst zuziehen därffte, und verliehrt die wenigste Zeit. Seine beynahe größte Ausgab auf dieser letzten Reise war ein Geschänk von zehn tausend Gulden, die er dem beruffenen Spitale in Paris, Hotel Dieu genannt, hinterliesse; jedoch die Vortheile, die aus diesen Reisen gezogen wurden, daß mit dem allerchristlichsten König noch fester geschlungene Band der Freundschafft überwägen alle Summen.

Kaiser. Bey dieser Gelegenheit wird der Kaiser wohl die schöne Festung Straßburg mit ihren andern Sehenswürdigkeiten; die grosse Stadt Paris; die berühmten See- und Handlungsplätze Rouen, Dol in Bretagne, St. Malo, Samur, Tours, Bourdeaux, Bajone, Toulon, Marsaille, Lyon und hundert andere Merkwürdigkeiten gesehen haben.

Kaiserinn. Er sahe alle diese, dann noch sehr viele andere Oerter, — und noch mehr jenes, was diese Oerter berühmt macht. Er betrachtete den Grund und Boden des väterlichen wegen ihren Helden, und Siegen berühmten Stammhauses Lothringen. Er besuchte das uralte Haus Habspurg, aus dessen Wurzel ich entsprossen, und dessen äusersten Gipfel am Baume ich bildete, und beschlos. Er sahe die Pyrenäischen Gebürge; er war zu Bidassois, so Frankreich von Spanien scheidet, von dannen gieng er nach St. Jean de Lutz. Er besichtigte die berühmte Brücke über die Garonne, den alle Kunst übersteigenden Kanal von Brienne, und die mit so grossen Fleis als Kosten zu Stand gebrachte Vereinigung des mittelländischen mit dem Weltmeere; desgleichen die beruffenen Rheinfälle, und noch unzählig anderes, welches auch nur zu berühren zu weitläuftig wäre. Der Kaiser unternahme aber ein andersmal eine noch weitere Reise abermal durch Mähren, und Pohlen nach Mohilow, wohin ihm Ihre Maj. die Kaiserinn aller Reussen mit einem grossen Gefolge von Kavalieren, und Damen, unter welchen letzteren auch eine Herzoginn von Würtemberg, und Prinzeßinn Schwester der Großfürstinn Rußlands ein Wunder der Schönheit ware, entgegen kamen, worauf er die Monarchinn sogar zu Petersburg mit einen Besuch beehrte, nachdem er bevor die so beruffene, als grosse Hauptstadt Moskau besichtiget hat. Es ist leicht zu ermessen, daß die persöhnlichen hohen Eigenschafften welche der Kaiser an Katharina der II. dieser wahrhafft

gros-

grossen Prinzeßinn, und diese hinwiederum an demselben haben einsehen, und schätzen gelehrnet, und daß die Freundschafft, so diese beeden höchsten kaiserlichen Häupter einander geschworen haben, für Oesterreich, und so im Gegentheil von der äussersten Wichtigkeit seyn müsse. Von den ungemeinen Ehrenbezeugungen, welche man diesem höchsten Gast auf seinen Reisen, und Aufenthalt erwiese, will ich gar nichts melden, indem viele hiervon mehr zu bewundern, als zu beschreiben sind.

Kaiser. Ich war zwar auch kein Feind von Reisen, und der Antritt meines neuen Landes Toskana, so ich nach dem Hintritt des aus dem Mediceischen Hause abstammenden letzten Großherzogs Johann Gaston im folgenden 1738. Jahre anstatt dem an den König Stanislaus von Pohlen überlassenen Herzogthum Lothringen in Besitz nahme, und Eure Liebden meine Reisegefährtinn waren, dann die Kriegsstellen, so ich bey den kaiserlichen, und königlichen Armeen begleitete (von meinen übrigen Länder- und zweymaligen Reisen zu den Krönungen nach Frankfurt am Mayn gar nichts zu gedenken) legten mir viele beschwerliche, und zum Theil sehr weite Züge auf, ich muß aber gestehen, daß mich unser wiewohl am Alter ungleich jüngerer Sohn diesfalls schon sehr übertroffen habe; wann er sich nur nicht andurch die Eifersucht mächtiger Nachbarn auf den Nacken gezogen hat, denn die persöhnlichen Handlungen der Monarchen, mit was immer für einem Vorhang man selbe auch bedecken will, erregen jederzeit ein ungleich grösseres Aufsehen, als jene, wel-

che durch die Triebfedern der Ministern in das Werk gesetzet werden.

Kaiserinn. Da Josephs Unternehmungen gewis die Billigkeit zum Leitfaden hatten, so wäre es ungerecht gehandelt, wenn ihm andere dieses, was er für sich ersprießlich zu seyn findet, mißgönneten: Es ist aber nach einem alten allgemeinen Sprichworte besser: man habe Neider, als Mitleider. Bald darnach als der Kaiser den Petersburger Hof verlassen, begabe sich auch der Kronprinz von Preußen dahin, und hielte sich daselbst ungleich länger auf. Es zeichnete sich aber dieser unser erstgebohrner Sohn nicht nur vielfältig auf seinen Reisen, sondern auch in Wien mehrmalen vortreflich aus: Einst begegnete er unerkannt einer Offiziers Tochter, welche ganz mit Wehemuth bedecket, das letzte Geräthe ihrer verwittibten Mutter truge, um es aus Nothdurfft zu verkauffen, weil sie durch Einschreitung eines unrechten Weges, noch keinen Gnadengehalt erlangt hatte; an der Stelle gab ihr der Kaiser zwölf Dukaten, befahle den Bündel nach Haus zu tragen, sie auf den folgenden Tag an einen bestimmten Ort in die Burg bestellend, und nach eingezogener Versicherung von dem Wohlverhalten ihres Vaters, ließ er der Mutter zur reichlichen Entschädigung soviel an Pension ausfertigen, welche der Gage ihres Mannes gleich kame, wovon der Tochter nach dem Tode ihrer Mutter die Halbscheid zufallen sollte, — und liesse über dies die Mutter um Verzeihung bitten, daß

sie

sie wider sein Verschulden in diesen Nothstand gerathen sey.

Kaiser. Weit gefehlt, daß eine solche herablassende Leutseligkeit einen Monarchen erniedrigen sollte, erschwinget sie ihn vielmehr auf den höchsten Gipfel des Ruhmes, besonders wenn selbe von Milde, und Großmuth gleichsam beflügelt wird.

Kaiserinn. Desgleichen begab sich Joseph zu einen Offizier, von dem er wußte, daß selber zehn Kinder hatte, fande aber gar deren eilfe am Tische, welch letzteres der so überladene als gutherzige Mann als einen an seiner Thüre gelegenen armen Waisen erzoge; der Kaiser erklärte sie insgesammt für seine Kostkinder, warffe für jedes jährlich zwey hundert Gulden aus, liesse dem Offizier gleich den nächsten Tag das erste Quartal abreichen, und ernannte den ältesten Sohn zum Lieutenant. Ein andersmal auf Vernehmung, daß zwey einen Brunnen grabende Männer sieben Klafter tief verschüttet worden, eilte der Monarch sogleich dahin, liesse neunzehn Taglöhnern, damit sie muthiger den Schutt aufschauffelten, gleich jedem inzwischen einen Dukaten auszahlen, legte sich selbst auf die Erde, sprach den Unglücklichen Muth zu, kame nochmalen dahin, und als nach geraumer Zeit endlich beede glücklich gerettet waren, wurden jedem Verschitteten fünf und zwanzig Dukaten abgereichet. Dergleichen schöne Anecktoden könnten noch mehrere erzählt werden, allein sie sind vielleicht bekannt.

Kaiser. Sie waren mir bereits bewust, jedoch derley schöne Thathandlungen können nicht zu offt wiederhollt, noch zu viel gerühmet werden; es ist mir auch nicht verborgen, wienach euer Liebden einen auf dem Piquet zu Hetzendorf gestandenen gemeinen Kuirasier vom Regimente D' Ayasaßa Namens Jacob Riepe, welcher 40. Jahre gedienet, und bey 10. Hauptschlachten tapfer mit gefochten hat, zu sich beruffen lassen, und als dieser sich zu Füssen legend vor Alter nicht mehr aufrichten kunnte, ihm nebst einer Dame selbst aufhalffen, selben niedersitzen, und in dero Gegenwart Speis dann Trank abreichen liesen, ihm selbst vorlegten, endlich mit dreyzehn Dukaten beschänkten, und mit dem Befehl sich öffters sehen zu lassen zur Ruhe in das Invalidenhaus mit täglichen zwanzig Kreuzern wiesen. — Ein Betragen, so sich nicht entscheiden läßt, ob es mehr Bewunderung als Lob verdient! Auch dieses ist keines ringern Preises würdig: daß sich eine Kaiserinn aus ihrem glänzenden Pallast in eine elendig-schlechte Hütte eines Dorfs begiebt, daselbst ein armes bettliegeriges hundert acht Jahr altes Weib, so sich vormals bey der Fußwaschung bey Hofe fleißig einfande, besucht, selbe tröstet, beschenket, und ihr bis zu ihren Tod Unterhalt verschaffet. Jedoch wir wollen von derley sich verewigenden zu zahlreichen Geschichten kurz abbrechen, und wünschte vielmehr zu wissen, ob unsere übrigen Prinzen auch nützliche Reiser unternohmen?

Kaiserinn. Keine so beträchtlichen: die Prinzen Leopold, und Ferdinand durchkreutzten ganz Welschland, und kamen auch einige malen mit ihren Gemahlinnen nach Wien. Der Erzherzog Maximilian war nebst andern Reisen auch in den Niederlanden bey Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Karl von Lotrhingen, und da er als Koadjutor des deutschen Ordens nach dem Hinscheiden erstbesagten Prinzens Groß- und Deutschmeister geworden, so nahme er von dieser erhabenen Stelle zu Mergentheim in Franken, den gewöhnlichen Sitz des deutschen Ordens Oberhaupts, persöhnlich Besitz, und als kürzlich erwählter Koadjutor von Köln, und Münster besuchte er auch diese Reichs- und Kirchenbezirke, dessen Fürst er einst werden soll.

Kaiser. Es ist vieles, daß die Koadjutorswahlen besonders von Seiten eines gewissen Reichsfürstens nicht grössere Hindernissen gefunden haben, dann seinen weitaussehenden Absichten kann dieser Vorschritt nicht allerdings angenehm seyn.

Kaiserinn. Es fanden sich Hindernisse genug, die diese Geschäfften zu vereiteln suchten, allein sie waren zu unmächtig den ihnen entgegengesetzten Damm zu überwältigen: Der Kurfürst von Köln Maximilian aus dem Reichsgräflichen Hause Königsegg-Rothenfels liesse sich keine Feßeln anlegen, die Kapiteln zu Köln und Münster folgten diesem edlen Beyspiel ihres Oberhirtens, — und Maximilian von Oesterreich war von beeden Seiten einmüthig zum Koadjutor erwählt. Noch freuet es mich, daß ich unserm Sohne durch des Kai-

sers, und meine gute Verwendung für ihn kurz vor meinem Tode ein mütterliches Denkmal gestifftet habe; Hätte ich ihn doch diesen geliebten Sohn, an dem ein so grosses Wohlgefallen getragen, mit dem Kurhut, Mantel, und Schwerde bekleidet, dann als Hohen Priester mit Infuln und Stäben gezieret sehen mögen.

Kaiser. Ich erinnere mich, daß im nämlichen Jahre, als ich das Licht der Welt erblickte, auch Kurfürst Maximilian gebohren worden; wenn nun einst der drey und siebenzigjährige verdienstvolle Greiß durch die Schuld der Natur den Weg alles Fleisches gehen, und unser Sohn in seine Rechten, dann Würden eintretten sollte, so müßte dies für Oesterreichs Staaten aus mehr als einer Ursache sehr dienlich seyn: besonders da der königliche Pohlnische, und herzoglich Sächsische Prinz Klemens unser naher Anverwandter das Kurfürstenthum Trier besitzt, so er uns grossentheils zu verdanken hat. Jedoch wir wollen hiervon keine politischen Betrachtungen anstellen; Aber der Weltkörper wird noch wie vorher an politischen Kannengiessern sehr reichhaltig seyn; vielmehr ersuche ich Eure Liebden mir auch von unsern Töchtern einigen Bericht zu ertheilen.

Kaiserinn. Die älteste Tochter Erzherzoginn Maria Anna Abtißin des neuen Hochadelichen Damenstiffts zu Troja bey Prag besitzt neben ihren andern vortreflichen Eigenschafften, und einer besondern Frömmigkeit auch einen höchst erleuchteten Verstand; kein gutes in das Fach der Gelehrsamkeit einschlagendes Buch

bleibt ihr unbekannt. Sie ist eine Kennerinn der alten und neuen Münzen, von Bergstuffen, dann andern Mineralien, und besasse nebst einer schönen gewählten Büchersammlung auch ein Medaillen-Naturalien- und Kunstkabinette. Da sie mich versicherte einst nach meinem Ableiben ihre Täge in der Hauptstadt Kärntens in der schönen und getreuen Stadt Klagenfurt vollbringen zu wollen, so liesse ich ihr in dieser Absicht ein Gebäu mit einem anmuthigen Garten aufführen, aber nach ihren eigenen frommen Wunsch ganz klösterlich, und einfach einrichten, daher sind auch die Wände aller Gemächern durchaus weis und blau überzogen, worüber sich wohl einige diese Residenz besuchende, und von den Ursachen nicht belehrte Ausländer vielleicht därfften gewundert haben. Die redlichen unserem Hause bestens ergebene Kärntner haben sich den Besitz dieser leut- und holdseligsten Prinzeßinn schon längstens und offt gewunschen, nun sind ihre Wünsche erfüllt, und sie besitzen andurch einen würklichen grossen Schatz.

Kaiser. Mich dunket, diese unsere Tochter Maria Anna habe den besten Theil erwählet.

Kaiserinn. Ihre würdige Schwester Maria Christina vermählt mit Albert August königlich-Pohlnischen Prinzen, und Herzogen zu Sachsen-Teschen habe ich zur Regentinn und Statthalterinn der österreichischen Niederlanden ernennt, nachdem Ihre königliche Hoheit Eurer Liebden Herr Bruder diese ansehnliche Stelle mit dem Leben verlassen haben. Sie sind

andurch nebst ihren anderweiten beträchtlichen Einkünfften standesmäßig versorget.

Kaiser. Es ist ihr zu wünschen dieses Glück unserer Prinzeßin Tochter, welche durch die schwere Geburt der Erzherzoginn Christina zwar Mutter geworden, aber nach wenigen Augenblicken unglücklicher Weise schon aufgehört hat Mutter zu seyn.

Kaiserinn. Die Erzherzoginn Elisabeth hat sich entschlossen nach der Hauptstadt Tyrols in das Schlos zu Inspruck zu begeben, wo sie die Stelle einer Vorsteherinn des von mir gestiffteten Damenstifftes versehen, und gleichwie ich nach Euer Liebden Ableiben gethan, nunmehr beständig schwartz gehen, mithin gleichsam meine Stelle vertretten wird. Möchte sie doch an diesem nun ewig unvergeßlichen Orte noch zahlreiche Jahre leben, wo ich mir umsonst geschmeichelt habe zu sterben.

Kaiser. Der Himmel wird ihr noch lange Fristen schenken, und ihre Tugend, ihr unvergleichliches Beyspiel — sich dem Gedächtniß ihres Erzeugers, und ihrer Mutter widmend, einst herrlich belohnen.

Kaiserinn. Maria Amalia vermählt mit Ferdinand Maria Ludwig Infanten von Spanien, und regierenden Herzogen von Parma ist Mutter von einem Prinzen, und drey Prinzeßinnen. Ich habe sie seit der im Jahre 1769. erfolgten Vermählung, und Abreise von Wien nicht mehr gesehen; ich habe keines von ihren Kindern gesehen, sie sollen aber nicht blos Kinder, — sondern die schönsten leibhaften Engeln seyn.

Kai-

Kaiser. Ein grosses Glück für Aeltern, wenn sich zu erhabenen Geburten auch noch die Schönheit, und was beedes übertrifft, eine tugendhafte, gute Erziehung gesellet.

Kaiserinn. Nachdem Karl der III. den Spanischen Thron bestiegen, war dessen Sohn Ferdinand der IV. König beeder Sicilien. Er wollte sich mit unserer Tochter Josepha vereinigen: sie wurde vom Neapolitaner, wie vom Wiener Hofe als Braut erklärt, allein nach allen bereits getroffenen Anstalten erklärte sie der noch mächtigere Tod — zur Leiche. Karolina ruckte nachhin in den ihrer Schwester bestimmt gewesenen Platz ein. Das gewöhnliche, sehr ansehnliche Hochzeitsgeschenk, welches die Stände von Sicilien ihren neuvermählten Königinnen zu machen pflegen, nahme sie nicht an, sondern wollte, daß von solchem arme Mädchen zu Heyrathen ausgestattet werden sollten. Sie ist mit zweyen königlichen Söhnen, und vier Töchtern erfreuet worden, von welch letztern aber eine wiederum in ihr voriges Nichts zurück gekehret ist. Als sie dem König, und den Unterthanen zur Freude den ersten Prinzen darbrachte, erhielte die Königinn nach dem daselbst üblichen Herkommen Sitz, und Stimme im Staatsrathe.

Kaiser. Die Königinn von Neapel zeigt, daß sie das Löbliche an unserm Hofe nicht vergessen habe. Ihr Herz war groß genug eine so beträchtliche Summe auszuschlagen, und hielte sich dafür schadlos durch das Vergnügen anmit vielen Armen geholffen, und das Land

durch Heyrathen desto mehr bevölkert zu haben; So wurde ja auch einst in Wien eine grosse Anzahl armer heyrathmäßiger Mädchen ausgestattet, als sich der Römische König, und nunmehriger Kaiser die zweyte Gemahlinn zulegte.

Kaiserinn. Von diesem Zeitpunkte an als Frankreich aufgehört hat des Erzhauses Oesterreich geschworner Feind zu seyn, und es sich für rühmlicher, dann nützlicher achtet, die Gestalt eines Freundes — ja selbst eines Bundesgenossenen anzunehmen, da war man dahin bedacht, die noch auf schwachem Grunde ruhende Freundschafft desto mehr zu befestigen, und sie erreichte in kurzem einen solchen Grad, daß sich im Jahre ein tausend, sieben hundert, und siebenzig unsere Erzherzoginn Maria Antonia eine Prinzeßinn mit allen königlichen Eigenschafften begabet, mit den damaligen Dauphin, und da Ludwig der XV. der Vielgeliebte an Blattern starbe, nunmehrigen König von Frankreich Ludwig den XVI. ehelich verbande. Nichts mangelt dieser Königinn an ihrem Glücke, als ein männlicher Thronerbe, welchen aber der Geber alles Guten ganz ungezweifelt, — und vielleicht gar bald verleihen wird, nachdem er sie bereits mit einer Prinzeßinn gesegnet hat.

Kaiser. So sind dann alle unsere Kinder glücklich! diese erstbemeldten in dem Reiche der Lebenden, die übrigen hier im Reiche der Verstorbenen; wenn nur die Lebenden auch dahin bedacht sind, ihre Un-

Untergebenen glücklich zu machen. Wie viele Zeugungen zählen wohl noch unsere Söhne?

Kaiserinn. Des Kaisers Prinzeßinn Tochter Theresia ist zwar wie eine schöne Frühlingsrose aufgeblühet, aber leider auch gleich einer solchen wiederum verwelket, dafür zählt unser hofnungsvoller Sohn Peter Leopold desto mehrere Früchten in seinem Pflanzgarten, nämlich sechs Prinzen, und drey Prinzeßinnen. Der Erzherzog Ferdinand aber zwey Prinzen, dann eben so vielen Prinzeßinnen; es scheint der Lombardische Himmelsstrich wolle diesem unsern Sohne nicht allerdings gedeyhen.

Kaiser. Vielleicht würde ihm der hungarische Lufft besser bekommen, besonders da der Prinz Albert die Statthalterschafft, welche auch ich vorhin begleitete, daselbst bereits niedergelegt hat.

Kaiserinn. Ich habe zwar diese wichtige Stelle einem Prinzen des Großherzogs zugedacht gehabt, was aber anjetzt geschehen wird, muß ich selbst erst zu vernehmen erwarten.

Kaiser. Wir därffen immer das Beste gewärtigen, denn der Herrscher Oesterreichs der rühmlichen Thaten seiner großen Vorfahrern, — seiner gewis nicht kleinern Mutter eingedenk, ist für sich nicht fähig einen erniedrigenden, einen den Insassen unangenehmen Schritt zu machen, und seine tiefe Einsicht, die er schon in meinen Lebenstagen bey allen Vorfallenheiten erprobte, hat ihn auch in den Stand gesetzt die weisesten Minister, und Räthe zu wählen. Ich bin

be-

berichtet, daß er als Römischer Kaiser schon gegen sechszehn Jahre die glücklichste Regierung führe, und nun wird er selbe ganz sicher auf sein angebohrnes geliebtes Oesterreich erstrecken, von dem er noch nähere, und genauere Kenntniß hat.

Kaiserinn. Diese hat er gewis; denn gleichwie ich mir es zur ausnehmendsten Freude, und vorzüglichen Nutzen achtete Eure Liebden zum Mitregenten der Oesterreichischen, und Hungarischen Erblanden anzunehmen, so wollte ich nach dero Hintritt diesen Verlust durch unsern von Recht, und Natur ohnehin zum Thronfolger bestimmten Sohn Joseph wieder ersetzen; er war Mitregent, und nebst andern hatte er auch das weitaussehende Kriegswesen beynahe ganz allein über sich.

Kaiser. Rechnen wir noch dazu die durch seine Reisen sich eigen gemachte Erfahrung; seine sich zu den geringsten herablassende Menschenlieb; seinen sich selbst gewählten ganz unzweydeitigen Grundsatz: daß er nur mit- und durch seine Unterthanen glücklich seyn möge; so ist es nicht möglich etwas anders als alles Ersprießliches zu hoffen.

Kaiserinn. Aber wie fremd kommt es mir noch immer in diesem Orte vor? das solang anhaltende Gespräch ermiedet mich nicht, ich fühle keinen Hunger, keinen Durst, keine Ermattung; weder einen Wechsel von Hitz und Kälte, noch Wind, oder Regen werde ich gewahr. Ich bin doch schon eine geraume Zeit hier, und weis noch nichts von einem Sonnenun-

tergang, ich sehe keine Nacht, und kein Schlaf überwältiget mich. Diese wiewohl zartesten Blumen scheinen unverwelklich, — selbst durch unsere Tritte unzerstörlich, — herrscht vielleicht hier ein immerwährender Lenz?

Kaiser. In diesem Reiche giebt es keine Kalendermacher, da wir sie nicht bedärffen, wir haben keine Jahre, Monate, Wochen, sondern nur einen einzigen, aber ewigen Tag; dahingegen wissen die von uns getrennten Unglücklichen nur von einer schröckenvollen unendlichen Nacht. Da unsere Kreise ein sich stäts gleicher Strahl der Gottheit beleuchtet, so erübrigen wir der aufgehenden Sonne, und daher senkt sich auch keine zum Niedergang. Der beste Kompaß mit der richtigsten Magnetnadel würde hier weder Ost, noch West, kein Süden, noch Norden entdecken; Wir haben nur einen einzigen anziehenden, und alles erhaltenden Pol — und dieser ist der Allmächtige. Die Winde, und übrigen Witterungen haben hier nicht die geringste Macht, und kein Wechsel der Zeiten ist möglich. Ein unaufhörlicher Frühling erquicket uns. Hunger, Durst, Ermüdung, Schlaf, Schmerzen, Krankheiten, Sterbfälle sind nur Strafgerichte für sündhafte Menschen, und über alle diese, oder sonst erdenkliche Unfälle sind unsere hier wohnenden Seelen hinaus. Ehrgeitz, Hochmuth, Pracht, Eigennutz, selbst die Liebe, den Haß, und Zorn verkennen wir. Lob, und Tadel, wie wir sie verdienen, ist uns nun eine gleichgiltige Sache. Wir geitzen nicht mehr nach Kronen, und

Scepter, noch nach den prächtigen Herrschertiteln, sie sind auf der Erde zurück geblieben, und würden uns hier nur zur Last seyn, indem wir in nichts als in unsern Verdiensten, dann Tugenden, und in dem unbegreiflichen Wesen der höchsten Majestät, dessen Geist uns erfüllet, dann gleichsam belebet, unser Vergnügen finden.

Kaiserinn. Was mich noch wundert, ist die Einsamkeit, diese könnte mir beschwerlich fallen, wenn ich mich in meinem Leben nicht schon an solche gewöhnet hätte, sie wäre mir lieber, als alles Getümmel der Freuden, welchen ich mich freywillig entzogen, und ich habe mich dafür Betrachtungen überlassen, die nun für sich schon fähig wären, mich allein ohne aller Gesellschafft zu unterhalten. Da mir aber zuvor die Versicherung gegeben worden, daß ich meine gekrönte Ahnen, Aeltern, Geschwister, Kinder, Enkeln, und Freunde hier sehen würde, so wünschte ich zu wissen, wenn sich dieser beneidenswürdige Zeitpunkt wohl einstellen dörffte.

Kaiser. Dieser Zeitpunkt läßt sich von uns nicht bestimmen, weil selber auch von uns nicht abhängt, wenn es aber dem unerschaffenen Geist, dem Herrn aller erschaffenen Geistern beliebt, so flößet er denselben gewisse Triebe, und Erkenntnisse ein, sie setzen sich in Bewegung, begegnen, erkennen, umarmen einander, und unterhalten sich mit Gesprächen, Gesängen, und Bewunderung dieser Schöpfung so lang, bis sie ein anderer unwiderstehlicher Trieb wieder auf

eine Zeit lang trennet; so hab ich selbst die, so ich vorhin nie gesehen, sondern nur den Namen nach gekannt habe, ganz unschwer gefunden.

Kaiserinn. So schätzbar mir auch eine solche vergnügliche Zusammenkunfft seyn muß, so befriedige ich mich indessen doch gern mit der Hofnung, und unterziehe mich willig den in diesem Reiche üblichen Gesetzen; Wir beede wurden uns schon zureichend genug seyn auch für beständig zu unterhalten, da uns ein beynahe dreysigjähriger Ehestand wie ein schöner Tag ohne Wolken verstrichen ist.

Kaiser. Wessen erinnern sie mich theuerste Gemahlinn! und wie kann ich erkenntlich genug seyn mich zum Glücklichsten der Sterblichen gemacht zu haben. Vom 12. Hornung 1736. als dem Tage unserer Vermählung bis an den Tag meiner Vereinigung mit meiner ältesten Stammutter der Erde, waren sie für mich — ganz Gemahlinn, für ihre Leibeserben aber — ganz Mutter, indem sie diese kostbaren Pfänder unserer Liebe, der gedrängten Reichssorgen ungeachtet, selbst erzogen; welche Monarchinn wird sich noch rühmen können eine so zahlreiche Kinderschaar unter ihren Augen, und Händen gebildet zu haben: wenn diese hoffnungsvollen Sprossen eine solche Mühe nur durch eine erwünschliche Anwendung belohnet haben.

Kaiserinn. Unser ältester Sohn tritt gleich allen übrigen seiner Geschwistern ganz in Dero, und meine Fußstapfen ein: Er ist, wie Sie waren, ein Feind des unnöthigen Prachts. Als Beschützer seiner Staa-

ten, und als Herr aller seiner hierzu dienenden Kriegsvölker, will er aus vorzüglicher Neigung gegen diesen Stand zugleich Mitsoldat seyn, und kleidet sich gewöhnlich mit einem gemeinen Uniform. Die Spanische Tracht ist nun ganz abgeschafft, und da diesem Beyspiele die Universität, der Stadtmagistrat mit allen übrigen folgten, so ist nun gar kein Mantelkleid mehr zu sehen. Der Kaiser als Deutschlands höchstes Oberhaupt achtete es billig für anständiger bey Ertheilung der Lehen, und allen übrigen Feyerlichkeiten auch in deutscher Tracht zu erscheinen.

Kaiser. Die Sache hat einen guten Grund; da aber die Spanische Tracht vielleicht als eine Anspielung der auf diese Monarchie habenden, oder gehabten Rechten angesehen wurde, so därfften über diese Neuerungen wohl einige den Kopf geschüttelt haben. Allein der vernünftigere Theil muß die Ablegung dieses kostspieligen Spanischen Anzugs um so mehr gebilliget haben, als die blosse Tracht einen sehr schwachen Scheingrund abgeben würde, und in diesem Betracht müßte sich der Kaiser nicht nur in alle Trachten seiner Länder, sondern auch derjenigen, auf welche er Ansprüche machen könnte: mithin nicht nur blos deutsch, hungarisch, pohlnisch — ja selbst türkisch kleiden, welches statt einer Masque dienen könnte.

Kaiserinn. Nach der Hand kame auch noch mehr anderes von dem alten Ceremoniel, welches nicht nur der Dienerschafft, sondern auch den auswärtigen Ministern, und uns selbst höchst beschwärlich fallen muß-

te,

te, vollends ab, es wurden daher die vielen öffentlichen Auf- und Kirchfahrten, dann derley Prachttafeln eingeschränkt. Selbst die vielen jedermann lästigen Geburts- und Namens Gala Täge wurden auf Veranlassung des Kaisers auf den einzigen Neuenjahrstag verlegt. Kaum ist das erste Tageslicht eingetreten, da erscheinen schon die adelichen Leibgarden sowohl deutsch, als hungarisch zu Pferd und Fuß mit Trompeten, Paucken, und klingenden Spiel mit ihren Vorgesetzten, in ihren außerordentlichen Pracht, alles schimmert von Silber, Gold, und Edelsteinen; diesen folgten gleich die Arcieren, Trabanten, Palast- und Gartengarden, dann die Offiziers der Regimentern, und der Burgerschafft. Bald darauf kamen die vier obristen Hofämter, als der Obristhofmeister, der Obristkammerer, der Obristhofmarschall, und der Obriststallmeister, alles mit den prächtigsten Wägen, Zügen, und Equipagen, die den Hofämtern unterstehende Personen tretten ihnen zum Theil vor, oder nach. Der letztere lenkt aller Augen nach sich, denn dessen Zug ist ungemein zahlreich, in ungefehr sechs hundert Köpfen bestehend, nämlich aus dem Stallpersonale, der gesammten Hofliveree, den Hofkünstlern und Handwerkern; nebst mehrern andern diesem Staab Untergeordneten erscheinen selbst die Edelknaben dabey, alles in der größten Gala; darauf kommt der Obriststallmeister zu Pferde, einen mit Brillianten geschmückten Hut aufhabend, welchem zwölf der schönsten kaiserlichen Pferde, jedes von zwey Stalldienern geführt, sich an-

schlüssen; es sind dieselben nicht nur mit den reichesten Schaberacken, sondern auch mit grossen schwarzsammetenen Ueberdecken, deren kostbare Stickerey aller Augen entzückt, belegt. Der Obrist Jäger = desgleichen auch der Obrist Falkenmeister, die Präsidenten sammentlicher Hofstellen zeigen sich fast zu gleicher Zeit in einer ununterbrochenen Reyhe. Dann erscheinen auch Ihre Eminenz der Herr Kardinal Fürst Erzbischof zu Wienn mit dreyen prächtigen sechsspännigen Staats= Karossen, und eben also der päbstliche Abgesandte, dann die übrigen auswärtigen Minister mit dem ihren hohen Range angemessenen Staat, und der so zahlreiche, als glänzende einheimische hohe Adel unterläßt nichts uns, und ihme selbst andurch Ehre zu machen; sie gelangen insgesamt zum Handkuß.

Kaiser. *Einen solchen* Pomp und Pracht habe ich niemalen gesehen, auch nicht einmal gehört, daß dergleichen bey was immer für einem Monarchen der Welt zu finden sey. Alles dieses auf einen Zeitpunkt vereiniget muß das Volk in Verwunderung gesetzt haben, und ich kann mir den grossen Zusammenfluß desselben gar leicht, wie jenes vorstellen, daß dieses alles in sich fassende Fest wegen Eurer Liebden bedauerlichsten Hinscheiden in diesem Jahre ganz unterblieben sey.

Kaiserinn. Nach diesem erhuben wir uns im öffentlichen Staate nach der grossen Hofkapellen, und nach vollendetem Gottesdienste war unter einer vortreflichen Musick von Sing= dann Instrument= Stimmen grosse Pracht Tafel unter Aufwartung der Bothschaff-

tern

tern und Gesandten, dann Zusehung vieler tausend Personen, für welche in dem grossen Spiegel Saale eigene Emporbühnen mit Staffeleyen errichtet wurden. Nach solcher legten auch die zahlreichen adelichen Jünglinge der verschiedenen Ritter Akademien mit den Vorgesetzten ihre so eindringenden als ungeheuchelten Wünsche ab, dann folgten die Damen, welchen wie den vorigen die Gnade des Handkußes verwilliget wurde, und ein zahlreiches Apartement beschloße das Festliche dieses Tages, der mehr durch den unglaublich vielen Schmuck, als durch die Strahlen des Lichtes so schimmernd und blendend geworden. Weil aber zu dieser Feyer jedesmal viele Magnaten, und Herrschafften aus unsern Erblanden nach Wienn kamen, auch unsere Hofstatt zu zahlreich ist, als daß allen in einem Tage hätte Genügen geschehen mögen, so wollten wir schon den vorgehenden, wie den nachfolgenden Tag des neueingegangenen Jahres unsern lieben Getreuen schenken. Aus Besorgniß die Leute därfften das Meßopfer dieserwegen versaumen, haben wir im letzten Jahre diese Feyerlichkeit auf den Nachmittag angeordnet.

Kaiser. Dieser die alte Etiquette zugleich einschränkende Schritt muß nicht nur dem ganzen Publikum angenehm gewesen seyn, sondern er ist zugleich ein trefliches Mittel dem offt ganze Reiche in Verfall bringenden Pracht Schranken zu setzen. Ich weis wohl, daß einige denselben einem Staate als nützlich ansehen, weil solcher viele Leute nähret; da er aber auch zugleich nicht weniger zu Grunde richtet, und der Fall einer

Familie nicht selten den Fall mehrer andern nach sich zieht; da des Prachts Kinder die Verschwendung, Weichlichkeit, Wollust, Trägheit, Armut und eheloser Stand sind; so überwäget der Schaden den Nutzen sehr weit. Das beste Mittel scheint mir dießfalls zu seyn: bey wenigen, als zum Beyspiel bey dem hohen Adel, den Pracht in vollem Glanze bestehen lassen; bey mehrern denselben mindern; und bey den meisten nach einer zuvor angedeuteten hinlänglichen Frist von Jahren ganz abschaffen; durch diese Beobachtung werden alle Verwirrungen wegfallen, in die man unfehlbar gerathen würde, wenn man ihn ganz ausrotten, oder plötzlich einstellen wollte.

Kaiserinn. Wenn das gute Beyspiel des Monarchens immer so anziehend wäre, als es seyn sollte, so würde der sich sogar schon auf die ringern Klassen der Insassen verbreitende Hang zum Pracht, und die mit selbem verknüpfte Bequemlichkeit von selbst in das gehörige Geleiße fügen, allein die verderbte Natur der Menschen läßt dies ohne einer geschärfften Verordnung nicht geschehen. Josephs Beyspiel ist groß: Er sieht den Ueberfluß an Speißen, und Geträuken als unnöthig, dann der Gesundheit nachtheilig an. Er haßt die Unmäßigkeit. Er ist ein Feind der Verschwendung ohne karg zu seyn. Er spielt selten. Er unterstützt die National Schaubühne, weil sein edeldenkendes Herz glaubt dem Publikum auch eine anständige Unterhaltung schenken zu müssen; Er ist selber ein Liebhaber gut gewählter Stücke, doch so, daß Er wichtigere Geschäffte den besten Schauspielen vorzuziehen weis. Als ein

Ken=

Kenner der Tonkunst ist Er auch derselben geneigt. Im Sommer ist die Besuchung des Augarten, oder Praters eine seiner angenehmsten Unterhaltungen; von einem, höchstens zweyen Dienern begleitet, leitet Er gemeiniglich selber die Pferde so langsam, und sicher, daß wenn unsere Kavaliere, Damen, und andere ein gleiches in Acht nehmeten, viele Hunderte durch das geschwinde Fahren und Reiten sich ergebende Unglücke unterblieben.

Kaiser. In der That ist Josephs Betragen eine unvergleichliche Lehrschule, dessen Grundsätze leicht zu begreiffen, und eben nicht schwerer zu befolgen sind. Das starke Fahren in der Stadt Wien, wo alles von vielen Hundert Wägen, auch von mehr dann zweymal Hunderttausend Menschen strotzet, sollte durch ein unnachsichtliches Strafgesetz verbotten, und die unglaubliche Menge an Pferden, deren in einer Stunde bis Viertausend auf den Plätzen und Gassen mögen zu zählen seyn, durch beträchtliche Steuern eingeschränkt werden; durch diese, dann durch eine andere auf die unnöthigen Hunde zu legende Steuer liessen sich alle Armen der Stadt erhalten. Die Praterau hatte aber immer dies unbequemliche, daß man hinein reiten, oder mit ansehnlicheren Wägen dahin fahren muste, und ware einmal die ausgemessene kurze Frist verstrichen, so war sie weiter nichts als ein öder Wald.

Kaiserinn. Diese Anstände sind auf des Kaisers Einrathen ganz beyseitiget: der Prater, und das sogenannte Stadtgut stehen nun das ganze Jahr hin-

durch offen, und Niemanden, weder dem geringsten ist der Eingang, er mag mit Wägen, zu Pferde, oder zu Fuß geschehen, verwehret. Wirthe, bey welchen die Leute speisen, auch alle Gattungen von Erfrischungen haben können, schlugen daselbst Hütten, Zelter, Tische und Sitze in unzähliger Menge auf nebst Errichtung eines eigenen Schildes, und dieser von einer unglaublichen Volks Menge besuchte Wald gleicht nun den allervolkreichesten Landschaften. Es sind viele hölzerne, jeweilen mit einem Stockwerke versehene Gebäude darinnen, und der kaiserliche Russische Minister Fürst Gallizin besitzt ein prächtiges aus Stein erbaut, mit einem in dem natürlichen angelegten angenehmen Lustgarten. Man findet in dieser Au die ergötzendsten Unterhaltungen: Billard- Kegel- und andere Spiele, Vogelschüssen, Karousselle, Optische und Mathematische Maschinen, Musiken, und für jedes Jahr gegen einen ganz unerheblichen Preis so viele der entzückendsten Feuerwerken, deren Wien bevor in einem Jahrhundert nicht gesehen hatte.

Kaiser. Eine solche Veränderung hätte ich mir in meinem Leben nicht vorgestellt: wie reitzend muß nicht ein solcher Ort seyn, wo Natur, und Kunst einander die Hände bieten, und wo ein so manigfaltiger Wechsel der Dinge auch den einsamen Menschen keiner langen Weile überlassen; Tausende werden durch diese Vorkehrungen einen neuen Nahrungs Zweig gefunden haben, — und hätte man wohl dem Publikum eine

schö-

schönere, eine für die Gesundheit gedeylichere Erhollung als diese verschaffen mögen?

Kaiserinn. Der Kaiser that noch mehr: Er kauffte viele um den Augarten gelegene Häuser, und Erdstriche, erweiterte anmit den erst benannten Garten so sehr, mit solchen Aussichten, dergleichen sich weder herrlichere malen, noch gedenken lassen. Die schönsten neu angelegten grienen Terrassen, Strassen, erhabene Gallerien, die prächtigsten Alleen, Spatziergänge gerade an einem Arm der Donau, über welchen die erste grosse Brücke führt, verschönern ihn, und erst kürzlich ist er sogar mit dem nun auch mit unabsehbaren Aussichten, dann geordneten Baumgängen, und sonst kunstmässig zugerichteten Prater dann Stadtgut dergestalt vereiniget worden, daß man von einem Lustort zum andern meistens unter dem Schatten der Bäumen gelangen kann. Einige neu errichtete, und die alten prächtig hergestellten Augarten Gebäude dienen zu Speis- und Tanzsälen um die Gäste auf das niedlichste zu bedienen, dann die Musik- auch Tanz Liebhaber zu belustigen. Fürsten, und Grafen geben Tafeln daselbst, und der Russische Gesandte Fürst Gallizin zeichnete sich mit einem alldort gegebenen Gelegenheits Feste stattlich aus. Was aber diesen schönsten, diesen angenehmsten Unterhaltungs Garten wie in den Augen, also auch in den Herzen des Volks noch ungleich wehrter machen muß, ist die sichtbare Liebe Ihres Beherrschers gegen seine Unterthanen, welche zu bestättigen der Monarch folgende Worte über den mittern Haupt-

Eingang in Marmor einsetzen liesse: Allen Menschen gewidmeter Erlustigungs Ort von Ihrem Schätzer.

Kaiser. Nun muß ich den Kaiser Joseph einen Schöpfer nennen! welcher aus Nichts dem Publikum so wichtige, als Ihm Ehre bringende Gegenstände zu schaffen weis, und wodurch vielleicht viele vom verderblichen Spielen, Ausschweifungen, dann andern Lastern abgehalten werden. Er hat Dinge vollbracht, auf die seine Vorfahren nicht einmal gedacht haben.

Kaiserinn. Auch in den nun mit vielen überaus kunstreichen prächtigen Statuen, und auf der Anhöhe mit einem Gloriet, dann unfern dem schönen Brunnen mit zweyen Sehenswürdigen Grotten gezierten Schloßgarten zu Schönbrunn war in meinen letztern Jahren freyer Einlaß gestattet, und er schiene mir durch die hierauf daselbst herrschende Lebhaftigkeit viel angenehmer zu seyn. Nachdem der Thiergarten, welchen Eure Liebden selbst mit so vielen als seltsamen aus allen Weltheilen zusammen gebrachten Thieren bereichet haben, noch mit einem schönen Elephanten vermehret worden ist, so haben alle diese Gegenstände eine Menge Fremder, und Einheimischer dahingezogen, und der so ansehnliche, als kostbare Garten war nicht wie vorhin beynahe öde.

Kaiser. Es ist ein so altes, als nichtiges Vorurtheil, daß Kaiser, und Könige, weil sie nicht ihres gleichen um sich haben können, dieserwegen von allen abgesöndert beynahe in einer Einsamkeit seyn sollen;

Gön=

Gönnen wir diese eingebildete schwindelnde Grösse den morgenländischen Despoten, daß sie ihre Unterthanen, und diese ihren Beherrscher nicht sehen, nicht kennen dörffen; Ich habe mich nie einem derley Zwang unterwerffen können, aber Joseph hat ihn mit Recht, und zur Ehre der Menschheit vollends abgeschüttelt; Ein Monarch, der mit Einbegriff Deutschlandes gegen funfzig Millionen Seelen beherrscht, muß auch sein selbst eigener Herrscher seyn!

Kaiserinn. Noch muß ich Euer Liebden ein paar Gemälde von dero eigenen Person entwerffen, um in solchem das wahre Ebenbild unsers erstgebohrnen Sohnes desto treffender zu zeigen. Gleich wie Sie schätzbarester Gemahl! bey allen gefährlichen Feuersbrünsten zugegen waren, so flieht auch Joseph eiligst dahin, setzt sich an die Stelle des unglücklichen, begiebt sich nicht selten in grosse Gefahr, und trifft die weisesten Vorkehrungen, wodurch die Flamm, welche ansonst weit hätte um sich greifen können, offt augenblicklich gedämpfet wird. Noch weis ich mich des Schröckens zu erinnern, als den 15ten Christmonats 1752. in dem Salpeter Magazin plötzlich Feuer entstunde, das Gebäude über einen Haufen warffe, und einige Personen verwundete, dann tödete: Ich weis, wie ich zitterte, als Sie, da die Erde noch bebte, die zerplatzenden Grenaden noch krachten, sich dem ungeachtet meinen Armen entrissen, und augenblicklich an den Ort des Unglücks begaben, an dem Rande des zerrissenen, und sich noch spaltenden Erdreichs standen, die beschädigten

Gebäude besahen, dann endlich gar in den Schaudervollen Wust hinabstiegen. Aber Joseph sahe ein noch weit gräulicheres Trauerspiel, da jenes bey der Nußdorfer Linie befindlich geweste beträchtliche Pulver Magazin mit vielen von dort eben abgeführt werden sollenden sowohl grossen als kleinen Stück Patronen augenblicklich in die Lüfften gieng, eine Menge Häuser in einen Steinhauffen verwandelte, und noch weit mehrere beschädigte. Bey dieser sich den 26. Juny 1779. ergebenen traurigen Ereigniß wurden Sieben und Neunzig Personen verwundet, und Sieben und Sechzig getödtet. Welch Anblick muste dieses nicht für den Spornstreichs heransprengenden Kaiser gewesen seyn, und machen Ihm die Thränen, so man seinen Augen entfahren sehen, nicht ewige Ehre? Der verursachte Schaden wurde grösten Theils auf unsere Kosten hergestellt, aber den Toden kunnten wir doch nicht mehr das Leben geben.

Kaiser. Derley schröckliche Bilder sahe ich im Kriege, und leider auch zu Linz, woselbst ich nach überwältigten Feinden mehr in einen Greuel der Verwüstung, als in eine Hauptstadt einzohe.

Kaiserinn. Im Hornung 1768. zerbrache der Donaustrom seine Eisdecke, die Schlagbrücke, und viele Joche von den äussern Brücken wurden durch die Gewalt aufgethürmter Stösse hinweg geführt; weiter abwärts gestalteten die Eißberge einen Damm, der andurch sowohl, als ob dem häufig schmelzenden Schnee angewachsene Fluß überschritte seinen Rinnsaal, die

Leo-

Leopoldstadt stunde ganz unter Wasser; ein Theil Einwohner dieser Insel musten ihr Heil und Leben sogar auf den Dächern ihrer Wohnungen suchen, und aller Orten drohete die gröste Gefahr, Noth, und Tod. Joseph von dem bey einem gleichmässigen Umstand vorhin unerhörten Beyspiel seines Vaters beseelet, eilt an das einem Seegleichende Ufer, besteigt einen kleinen Nachen, übersetzt den wild schaumenden Strom, den kaum ein gemeiner Schiffer zu überfahren sich getrauete; spricht den unglücklichen Trost und Muth ein, beschenkt die Dürfftigen; trifft die werkthättigsten Vorkehrungen, damit es den Ueberschwemmten nicht an Nahrung, weder in andern Unfällen an schleiniger Hilf gebrechen möge, und nach vollbrachten so heilsammen als schönen Werke giebt Er seine geheiligte Person mehrmalen dem tobenden Eißfluße preiß.

Kaiser. Warum kann ich dich nicht umarmen mein Sohn Joseph! Dich als einen deines Vaters so würdigen Sohn! Du befolgest meine mündlich hinterlassene Ermahnungen, und meine Beyspiele sind dir die nachahmurgswürdigsten Lehren. Lang — sehr lang sollst du zu deiner Ehre, und zum Trost der Unterthanen leben, und dann werden dir deine Verdienste einen Platz bey deinen Eltern einraumen. Wie ist es dann nach meinem Ableben mit der von mir durch grosse Kosten bewürkten Naturalien = Münz = und Büchersammlung ergangen?

Kaiserinn. Die Bücher wurden unserer Weltberühmten Bibliothek einverleibt. Mit den Münzen

durch Zusetzung unserer, und noch vieler mit starkem Aufwand beygeschaffter alter und neuer Ausprägungen das seltenste Kabinette errichtet, und ein gleiches geschahe mit der kostbaren Naturalien Sammlung. Wie sich die kaiserliche Schatzkammer, und der Büchersaal an die Burg anschlüssen, so befinden sich unweit davon in dem sogenannten Augustiner Gang das Mechanische Kunst- Medaillen- und Naturalien Kabinette, wohin die Wißbegierigen, auch die Fremden, und vorzüglich die Gelehrten zahlreich kommen, dann diese so schönen, als nützlichen Wissenschafften studieren, besonders in dem Naturalien Kabinette, wo eine solche Einrichtung getroffen worden ist, daß man die Entstehung der Steinen, Versteinerungen, der Kristallen, und anderer aus den dreyen Reichen der Natur hergeholten Wesen von ihrem Ursprunge an, und in ihrem Fortgange bis zu derselben Vollendung, und Vollkommenheit ersehen kann. Um den Urheber dieser erstbesagter Schätzen ewig unvergessen, und noch bey der spätesten Nachwelt geehrt zu machen, habe ich Eurer Liebden Bildniß von Metal über die Hauptpforte setzen lassen.

Kaiser. Ich danke für dieses mir so rühmliche Ehrenmal. Da den Lehrbegierigen der Zutritt zu diesen Seltenheiten verstattet wird, so hat man hiemit meine Absicht getroffen; die vortreflichsten, aber für andere verschlossenen Kabinette, sind dem im Schooße der Bergen verborgenen reichen Goldminen ähnlich, derer Kostbarkeit Niemanden nutzet. Was hat es dann mit unsern Bildern für ein weiteres Aussehen gewohnen?

Kai-

Kaiserinn. Kaiser Joseph selbst ein Kenner, und Liebhaber von kunstreichen Pinseln entworffener Gemälden veranstaltete eine grosse Sammlung derselben aus den österreichischen, und andern Staaten. Der alte zu dieser Gallerie gewidmete Raum war also viel zu klein, dafür wurde ein zu dieser Sammlung weit prächtigerer, und schicklicherer, der erhabenste, der helleste Ort, das Hauptgebäude des Bellvederes bestimmt, da sind die Bilder nach den Schulen rangirt, alle ihre Meister bemerket, und werden, weil der Eingang jedermann gestattet ist, sehr fleißig besucht, abcopieret, dann bewundert, und zeigen von des Eigenthümers Weißheit dann Majestät.

Kaiser. Nun will ich gern glauben, daß bey dieser so grossen Veränderung, und Vermehrung die Gallerie zu Wien auch die beruffensten von ganz Europa übertreffen müsse. Wurde vielleicht auch mit der kaiserlichen Schatzkammer eine Neuerung vorgenohmen?

Kaiserinn. Sie erhielte manchen wichtigen Zusatz: von allen andern zu geschweigen will ich nur berühren, daß dieser vorhin schon geweste unschätzbare Schatz nunmehr auch mit dem glänzenden Tafel Service von gedigenem Golde, welchen Eure Liebden dem Erzhaus Oesterreich zum ewigen Andenken verschaffet haben, bereichert ist, und da ich mich seit meinem Wittwen Stande beständig in Trauer gekleidet, und alles Schmuckes entschlagen habe, weil, nachdem mir das kostbareste entrissen worden, alle übrigen Kostbarkeiten für mich ohne Werth waren, so gabe ich meine Perlen,

und Jubelen in die kaiserliche Schatzkammer hin, wo zugleich auch Eurer Liebden Hut- und Kleider Spangen, die verschiedenen Garnituren unschätzbarer Knöpfe mit dem nicht mehr seines gleichen habenden Florentinischen Diamanten aufbewahret sind. Fremde Ministers, die an den vorzüglichsten Höfen Europens als Bothschafter, oder Gesandte gestanden, auch andere mit Einsicht begabten Reisende, so die grösten Schätze der Welt gesehen, betheuern, daß dieser vor allen übrigen den ungezweifelten Vorrang behaupte.

Kaiser. Dieser Vorrang gebührt ihm gewis — diesem allen Werth übersteigenden Schatz, besonders da selber eine nicht geringe Anzahl solcher Kostbar- und Seltenheiten in sich begreifft, die sonst nirgends wo gefunden werden. Einige Einwohner dieses Reiches haben mich berichtet, daß auch noch andere viele schöne Vorkehrungen getroffen worden.

Kaiserinn. Nachdem die Sommerreitbahn in dem sogenannten Paradeiß Garten gerade neben, und in gleicher Richtung mit der gedeckten Winterschule errichtet worden, so hat man die alte, das prächtige Bibliotheck Gebäu verhüllende, und verunstaltende Mauer ganz weggerissen, die beyden Flügeln mit dem mittern Hauptprospekte in eine Gleichheit gebracht, und nun ist dieses das herrlichste Gebäu, wie einer der schönsten, und grösten Plätzen der Stadt; die Zuneigung des Volks zu unsern Sohn hat ihn schon den Josephs-Platz getaufet, und man dörffte einst dieses geliebten Kaisers Ebenbild zu Pferde daselbst sehen, wenn ein Künstler

im

im Stande seyn wird, einen solchen Guß zu vollbringen. Desgleichen ist auch das so alte, als unbequeme Thor der rothe Thurm genannt, ganz weg gebrochen, und also der Platz für die vielen aus- und einfahrenden Wägen, dann Fußgehern merklich erweitert.

Kaiser. Es ist besser derley hinderliche, die frische reine Lufft abhaltende, dann zur Unzierde gereichende nichts nutzende Gebäude aus dem Weg zu schaffen.

Kaiserinn. Von allen Thören, und von allen Vorstädten wurden zwischen den gegen die Stadt sehenden Häusern, dann der Vestung erhabene breite Strassen rund herum gebauet, auf welchen alle Wägen fahren müssen, auch nicht abweichen können; für die Fußgeher hingegen schnurgerade von den Thören in die Vorstädte leitende erhabene Wege dergestalt angeleget, daß sich Regen- oder Schneewasser sogleich wieder davon verliehret, und beständig gleichsam mit trockenem Fuße auf selben einher wandeln läßt; die übrigen grossen nun kaum mehr betreten werdenden Plätze sind mit Graß bewachsen, deren Grün nicht nur angenehm in die Augen fallet, sondern auch von denen, welche Vieh in der Nähe haben, fleißig abgemähet wird.

Kaiser. Eine wahre, grosse Gutthat für das Volk, dem es nicht nur zum Nutzen, und zur Bequemlichkeit, sondern auch selbst zur Gesundheit dienet, zugleich muß diese ersprießliche Vorkehrung vielen Staub, und Koth von der Stadt abhalten.

Kaiserinn. Im bedeckten Wege wurden die schon morsch gewordenen Palisaden durchaus ausgehoben, und dafür junge Bäume, dann Stauden Gewächse gesetzet, welches einst einen schönen Anblick verschaffen, und selbst zu einer natürlichen Wehre dienen muß. Man hat auch auf dem vom Schotten Thore nach der Alster Gasse führenden Fußsteig bereits einen erwachsenen Baumgang angelegt, und wenn dies nach und nach auch auf andern Wegen geschieht, so wird das Glacis einem Garten ähnlich sehen; annebst sind die vorbesagten Fahr = mit allen Haupt Fußstrassen, dann selbst die Vorstädte größtentheils mit ganz neuen Lanternen besetzt, und beleuchtet.

Kaiser. Welche Schön = und Bequemlichkeit für die Stadt Wien, wodurch zugleich die Güter, dann das Leben der Bürger, so vorhin durch Begünstigung der Finsterniß öffters gelitten haben, in Sicherheit gesetzet werden; aber diese unvergleichlichen Anstalten mögen dem Publikum grosse Summen gekostet, und das durch so unzählige Ampeln aufgezehrt werdende Inßlicht dann Schmalz vertheuert haben.

Kaiserinn. Weder eines noch das andere, und um letztere ansonst unumgängliche Folge zu vermeiden, bedient man sich nun eines nicht hoch zu stehen kommende Rübsaatöls sowohl vor, als in der Stadt, aus welcher alle alten Lanternen abgeschafft, und dafür schöne weisse, etwas ovalrunde gläserne Flaschen mit einem aufhabenden Hut von oben roth, und unten weis

la=

lakirten Bleche eingeführt worden sind, sie machen ein gutes Aussehen, werden nicht durch Beyhilfe der Laitern beleuchtet, sondern die Ampel wird in die Maschine eines Stabes eingesetzt, bey dem untern Halse der Lantern hinein gehoben, in einen Hacken eingehangen, und das untere Thürlein mit eben dem Stabe zugedrückt. Weil das Oel rein, und der doppelte Dacht von weisser Baumwolle ist, so giebt es ein helles Licht von sich, dessen Schimmer andurch vermehret wird, daß die an ein weisses Theetatzlein anprellenden Strahlen von selbem auf die Gassen geleitet werden. Sie werffen einen kaum beträchtlichen Schatten von sich, da die vorigen durch die an allen vier Ecken nothwendig gewesten eisenen Leisten, dann durch den untern eisenen Boden eine dermassen beträchtliche Finsterniß veranlaßten, daß sich hierunter die Leute ganz unerkannt verbergen kunnten.

Kaiser. Beynahe sollte mich die Lust anwandeln auf einen Tag in die irrdische Welt zu kehren, um so viel neues, so viel schönes, so viel nützliches, was man zu meiner Zeit alles noch vermißte, zu sehen, und zu bewundern.

Kaiserinn. Auch ein neues Gassen Pflaster wurde eingeführt: nun sind die meisten Strassen mit grossen flachen Steinen belegt, und die Burg, der Michaeler Platz, die Schauflergasse mit gleich abgemessenen Sieben Zoll haltenden ganz ebenen Steinen besetzt, giebt ein vortrefliches Aussehen von sich; der Regen senkt sich so gleich in die sandigen Zwischenräume ein,

und veranläßt kein Koth, es gereicht den Menschen, Pferden, und Wägen zu grossem Behuf, kommt aber so hoch zu stehen, daß es bey diesen Umständen anderst nicht, als nur nach und nach konnte allgemein gemachet werden.

Kaiser. Auf einem solch ebenen Gassen Pflaster müste man beynahe wie in einem Saale tanzen, und ein Blinder ohne Straucheln wandeln können; wie sehr muß der Unterschied jenen in die Augen fallen, die auf dreyßig, vierzig Jahre zurück denken. Ist aber das Gerichts, und Policey Wesen, wie ich öffters gewunschen, noch mehr verbessert worden?

Kaiserinn. Um vieles: Es muß noch erinnerlich seyn, daß ich einen Kodex unter meinem Namen habe ausarbeiten lassen zu einer Richtschnur, nach welcher alle Gerichtshändel gesetzmässiger, wie schleiniger sollen entschieden werden; Zum Be uf der armen Unterthanen besoldete ich einige Advokaten, und Agenten, damit sie denselben unentgeldlich in ihren Anliegenheiten dienen. Nicht minder wurde auch eine neue peinliche Theresianische Gerichts Ordnung zu jedermanns Wissenschaft im Drucke heraus gegeben, in welcher die Straffen zum Theil gemildert, zum Theil abgeschaffet worden, und man wird nun wenig Zauberer, dann Hexen mehr zu verbrennen haben. Die Tortur war besser eingeleitet, in der Folge aber habe ich dieses schröckliche offt die Todesstraffe selbst übertreffende, und doch unzulängliche Zwangsmittel beynahe ganz abgeschafft. Auch das Militar, und derselben Ausreißer werden nun ungleich

selt-

seltner mit Todes, sondern dafür mit Leibesstraffen belegt, und auf solche Weise dem Menschen das Leben, und dem Staatskörper das noch brauchbare Glied erhalten. Desgleichen habe zu verschiedenen malen den entwichenen Soldaten unter dem Bedingniß zu ihren Fahnen, und Pflichten zurück zu kehren allgemeine Gnade angedeyhen lassen. Zur bessern Handhabung der Sicherheit wurde nebst einer Anzahl Bezirks Kommissarien auch eine eigene zahlreiche Policey Wache mit ihren Ober- und Unter-Offizieren errichtet, welche mit Feuer Gewehren, Bajonetten, dann Säbeln gewaffnet in blau und gelb gekleidet einige ordentliche Wachen in der Stadt versehen, die übrigen werden auf alle Plätze, dann vorzüglichere Gassen der Stadt angewiesen, und über dieß durch mehrere ebenfalls bey Tag und Nacht alle Gassen durchstreiffende Patrouillen beynahe alle Winkeln durchsucht, alle Gebrechen werden andurch leicht entdeckt, die Ordnung der sich erstaunlich mehrenden, und grosse Irrungen veranlassenden Wägen hergestellt; dem Diebs Gesinde ist die Gelegenheit abgeschnitten, und man sieht sich nun auch vor dem Anlauf der Bettlern, da die Polizeywache die fremden bey der Linie nicht einläßt, ziemlich befreyet.

Kaiser. Lauter höchst nützliche Einrichtungen, deren Vor r flichkeit Niemand verkennen kann, und welche verdienen in allen Ländern nachgeahmt zu werden; Was für ein lautes Zeugniß geben sie nicht von Theresiens Weißheit, und von der Milde ihres Herzens. Dieses läßt mich ganz ungezweifelt hoffen, daß auch

das Augenmerk auf einen noch höhern Aufschwung der Wissenschafften, und Künste gelenket worden sey.

Kaiserinn. Daß ich zum Behuf der Wissenschafften einen Minervens Tempel gleichenden prächtigen Palast von Grund auf erbauet, die alte unsern erleuchteteren Zeiten nicht mehr angemessene Lehrart durch eine des menschlichen Verstandes würdigere ersetzet, die geschicktesten Lehrer hierzu aus allen Ländern eingeladen, und mit den ansehnlichsten Titeln, dann denselben angemessenen Einkommen versehen, und so gar, viele neue Lehrstühle gestifftet habe, dies ist schon etwas altes. Es sind aber nach der Hand die Kanzeln noch ungleich mehr vermehret worden, und von dem Pfluge an bis zum Arzten, Richter, Priester, Gelehrten, und Staatsmann kann jeder den erwünschlichsten Unterricht ganz unentgeldlich schöpfen. Die Liebhaber der lateinischen, griechischen, hebräischen, orientalischen, französischen, italiänischen und anderer Sprachen; die Verehrer der schönen Wissenschafften, der Sternkunde, der Naturgeschichte, der Geometrie, Mechanik, Baukunst, Heraldick, Diplomatik finden die tüchtigsten Lehrer. Der Maler- und Bildhauerkunst wurde jene der Zeichnungs und Kupferstecher zugesellet, woraus die Akademie der vereinigten bildenden Künste erwachsen, die sich seit so kurzer Zeit recht unglaublich hervor gethan hat, daß sie auch in andern Ländern, wo man diesen Vorschritt vielleicht eben nicht am liebsten dürffte gesehen haben, aller Achtung gewürdiget wird. Ihre königlichen Hoheiten die Prinzeßinnen Maria Anna, und Karoli-

na, dann der Herzog Albert von Sachsen Teschen beehrten diese Akademie mit eigenhändigen Meisterstücken von kunstreichen Zeichnungen, und gönnten derselben die Gnade sich als Mitglieder aufnehmen zu lassen. — Fürst Kaunitz ist ihr Protektor.

Kaiser. Wo dieser Einsichtsvolle erste Staatsminister, dieser bey unserm Erzhause so verdiente Mann, dieser wahre Patriot an der Spitze steht, da kann auch das kühneste Unternehmen nicht mißlingen; Oesterreich mag denselben so spät als immer vermissen, so verliehrt es ihn zu frühe; und da das Steigen, oder Fallen der Wissenschafften, und Künste den Grad einer Monarchie bezeichnen, so kann sich der Kaiser der geschicktesten Männern, und mit selben alles Gutes versprechen, nachdem sich die Universität zu Wien mit einem solchen Adlerflug empor geschwungen hat.

Kaiserinn. Nur diese Hofnung kann die daran gesetzten auserordentlichen Kosten lohnen, und in dieser guten Absicht habe ich auch einige hohe Schulen ganz von neuem gegründet, die übrigen aber durchgehends sehr erweitert. Die mindern lateinischen Klassen erhielten gleichfalls eine ganz andere Gestalt. Was aber noch zu letzt meine ganze Seele recht unwiderstehlich rege machte, war der erste Unterricht der kleinen Jugend: nie ist das menschliche Herz fähiger die schönste Bildung eines rechtschaffenen Menschens, eines guten Christens, und eines patriotischen Staatsbürgers anzunehmen, als da selbes durch widrige Eindrücke noch nicht verunstaltet worden; Ich wandte also alles daran

 die=

diesen wichtigsten Endzweck zu erreichen, und die Kleinen zu frommen, nützlichen, und getreuen Unterthanen vorzubereiten; aber hierzu gehörte wirklich viel: dann nach den mir gemachten Vorstellungen, und entworffenen Planen muste jeder Lehrpunkt gegen der alten Methode ganz anderst behandelt werden, und weil in diesen nun so genannten Normal- oder Trivial Schulen den Lehrlingen nach der Buchstaben Kenntniß, dem Buchstabiren, Lesen, Schreiben, Rechnen, auch die Geographie, Geometrie, Mechanik, Baukunst, die Gründe der reinen deutschen, und lateinischen Sprache, wie die Sitten- dann Christenlehre in dem ausgebreitesten Verstande auf eine ganz besondere Art beygebracht wird, so sind hierzu viele, und sehr tüchtige Lehrer erforderlich, welche alle mit ihrem Direcktor gut musten besoldet werden.

Kaiser. Ich verkenne den hieraus anzuhoffen habenden Nutzen nicht, denn es ist die unzweydeutigste Wahrheit, daß an der guten Kinderzucht, und Unterweisung alles gelegen ist; Aber diese Anstalt, da sie allgemein seyn, und so viele gutbelohnte Lehrer, dann Vorgesetzte haben soll, muß erstaunliche Summen verschlungen haben.

Kaiserinn. Da ich diese Lehrart in allen unsern Ländern sogar in Dalmatien, Kroatien, Gallizien, Lodomerien ꝛc. gleichförmig eingeführt wissen wollte, so musten die alten Schulgebäuden erweitert, die Lehrer, wie derselben Unterhalt vermehret, eine unglaublich große Anzahl Bücher unentgeldlich vertheilet, dann

vie-

viele hundert Schulen erst von Grund aus errichtet werden. Es würde aber diese Gleichheit wodurch beynebst dieser Vortheil, nämlich ein- und derselbe National Geist in den verschiedensten Landen sollte geschaffen werden, so wichtig er auch immer ist, unmöglich zu erzielen gewesen seyn, wenn nicht selbst alle zu Lehrer, und Lehrerinnen auserseheue bevor ganz gleichmäßig wären abgerichtet, und durch hinlängliche Vorschrifften zu einen bestimmten Punkt geführet worden. Alles dieses kostete wirklich kaiserliche Summen, aber die hieraus zeitliche, und ewige Vortheile ziehende Aeltern, dann Kinder mögen dieses als ein Erbgut ansehen, welches ihnen meine Liebe zum Angedenken hinterlassen hat, indem ich meine Unterthanen stäts als meine Kinder betrachtete.

Kaiser. Eure Liebden haben wirklich alle Dero geweste Untergebene reichlich, und zum Theil auf ewige Zeiten bedacht: die Geistlichkeit durch Stifftung verschiedener Benefizien, Klöstern, Kirchen, Pfarrern, Domherrn, Bischöffen, und Erzbischöffen. Den Militärstatt durch Vermachung einer weit über eine Million Gulden betragenden Monat Gage, auch Gründung alljährlicher vieler heiliger Seelenmessen; nicht minder durch Gestattung der Heyrathen, und Versorgung ihrer Kindern, Wittwen, dann Invaliden. Die Hofbedienung durch Auswerffung eines lebenslänglichen Unterhalts. Den nicht sowohl auf seine Ahnen, als Verdienste der Feder, oder des Degens Anspruch machenden Adel durch Errichtung glänzender Orden, und vie-

ler ansehnlicher Stifftungen zu Wien, Innspruck, Ofen, Waitzen, Neustadt, ꝛc. Die Beamten durch Verleihung der reichlichsten Besoldungen. Die Gelehrten durch Ehrenstellen, Aufmunterungen, Preise und andere Belohnungen. Die Studierenden durch die so weisen Vorkehrungen, wodurch sie sich alle Gattungen der Wissenschafften mithin die grösten Schätze erwerben konnen. Die Wittwen durch milde Auswerffung eines Gnaden Gehalts. Die Armen durch so viele Spitäler und Waisenhäuser. Das Landvolk durch Gründung ökonomischer Lehrstühle, dann durch die unwiderrufflich bewilligte freye Ein- und Ausfuhr des Getreides. Das gesamte Volk durch die neue Schulanstalten, aber nicht durch diese allein, sondern durch die geführte gerechte, milde, und weise Regierung, mit welcher es über vierzig Jahre beherrschet, und während dieser Zeit so viel löbliches gegründet wurde. Alles dieses, und tausend anderes, was jeden Tag in der Geschichte so vortreflich auszeichnet, muß ihnen zum unvergeßlichen Angedenken dienen, und stäts werden sie die Tage Theresiens segnen, stäts werden sie solche unter die goldenen Zeiten rechnen.

Kaiserinn. Desgleichen habe ich zum Vortheil des Landwirths, und des Kommerzwesens in den meisten Erblanden gelehrte Gesellschafften des Ackerbaues, der Künste, und Wissenschafften veranlasset, und weil sich die hierzu gewählten meistens noch mit einem ansehnlichen andern Range bekleideten Männer in diesem Fache zum Nutzen des Vaterlandes ganz unentgeldlich

wid-

widmen, so werden diese Gesellschafften überhaupt die Patriotischen genennt. Auch wurde eine Real Handlungs Schule angeleget, um durch solche die fähigsten Handlungs Häuser aufkeimen, und das Kommerz noch mehr blühen zu machen. Eben so befindet sich in Wien eine Schule für zugleich Taub- und Stummgebohrne, wo sie in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, und in der Kenntniß verschiedener anderer Dinge unterrichtet werden, — und man muß hierüber fast erstaunen.

Kaiser. Da Gleichnißweise zu reden der Ackerbau mit seinen Zweigen die Seele, die Gewerbe und Handelschafft aber das Blut, mithin die zwey wichtigsten Stücke sind, von dem alle übrigen abhangen, welche mitsammen den Staatskörper aufrecht erhalten, so mag auf die Landwirthschafft, und das Kommerzwesen nicht genug Aufmerksamkeit verwendet werden, und wenn in zweyen Staaten alles übrige gleich wäre, so würde doch jener ungleich mehr belebet seyn in dem die gröste Sorge, und zwar vorzüglichst auf die höhere Emporbringung der Landwirthschaffts Kultur, und dann erst auf die von solcher abhangende Gewerbe geleitet wird, und ziehen wir nun was immer für einen Gegenstand in Erwägung, so muß sich zeigen, daß selber eine Folge, ein Abkömmling dieser beeden Stammmüttern sey. Der Unterricht der Taubstummen ist beynahe unbegreiflich.

Kaiserinn. Der mit einem forschenden Auge reisende Kaiser hat die allererste dieser Schulen in Frank-

reich gesehen, und auf seine Empfehlung wurde sie sodann auch in Wien eingeführt: Die Unglücklichen, so bevor fast unwissender als wilde Thiere waren, werden nun durch bestimmte Zeichen des Lehrers dergestalt unterrichtet, daß sie nicht nur gute Christen sind, sondern auch selbst fähig wären sogar manche Kanzley Diensts Stelle zu vertreten. Ich liesse mir einige dieser Erbarmungswürdigen nach Hofe kommen, um mich durch ihre Prüfung zu überzeugen; in die Normal- dann Trivial Schulen aber habe mich öffters erhoben, die Kinder selbst befraget, ihre Arbeiten besichtiget, die verdientern belobet, und belohnet. Als ich einer gleichmäßigen Prüfung einiger zu derley Schullehrern abgerichteten Unteroffiziers, dann gemeiner Soldaten beywohnte, sangen sie mir ein schönes Lied.

Kaiser. Der größte Monarch ist nie erhabner, als wenn er sich zu den Kleinsten herab läßt, und eine derley Aufmunterung ist den Schülern offt fruchtbarer als ein langwährender Unterricht; So werden im Staate Talenten gefunden, welche ansonst stäts unnütz wären vergraben geblieben! Aber bey diesen treflichen Vorkehrungen, so man unter andern auch zum Aufnahm des Kommerzwesens unternohmen, müssen ja Fabriken, Manufakturen, und die Handelschafft ungemein blühen.

Kaiserinn. Die Handelschaft blühet unglaublich stärker als jemals bey uns; Fabriken, und alle Gewerbe haben einen viel ausgebreiteteren, und höheren Schwung erreicht, nachdem man die Auswär-

ti-

tigen entweder nur zur Pracht dienenden, oder überflüssig in eigenen Landen hinlänglich erzeigt werdenden Waaren verbotten hat. Nebst sehr vielen andern bereits einheimisch gewordenen Manufakturen bereitet man nun auch in Oesterreich das Russische Leder, die Holländische Leinwand, Sächsischen Parchet, Schweitzer Flöre, und Bänder, dann hundert derley Artickeln, die wir vorhin von andern kaufften. Der Vorschlag der Acktiv Handlungs Bilanz ist nun auf unserer Seite, indem nicht nur alles nöthige im Lande selbst erzeigt, sondern auch noch sehr vieles davon ausgeführet wird. Zum Behuf des Kommerzes liesse ich die schönsten, besten Strassen anlegen, andere sich zu sehr krümmende abkürzen; ich schaffte viele Mäuthen ab, verminderte nach Maßgebung der Umstände die Zoll Gebühren, und thate alles, was in meiner Macht stunde, allein da desselben Wachsthum nur Stuffenweise geschehen kann, so habe es nicht zur erwünschlichen Vollkommenheit bringen können. Dieser wichtige Punkt bleibt der Ehre unsers Nachfolgers aufbehalten, dem wir die Bahn um ein gutes vorbereitet haben. Er wird auch ein Mittel finden die Landwirthschafft als die erste und sicherste Grundveste einer glücklichen Regierung zum höchsten Flor zu erheben, nachdem bereits der Ackerbau andurch gleichsam geadelt worden, daß der Kaiser den 19. Augusti 1769. mit seinen zu Regierung des Erdballes geschaffenen Händen an der von Brünn nach Olmütz leitenden Strasse den Pflug geführet.

Kaiser. Eine That würdiger in der Geschichte aufbewahret zu werden, als wenn Joseph zwanzigtausend Feinde erschlagen, und ein ganzes Land eingenohmen hätte; diese ohne Schwerdstreich gemachte Eroberung, da der Bauer, durch ein so seltenes Beyspiel aufgemuntert, alle seine Kräfften anstrengen wird, aus dem Schoße der Erden den grösten Reichthum zu erzwingen, ist Seiner Menschenliebe angemessener, und verdient dauerhafftere Piramiden, als jene in Egypten sind. In China ist es ein unüberschreitbares Staatsgesetz, daß der Monarch bald nach seiner Thron Besteigung und dann jährlich ein Stück Erdreich ackern muß.

Kaiserinn. Wenzel Liechtenstein ein Mann voll der Verdiensten kunnte ein so wichtiges Verdienst des Kaisers, welcher auf des Fürstens Grund und Boden im Bezirke von Posowitz nächst am Dorfe Sclavikowitz gepflüget, unmöglich so hingehen lassen, er errichtete Ihm eine mit Inschrifften gezierte Ehrensaulen mit vielem Gepränge, und selbst der zum Geschichtbuche gewordene Pflug, in dem diese schöne Handlung eingeätzet zu lesen ist, und der die Bewunderung der Nachkommenschafft noch offt rege machen muß, wird im rothen Tafent eingehüllt in dem Landhause zu Brünn als ein schätzbares Andenken aufbewahret. Es wird noch erinnerlich seyn, daß wir beede dem Fürsten Wenzel Liechtenstein sein Bildniß aus Erzt in dem kaiserlichen Zeughause haben aufrichten lassen, nachdem Er solches dergestalt hergestellet hat, daß es dasjenige geworden, was in Wien beynahe am meisten bewundert

wird;

wird; man erstaunt hierüber, daß alle Gänge, und Behältnisse mit blossen Kriegs Artickeln kunstreicher als mit den schönsten Maler, dann Bildhauer Arbeiten, und Tapetten ausspalieret, dann gezieret sind, und so stellen sich auch Saulen nach allen Ordnungen, Bögen und Bilder dar, welche mit den übrigen so zahlreichen, als merkwürdigen Seltenheiten die Augen dergestalt an sich hefften, daß sie gleichsam einen anderweiten ungeheuren Vorrath aller erdenklichen Kriegsbedürfnissen übersehen, mit welchen im Nothfalle eine Armee von zweymal hundert tausend Mann und darüber ausgestattet werden könnte. Fürst Liechtenstein — ganz Patriot! den Werth unsers Denkmals zu schätzen wissend, richtete in dem nämlichen Saale auch unsere beeden Ebenbilder auf; Ich wollte aber einen so seltenen Mann, dessen Vaterlands Liebe sich bey allen Gelegenheiten im Grossen auszeichnete, nicht allein der Vergessenheit bey der Nachwelt entreissen, sondern ihn auch in den entferntesten Gegenden kenntbar machen, dann verewigen, daher liesse ich im Jahre 1773. Ihm zu Ehren gold- und silberne Denkmünzen schlagen.

Kaiser. Wenn es eine Schuldigkeit, daß sich Vasallen, Diener, und Unterthanen dem Landesbeherrscher getreu, dann nützlich verwenden, so ist es hinwieder eine rühmliche Erkenntlichkeit für diese, derley außerordentliche Verdienste nicht unbemerkt dahin schwinden zu lassen. Da wir aber unsere Betrachtungen kurz zuvor auf die alles ernährende, und erhaltende Landwirthschafft, dann die Gewerbe geworffen haben, so

wollen wir solche nur noch einige Augenblicke fortsetzen. Oesterreich hat zwar bey dem Zusammenhange der meisten Erblanden, dann ob derselben grossen Fruchtbarkeit, und bey so vielen schiffreichen Flüssen dann Seen die beste Lage, und Gelegenheit den Ueberfluß aller Handlungs Zweigen nach allen Weltgegenden zu versenden, und dafür Geld, dann andere Nothwendigkeiten aus der ersten Hand zurück zu bringen; allein so lang die Schifffahrt in ihrer Kindheit bleibt, wie es zu meiner Zeit gewesen, da ist an die Vollkommenheit des Kommerzes nicht zu gedenken.

Kaiserinn. Die Schifffahrt ist bereits in den Jünglingsstand übergetreten, und aller Wahrscheinlichkeit nach dårffte sie mit dem neunzehnten Jahrhundert das månnliche Alter erreichen. Unsere Flüsse sind nun mit zahlreichern Fahrzeigen bedeckt, der Handel nach den orientalischen Landen ist ungleich stårker, und nachdem ich, gleichwie einige Flüße, also auch den Seeplatz Triest mit erstaunlichen Kösten zur Schifffahrt bequemer gemacht, und zum Freyhafen erklårt, auch mit einem tüchtigen Lazarethe versehen habe, so wird die daselbst neu angelegte Theresien Stadt beynahe mit der alten zu klein alle dahin, und wieder von dannen handelnden Nationen zu fassen. Den vorhin ganz unwichtigen Seehafen Fiume wollte ich dem Königreich Hungarn einverleiben, und seit vollbrachten Geschåfft ist der Ab- und Zugang der Schiffen in einem Monat zahlreicher, als einst in einem Jahre, und unsere sich be-

beständig mehrende schweren Fahrzeige sind schon nach Smirna, Coromandel, dann China geseegelt.

Kaiser. Welch glückliche Wendung hat also anjetzt der Handel zu Wasser bekommen, und was für einen wichtigen Zuwachs das Königreich Hungarn durch den Seehafen Fiume.

Kaiserinn. Hungarns Gränzen sind noch weit mehr andurch erweitert, daß das verpfändet geweste Zipserland vor ungefehr drey Jahren, desgleichen die Vestungsstadt Temeßwar samt dem Bannat mit selbem vereiniget wurde, welches dieser Nation sehr zu statten kommen muß, und hierbey gewinnen auch die Pflanzörter, die ich im erstgemelten Bannat mittelst der sogenannten Schwaben, und anderer Auswandernden mit starkem Aufwand angeleget, besonders weil seit kurzem die Austrückerung der Gesundheits schädlichen Morästen immer besser für sich geht. Auf die Ableitung des bey der Stadt Laybach im Herzogthum Krain befindlichen Morastes sind schon über Zweymalhunderttausend Gulden daran gesetzt, und das Werk doch noch nicht zu Standen gebracht worden.

Kaiser. Dieser Morast ist ja nicht so groß: Zwey von dem Herzogen von Modena und Ferrara vorlängst dahingesendete Wasserbauverständige haben sich angebotten selben für zwanzigtausend Gulden auszutrückern, und andere wollten nach der Hand das nämliche bewürken; Aber es ist nichts neues bey den Höfen, daß man zu etwas unsäglich viel verwenden muß, was ein geschickterer mit dem zehnten Theil leichter ausgefüh-

führet hätte, und nun durch den Freyherrn von Strupi bald geschehen wird.

Kaiserinn. In Hungarn war man diesfalls glücklicher, daselbst ist von gewissen Morasten, die vielleicht so lang, als das Land selbst gedauert haben, nun keine Spur mehr zu sehen — und auch ganze Flüße sind abgedammt worden. Es kostete sehr ansehnliche Summen, aber was hätte ich dieser Nation versagen können, die mich bey den ersten Feindlichen Verfolgungen so willfährig in ihren Schooß aufnahme, und als ich mich, dann meinen auf den Armen habenden Kronprinzen in offentlicher Versammlung dessen Schutz befahle, zohen sie die Schwerder, und von innigster Wehemut, dann Ergebenheit gerührt benetzten sie dieselben einsweilen mit ihren Thränen, bis sie solche bald darauf in dem Blute der Feinden färbten. Wie sehr wird sich dieses Volk nun freuen eben jenen Prinzen zum König zu haben, für welchen es, wie für mich schon vorlängst ihr Leib und Leben opfern wollte, auch offt genug zu unserer Vertheidigung daran gesetzet hat.

Kaiser. Dieses vorhin so rauhe Volk hat sich, ich weiß nicht, mehr von den edlen Zügen, oder von dem milden Scepter einer Prinzeßinn eingenohmen, ganz verfeinert, und bote offt selbst etwas an, was es ihren vorigen Beherrschern nicht selten trotzig abgeschlagen, und ich muste mich öffters hierüber wundern, daß es mit so wenigen Schwierigkeiten eine so beträchtliche Anzahl deutscher Truppen einnahme. Aber der Eid, den die Nation zur Bestättigung ihrer Freyheiten

sei=

seiner Königinn vorlegte, der war schwer — schwerer noch als die kaiserlichen Wahlkapitulationen, welche man, besonders bey Kaiser Leopolds Wahl, auch von Zeit zu Zeit zu verschärffen sucht.

Kaiserinn. Hungarn wollte die diesem Reiche günstigen Umstände benutzen, weil es sahe, daß ich von meinen nächsten Freunden, selbst von denen, welche die pragmatische Sanction feyerlich beschworen hatten, angegrieffen, keine Wahl hatte; es legte mir daher einen förchterlichen Eid vor, welcher zum Theil schon zu Zeiten des Königs Andreas vor mehr dann fünfhundert Jahren abgefasset worden. Die Stände waren aber öffters so großmüthig jenes frey zu bewilligen, was dem Eidschwure zuwider nicht hätte erzwingen mögen. Meine Erkenntlichkeit erstreckte sich auf alles dieses, was ich denselben ohne Nachtheil der übrigen Erbländischen Provinzen nur zugestehen kunnte, daher erfreuen sie sich über den schon vorbemelten Zuwachs der Ländereyen, und Seehafen (von dem zurück erhaltenen Zipserland hier nichts zu gedenken:) nun eines weit grössern Absatzes an Korn, Wein, und dergleichen Bedürffnissen. Ich erhube einige Plätze in den Rang der königlichen Freystädten; gabe dem Lande nach selbst eigenen Wunsch einen neuen Fürsten Primas an dem sowohl in seiner Familie, als in sich selbst sehr verdienstvollen Sohn des letzt verstorbenen Palatins dem gewesten Erzbischof von Colocza und nunmehrigen würdigen Kardinalen Joseph Grafen von Batthyan, als denselben zum Erzbischofen von Gran erhube.

— Aber warum versammeln sich dann die Schatten in jener Gegend so zahlreich?

Kaiser. Ein Dichter würde sagen: der alte Schiffer Charon habe jemanden über den die irrdische Welt von dieser ewigen abscheidenden Fluß in dieses Reich herüber geführt, welches aber nach der ächten Ausdeutung so viel heist: als der Richter der Lebendigen, und Todten habe die Verdienste dieser Seele vollwichtig gefunden, und zur Belohnung in diesen ewigen Freuden aufgenohmen; andere glückliche Geister sich freuend empfangen sie, und wenn man etwas besonderes an dem neuen Gegenstande wahrnihmt, so erfolgt öffters ein so grosser Zusammenfluß der Innwohnern dieses Orts. Es ist ein Schatten von der Gattung des sogenannten schöneren Geschlechts; er dränget sich aus allen übrigen hervor, und eilt geraden Weges auf unsere Gefühlden zu.

Kaiserinn. Ist es etwan auch eine geweste Monarchinn?

Kaiser. Es kann eine Kaiserinn, eine Königinn, aber auch eine Dienstmagd gewesen seyn; Hier sind alle, Gleichnißweise zu reden, wie die Masquen in einem Saale gleich, sie sind weiter nichts als abgeschiedene, gerechte, glückliche Seelen; Es wird gar nicht auf Rang, sondern einzig auf Verdienste gesehen: die grösten derselben sind aber meistens nur den mächtigen eigen, wenn sie beständig von dem Schwalle der Sorgen, wie von einem Meere der Gefahren umgeben, dennoch mitten unter selben ohne Sträucheln einher wan-

wandeln, und herzhafft den rauchen Pfad der Tugend betreten, da sie das anlockende Laster auf die gebahnteste mit dem schmeichelhafftesten Scheine aller Annehmlichkeiten begleisterte Strasse einladet.

Kaiserinn. Sie kömmt schon näher diese schöne Seele; ihr schlanker Geist, ihr artiges zugleich gravitätisches Vorschreiten, ihr ganzes Wesen scheint etwas erhabenes in sich zu begreiffen.

Kaiser. Willkommen ewig Glückliche! aus welchem Lande kommen Sie? und wer sind Sie gewesen?

Königinn. Ich komme aus Portugals Hauptstadt Lisabon, woselbst den funfzehnten Jenner Eintausend, Siebenhundert, Ein und Achtzig in einem Alter von zwey und sechzig Jahren, neun Monaten, funfzehn Tagen verschieden bin, nachdem den ein und dreyßigsten Merzen Eintausend, Siebenhundert und Achtzehn gebohren worden. Ich nenne mich Maria Anna Vicktoria; mein Erzeuger war Philipp der V. von Bourbon König in Spanien und Indien, dessen Gemahlinn aber meine Mutter Elisabeth Farnese. Als ich mein Geburts Fest das vierzehnte mal erneuerte, wurde ich den 31. Merzen 1732. schon mit Joseph dem I. von Braganza, damaligen Prinzen von Brasilien vermählt, welcher nach dem im Jahre 1750. erfolgten Hintritt Königs Johann des V. den Portugesischen Thron bestieg, und bis zu seinen am 2ten Hornung 1777. erfolgten Tod besaße; Ich war also die allergetreueste Königinn von Portugal.

Kaiserinn. So sind denn auch Sie hier meine Theuerste! meine Freundinn!

Königinn. Mit Erlaubniß: Wer sind Sie, daß man mich also betittelt?

Kaiserinn. Ich ware Maria Theresia Römische Kaiserinn, in Germanien, zu Hungarn, und Böheim ꝛc. Apostolische Königinn, Erzherzoginn zu Oesterreich ꝛc. und dieser Kaiser Franz der I. mein Gemahl.

Königinn. Eure Majestäten vergeben, daß ich mich meiner angebohrnen Freymüthigkeit gebrauchet habe.

Kaiser. Hier in diesem Elisium ist nur eine Majestät das von Ewigkeit unerschaffene, und in Ewigkeit unzerstörliche Wesen, so Könige giebt, und zernichtet, Gottes anbetenswürdigste Allmacht! — Aber bey uns sind alle prächtigen Ehren Namen, alle stolzen Herrscher Titeln mit dem Leben verschwunden. In Beziehung gegen Gott sind wir Nichts; in Beziehung gegen uns selbst sind alle in diesem Schattenreiche einander gleich, und unsere Glückseligkeit hat uns weit über alle Weltpolitik, Ehren, Würden, und Freuden hinaus gesetzt; Wir werden, und können uns hier blos freundschafftlich behandeln.

Königinn. So sollte hier eine Königinn von Portugal, oder Spanien keinen Vorrang vor einer Königinn von England, Schweden, oder Dännemark behaupten?

Kaiser. Selbst ein Kaiser hat nicht den geringsten Vorrang vor dem, so dessen Page, oder noch

weit weniger gewesen, blos dieser einzige Unterschied waltet allhier ob: daß einige Kreise, gleichwie dieser hier ist, einer ausgebreiteteren Glückseligkeit geniessen, welche aber von den übrigen so wenig beneidet, als von uns jene der andern verachtet, oder das Schicksal der unglücklichen bedauert wird.

Kaiserinn. Sie sind mir wirklich sehr geschwind in dieses Reich nachgeeilet.

Königinn. Ja ich ware die erste, welche aus den Monarchen Europens anher folgte: Als ich meinen Brudern den König Karl den III. in Spanien besuchte, wurde ich daselbst krank, und von diesem Zeitpunkte an kunnte sich meine Gesundheit nicht vollkommen mehr erhollen; der Gebrauch eines Baades schiene zwar zu gedeyhen, allein es war Täuschung, die Krankheit stellte sich bald hernach desto hefftiger ein, daß sie mir das Leben nahme. Ich habe hierbey nichts verlohren, sondern durch die Uebersetzung anher mehr als alle Schätze Indiens — ja selbst der ganzen Welt gewonnen, und wenn mich die Insaßen Portugals so allgemein, und so aufrichtig, wie die österreichischen Staaten ihren Verlust beweinen, so lebe ich auch dort ewig in ihren Herzen.

Kaiserinn. Welches Vergnügen für mich, daß mich meine Unterthanen bedauern, und damit das Zeugniß geben, daß ich sie mild, und sanfft beherrschet habe — noch ungleich gelinder würde meine Regierung gewesen seyn, wenn nicht die beständigen Kriege mir manchen unliebsamen Schritt abgenöthiget hätten.

Kaiser. Eine derley ungeheuchelte Betrübniß ist die Erkenntlichkeit, dann das zeitliche Opfer, welches unserm Namen, und einst gewesten Daseyn, wie die Gebete mit den übrigen geistlichen Werken der offt zu wenig gereinigten Seele zu statten kommen mag.

Königinn. Ich bin ganz sicher berichtet, daß nach dem Tode Marien Theresiens, welchen die ganze Welt beklagte, weil die ganze Welt von den vollkommensten Christen- und Regenten Tugenden überzeuget ware, ein feyerliches Leichen Begängniß, die zahlreichesten Exequien bey den prächtigsten Trauergeristen, und Beleuchtungen wetteiferend in allen untergebenen Provinzen, selbst in Fremden — so gar türkischen Landen gehalten worden sind. Alle Redner, und Dichter erschöpften sich an dem zu weit über alles Lob erhabenen Gegenstand, und liessen anmit dem ganzen Erdenkreiß den untrüglichen Schluß machen: daß Maria Theresia nur mit Sich Selbsten möge verglichen werden.

Kaiserinn. Ich habe ja ausdrücklich allen Pomp des Leichen Begängnißes, und alle Trauer Lobreden untersaget.

Kaiser. Verordnungen, die etwas unmögliches auferlegen, verbinden nicht: Hätte wohl Josephs Denkensart fähig seyn können einer Römischen Kaiserinn, einer so grossen Königinn, seiner geliebtesten Frauen Mutter diese letzte Ehre zu versagen? und hörten wohl dieserwegen bey den Rednern, und Dichtern die Verbindlichkeiten auf, weil sie die ächte Demuth ihrer Pflichten überheben wollte — oder verdient

nicht schon vielmehr dieser einzige Punkt eine eigene Lobrede?

Königinn. Nehmen wir immer diesen letzten Tribut statt einem Denkmal an: Regenten verdienen ihn gewis, wenigstens wegen ihren Sorgen, Ungemächlichkeiten, Schröcken, und Gefahren, denen sie offt mehr als die gemeinsten Menschen ausgesetzt sind. Noch gedungt mich zu zittern, wenn ich mich der unseligen Zeiten erinnere, in welchen mein Gemahl regierte, oder eigentlicher zu sagen, sich muste regieren lassen; denn Portugal, wo bis auf unsere Zeiten nur Unwissenheit, Aberglauben, und Trägheit zu Hause waren, ist stäts diesem Unglücke unterworffen gewesen; Ein kleiner Haufen gelehrter Männern machte sich diesen Umstand zu Nutzen, weder hierzu bestellt, noch ihres Berufs wegen befugt, lenkten sie das Staatsruder ganz nach ihren Wunsch; beynahe alle Güter, alle Schätze, selbst ein beträchtlicher Theil der Unterthanen wurde ihnen zinnsbar; sie wusten die Heyrathen der Portugesischen Kron Erben zu befördern, oder zu hintertreiben, und die Geschichte liefert uns Beyspiele, daß sie so gar vermochten Prinzen, die sie ganz nach ihren Sinn zu lenken verhofften, mit Beyseitigung der rechtmäßigen Thronfolgern zu Königen zu erheben. Diesem Unfug wurde zwar 1759. durch Hinwegschaffung derselben gesteuert, aber unser Staats Minister Pombal befande sich ganz in ihren Fußstapfen, er handelte nach Belieben — er herrschte, und Joseph war öffters mehr nicht als der blosse Namensträger auf den der Fluch der un-

glücklichen darnieder schluge, da erstgesagter Marcheße alles, was zum Vortheil des Landes geschahe, zu seinen Lob für sich einerndtete.

Kaiserinn. Ich ware nur eine Prinzeßinn, und liesse mir zwar auch sowohl von Geist = als Weltlichen Vorträge machen, that aber dennoch nach meinen besten Wissen, und Gewissen, blieb folglich beständig Selbstherrscherinn. Ich erinnere mich des Pombal noch sehr gut, indem er geraume Zeit an meinem Hofe anfänglich als Gesandtschaffts Rath, dann aber selbst als Geschäffts Träger gestanden ist; man dürffte ihn nur sehen, nur hören, so entdeckten sich sogleich seine tiefen Einsichten, schade daß er selbe mißbrauchte, und nicht sowohl zum Aufnahm des Staats, als zu Befriedigung seiner Leidenschafften opferte.

Kaiser. Dieser Mann scheint die Quele aller Verfolgungen zu seyn, welche König Joseph der I. vielfältig erdulten, und leiden muste, daß man endlich so gar meichelmörderischer Weise vielmal nach ihm schosse, ja sich erkühnte bey hellem Tage mit einem Kolben nach seinen gesalbten Schläffen zu schlagen. Ein fast ähnlicher, und nicht minder schlimmer Vorfall ergabe sich zwar auch mit dem dermaligen König von Pohlen Stanislaus Poniatowsky, allein dies geschahe auf Veranlassung der dem Lande mehr schädlich = als nützlichen Freyheit, aus Vaterlands Liebe, dann wegen Aufrechthaltung der alten Gesetzen, und ein Trupp Verwegener wollte die den Dissidenten eingeräumten Rechte an dem Regenten rächen, welcher doch dem Staats Interesse,

wie

wie dem Andringen einiger Religions Verwandten Höfen, nicht länger mehr widerstehen kunnte; es fehlte wenig, daß es nicht des Königs Leben kostete: Kugeln und Säbeln stürmten auf ihn zu, man risse ihn aus dem Wagen, schlepte denselben ungeachtet seiner Verwundung, dann eines im Kothe verlohrnen Schuhes weit mit sich fort, aber selbst ein Mitschuldiger rettete endlich dem Monarchen das Leben.

Königinn. Das Herz meines Gemahles war das allerbeste, aber zu sehr den blendenden, und dringend gemachten Vorstellungen geöffnet, und da man noch das Mittel — dieses Staatsfeindliche Mittel fande den König von seinen Unterthanen zu entfernen, wie diese von dem Zugang zum Throne abzuhalten, da keine klagende Stimme des Volks zu den Ohren des Regenten gelangte, was vermochte er wohl anderes als die Zufriedenheit der Unterthanen, und den ihm vorgespiegelten Wohlstand seiner Staaten vermuthen.

Kaiserinn. Dieser leidige Umstand, daß der jetzige König von Dännemark Christian der VII. welcher seinem Herrn Vatern den 14. Jenner 1766. in der Regierung folgte, sich ganz dem aus einem Leibarzten zum ersten Minister erhobenen Struensee, nebst seinem Freunde dem Grafen Brand, mit Ausschlüssung der übrigen Staatsbürgern überliesse, hätte diesen jungen Prinzen bald in die äusersten Gefahren gestürzet; aber endlich musten die zwey Pflichtvergessenen Männer ihre Frevelthaten durch die Hand des Scharfrichters mit einem so schmerzlichen, als entehrenden Tode

bezahlen, und Karolina Mathildis, Georgs des III. Königs von Großbrittanien Schwester war bemüßiget ihren Gemahl, ihre Kinder, dann ihre Kronen zu verlassen, und vom innerlichen Gramme aufgerieben starbe sie zu Zelle in der Blüthe von 24. Jahren 1775. nachdem Sie vorher eine rührende Vertheidigungs Schrift auf ihrem Todbette unterzeichnet hatte. Unser Sohn Joseph wird sich nie zu seinen, wie des Staats Unstern die Hände binden, nie die wahre Gestalt der Sachen verhellen lassen; Er wird, wie vorhin geschehen, Selbst hören, Selbst sehen; Er wird von Menschenliebe durchströmmet, und von Herrscher Tugenden begeistert, die Unterthanen zu seinen Thron gelangen, dann solchen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wohl wissend, daß man auch selbst die reineste Wahrheit nicht allzeit dem Papier vertrauen könne, und daß derley Papiere nur selten zu des Monarchens Handen, noch seltner aber zu dessen Auge kommen. Zu Lisabon ist ja wegen den vorberührten angesponnenen Königsmord eine greuliche Execution erfolgt.

Königinn. Ja der Herzog von Aveiro wurde mit vielen andern grossen des Reichs erbärmlich hingerichtet, und noch weit mehr andere mit ihren Familien selbst mit den unmündigen Kindern, der Ehre, Freyheit, und ihrer Güter beraubet, dann in Gefängnissen, oder Klöstern eingekerkert gehalten. Als aber meine Tochter Maria Franzisca Isabella den 24. Hornung 1777. mit ihrem Gemahle und Mitregenten dem König Peter dem III. die von ihrem Vater geführte Re-

gie-

gierung übernohmen, so zeichnete Sie solche gleich mit ihrer Milde aus; Sie eröffnete die Kerker, schenkte den Gefangenen die Freyheit, erstattete ihnen den Verlust der Ehre, dann ihrer Gütern, und sogar die, so man für die schuldigsten hielte, bitten nun um nochmalige Untersuchung der ihnen, oder ihren Erzeugern zugemutheten Verbrechen, daß es beynahe scheint: es wären die meisten Beschuldigungen wo nicht erdichtet, doch minder gegründet gewesen. Die Königinn wendet nun alles an das Uebel zu verbessern: Sie verdoppelt ihre Gnaden, überhäufft die befreyten mit allem, was ihnen schätzbar seyn kann; Sie schleiffet die Oerter, so der Unschuld zu Gefängnissen gedient, aber vermag Sie wohl die Toden, wenn auch einige unter ihnen aus Neid und Mißgunst sollten angeklagt, und hingerichtet worden seyn, wieder zum Leben erwecken?

Kaiser. Urtheile, welche den Verlust der Güter, Ehre, oder wohl gar des Lebens zum Grunde haben, mögen ja nicht ohne der strengsten Untersuchung, ohne Handgreiflicher Ueberführung von dem angeschuldeten Verbrechen unterschrieben, dann vollzohen werden, und in zweifelhaften Fällen sollte die Güte vor der Schärfe den Vorschlag behaupten.

Königinn. Dieses sollte freylich wohl also geschehen, aber wie offt wird man schon von dieser Regel abgewichen seyn, und was ist leichter, als einen Monarchen zu Unterschreibung eines auch unbilligen Ausspruches, der ihm als gerecht vorgestellet wird, zu vermögen, besonders wenn er die Sache nicht selbst un-

tersuchen kann, wenn man ihm sein Land als eine Mördergrube, seine Unterthanen als eine verschworne Rauber Bande schildert; ihn in seinem Palaste wie in einem Kerker verschliesset, und gleichsam zwinget sich nur eines einzigen Sprachrohres zu bedienen, dann ist es einem Manne, welcher durch tausend Kunstgriefe sich das Vertrauen des Regenten zu erwerben gewust, leicht, diejenigen, so seinen Absichten etwan hinderlich seyn möchten, aus dem Wege zu schaffen, oder seinem Haße und Rachgier zu schlachten. Sagt uns doch die Geschichte, daß so gar schon viele gekrönte Häupter als die unschuldigsten blutigen Staatsopfer gefallen sind, sehen wir nur nach England, werfen wir nur einen Blick nach Neapel.

Kaiserinn. Verlassen wir diese die Menschheit entehrenden, und nur mit Schandflecken bemalenden Scenen mit dem Wunsche, daß die Welt derley Trauerspiele nicht mehr wiederhollen möchte. Wenn es aber gefählig seyn sollte uns dafür das bedauerliche Schicksal der herrlichen Stadt Lisabon zu erzehlen, so würden wir es mit Aufmerksamkeit vernehmen.

Königinn. Am letzten Tage des Weinmonats 1755. ware die schöne grosse Stadt Lisabon noch Portugals Krone, und Zierde, aber am folgenden Tage der erbärmlichste Steinhauffen, nachdem ein am ersten Wintermonats entstandenes erschreckliches Erdbeben beynahe den ganzen so ansehnlichen Ort verwüstete, auch mehr als den dritten Theil der prächtigsten Gebäuden vollends einstürzte, und eine erstaunliche Menge Einwoh-

wohner unter diesem Schutte lebendig begrube. Da hierbey bis dreyßig tausend Menschen getödtet wurden, so läßt sich der Schluß auf die gequetschten, verwundeten, und verstümmelten von selbst leicht machen. Kann man sich wohl ein schröcklicheres Bild als dieses vorstellen? Auf einem Augenblick schwanket, erhöhet sich, und sinket die ganze Stadt, es erthönt ein noch unerhörtes Knastern, und Krachen der zusammen fallenden Gebäuden; Das Schreien, Weinen, und Heulen der elendig verschitteten, und nicht verschitteten aber ein gleiches Schicksal besorgenden Ehegatten, Aeltern, Kinder, Freunden ꝛc. Was aber den tödlichen Schröcken noch mehrte, war das Brausen der Winde, das Toben des aufwallenden Wassers, so zu gleicher Zeit eine plötzliche Ueberschwemmung veranlaßte, welche nicht wenige der sich auf Schiffen zu retten vermeinenden betäubten Flüchtlingen zu ihren Untergang führte, dann ersäuffte. Um das Maaß des Elendes voll zu machen, gesellten sich hierzu noch sehr viele durch den Einsturz verursachten Feuersbrünste, ja es schiene: als hätten sich alle vier Elementen wider Lisabon zusammen geschworen um diesen Greul der Verwüstung, welcher nur angestaunet, nicht aber hinlänglich erzehlet, oder beschrieben werden kann, anzurichten. Ich theilte nebst meinem gleich mir unendlich bestürzten Gemahle alle unsere damalen besessene nicht geringe Reichthümer aus, sie waren aber nicht erklecklich so unzähligen Elenden hinlänglich aufzuhelffen.

Kaiser. Dieß war wahrhafftig ein schröckli=cher Tag für die gute Stadt Lisabon, aber nicht nur diese Residenz allein, sondern auch der übrige Theil des Landes wird bey diesem Vorfalle ungemein stark ge=litten haben?

Königinn. Beynahe das ganze Land, beson=ders die am Meeres Strande gelegene Ortschafften sind gewaltig hergenohmen worden, dann die Erschitterung der Erde war so hefftig, daß sich dieselbe gar bis in die spanischen Provinzen erstreckte, dann auch daselbst viel Unheil hinterliesse. Was aber noch erstaunlicher, ist dieses, daß sich eben am ersten November das Erdbe=ben auch in Afrika einstellte, und die dem Mohren Kö=nig von Moroko zuständigen grossen Städte Fetz dann Meguinetz noch ungleich ärger als Lisabon verheerte; auch öffnete sich in einer andern Gegend der Schlund der Erden, und eine ganze Völkerschafft von Arabern ware mit allen Habseligkeiten verschlungen, dann in dem Eingeweide des Abgrundes begraben. Vor wenig Jahren hat auch mit den umliegenden Gegenden Qua=timala diese unsäglich reiche spanische Stadt kein gün=stigeres Schicksal gehabt, sie ist mit allen ihren Ein=wohnern, und unermeßlichen Schätzen ganz versunken, dann von den Meeres Woogen bedecket worden.

Kaiserinn. Selbst den jüngsten, und aus al=len schröcklichsten Tag kann man sich kaum greulicher vorstellen, als diese Geisel Gottes, wodurch der Ewige den Unglaubigen, dann Sündern gezeiget hat, was der Finger seiner Allmacht vermöge, und wie ihm alle

Ele=

Elementen, selbst Himmel, und Erde zu Gebotte stehen müssen: Hierauf werden sich die Gottlosen wohl zur Besserung angeschicket haben.

Königinn. Die Geistlichen predigten nichts als Buß, und Bekehrung, sonderbar jene aus der Gesellschafft Jesu; aber der letztere Aufenthalt in unsern Landen dauerte nicht mehr lang: Aus schon bekannten höchst wichtigen Staats Ursachen musten diese Glieder Portugal, Paraquay, mit allen übrigen uns eigenthümlichen Besitzungen 1759. raumen, und wurden nach den Kirchenstaat übergeführt.

Kaiser. Europa hat hierüber grosse Augen gemacht, und der Orden kunnte diesen von ihm noch nicht erwarteten Schritt als ein unzweydeutiges Signal des bevorstehenden allgemeinen Falles leicht heraus sehen. Frankreich, welches diese Ordens Genossene schon öffters aus ihren Staaten gewiesen, beganne hierauf noch bey meinen Lebens Tagen im Jahre 1764. am ersten das Spiel zu wiederhollen, und alle übrigen Mächte würden ein gleiches gethan haben, wenn Klemens der XIII. ein zwar Frommer, aber in der Staats Politik zu wenig bewanderter Mann, und ein zu steifer Anhänger der durch den vielmaligen Wechsel der Zeiten unbrauchbar gewordenen Machtsprüche der Urbane sich nicht so sehr darwider gesträubet hätte.

Kaiserinn. 1766. bedrohete Karl den III. von Spanien eine grosse Gefahr, das letzte läuten der Glocken am grünen Donnerstage sollte zugleich das letzte Zeichen eines am Palmsonntage den 23. Merzen ent-

Stadtbibliothek Augsburg

standenen Aufruhrs seyn; an diesem heiligen Tage wollte man den Monarchen festsetzen, Ihn ermorden, und seinen Brudern den Infanten Ludwig zum König ausruffen. Jedoch die Vorsicht hat erlaubet, daß dieses abscheuliche Geheimniß mit ihren Umständen entdeckt wurde, und Seine katholische Majestät haben alles dieses dem französischen Gesandten selbst in die Feder gesagt um solches dem allerchristlichsten König Ludwig dem XV. dem Vielgeliebten zu berichten, dessen Brust ein zweyschneidiges, und mit zweyen Widerhacken versehenes Messer mittelst der ruchlosesten Hand des Damiens durchbohren, und zerreissen sollte. Nachdem der Auflauf zu Madrit gestillt, und die nöthige Vorkehrung getroffen war, musten die Jesuiten auch aus allen spanischen Staaten abziehen, und zu Parma erfolgte nach einiger Zeit, wie in mehr andern Reichen, ein gleiches.

Königinn. Das Interdict, welches Klemens der XIII. durch einige von seinem Ministerium angefeuert, wider den Herzogen von Parma unterschrieb, brachte nicht nur die Bourbonischen Höfe, sondern auch alle christlichen Mächte in Harnisch; Avignon, Venassin, und Benevent wurden dem Pabsten entzogen, nachdem ihn weder die Betrachtung, daß die alten finstern Zeiten durch den Eintritt der neuern erleuchteteren bereits verscheuchet sind, noch die trifftigsten Vorstellungen zur Wiederruffung seines unternohmenen Schritts vermögen kunnten; da nun Venedig, und mehr andere Höfe auch einige unliebsame Vorkehrungen veranstalteten, so starbe

be Er unter diesen Irrungen, aber sein Nachfolger Klemens der XIV. der geweste Minorit, und Kardinal Ganganelli ein heiligmässiger, ein hochgelehrter, und in der Staats Wissenschafft sehr erfahrner Mann halfe allen Gebrechen ab: das Interdikt war aufgehoben, die dem römischen Hofe abgenohmenen Staaten wurden zurück gestellt, und ein Breve vom 14. Hornung 1773. machte den ganzen Orden der Gesellschafft Jesu ein Ende.

Kaiser. Bewunderung, und Erstaunen wird die Welt dahin gerissen haben, da es gewis eher den Verfall aller andern Orden als jenes eines heiligen Ignatz von Lojola vermuthete. Die Glieder dieser Gesellschafft stiffteten vormals grossen Nutzen, allein wie alles dem Zeitenwechsel unterliegt, so hat endlich auch sie das Looß getroffen. Mit was Umständen ist wohl die Aufhebung dieses Ordens in Oesterreich, und desselben Erblanden vollbracht worden?

Kaiserinn. Die Glieder waren bereits berichtet, daß ihr Orden wirklich zernichtet sey: Sprachlos staunten sie einander an, und ihr allgemeines äußerstes Entsetzen war auf ihren Gesichtern abgebildet; Nach einigen Tagen wurde ihnen das Breve vorgewiesen, und unter einigen Förmlichkeiten abgelesen; der Obere muste also dem kaiserlichen Kommissär die Schlüsseln des Ordenshauses, ihre Archive, Kassen, und alles, was nicht Privat Eigenthum war, übergeben; Den Priestern habe ich einen überflüssigen jährlichen Gehalt ausgeworffen, und einen beträchtlichen Theil derselben be-

förderte zu Bischöffen, Aebten, Dommherren, Pfarrern, Benefiziaten, Prediger, Schullehrer, und dergleichen; auch liesse Ich ihnen eine hinlängliche Summe Geldes zu Anschaffung Weltpriesterlicher Kleidung abreichen; die jungen Novitzen, und Layen aber wurden entlassen, doch so, daß die meisten der letztern verschiedene Dienste erhielten. Ueberhaupt gienge alles gut, dann ruhig zu, und da der Orden im Ganzen betrachtet durch seine Erlöschung viel verlohren, so haben doch die einzelnen Glieder desselben hierbey ungleich mehrers gewonnen. So groß man sich auch den Reichthum der Jesuiten mag vorgestellt haben, so setzte Ich doch weit grössere Summen daran, als dieser abgeworfen, auch gestattete Ich denjenigen, so es verlangten, und die Umstände zuliessen, in ihren vorhin gewesten Gebäuden zu wohnen. Das Probhaus bey St. Anna zu Wien, wohin nach der Hand nebst den untern lateinischen, auch die Normalschulen verleget worden, wird noch von vielen Exjesuiten zu ihrer Beherbergung benutzt. Desgleichen auch das geweste Kollegium von den Lehrern der hohen, und niedern Schulen; den beträchtlichsten Theil dieses Gebäudes aber habe erst kürzlich den Söhnen des heiligen Benedickts, die Schwarzspanier genannt, eingeraumt. Aus dem Profeßhause hingegen wurde ein stattliches Gebäu hergestellt, und der Kriegs Präsident mit der gesamten Hofkriegskanzley, auch die Hauptwache dahin verlegt, welches das prächtige Aussehen der kaiserlichen Residenzstadt dieses uralten Adlersitzes noch mehr verherrlichet.

Königinn. Diese merkwürdige Aufhebung eines einst so berühmt gewesten Ordensstandes macht in unserm Jahrhundert Epoche, worzu Ich auch noch zehle, daß die so beruffene, als allen Regenten gehässige Nachtmals Bulla, die vorher jährlich am grünen Donnerstage unter dem Knalle der Kanonen in Rom öffentlich verkündet, und anmit mehr als die halbe Welt mit ihren Beherrschern verdammet wurde, nun ganz stumm geworden ist.

Kaiser. Wie viele, und wichtige Begebenheiten sind nicht in dem kurzen Zwischenraume meines Hinscheidens bis jezo auf dem grossen Schauplatze des Erdballes erschienen! Gut: daß weise Päbste die beruffene Nachtmals Bulle, welche gewis noch zwischen der weltlichen, und Geistlichen Macht die gefährlichsten Trennungen veranlasset hätte, schweigen lassen, indem sie ohnehin fast nirgends angenohmen worden ist. Daß aber die Jesuiter, dessen dereinstiger Sturz mir zwar längstens ganz unvermeidlich geschienen hat, noch unter Eurer Liebden Regierung ihr End Urtheil vernehmen sollten, dies hätte Ich mir nicht so leicht vorgestellt.

Kaiserinn. Ich ware vielleicht Ursache, daß die Aufhebung des Ordens viel später erfolgt ist, weil Ich mich hierzu wenig geneigt finden liesse; endlich aber muste ich doch dem allgemeinen Verlangen aller Europäischen Höfen nachgeben, und mich ihnen zugesellen. Solche, oder andere derley Umstände legten mir offt den Zwang auf etwas zu verordnen, so ich ansonsten gern unterlassen hätte, als zum Beyspiel: daß die

Geistlichen den Leuten keine Testamente mehr machen, oder denselben zu gewissen Vermächtnissen einrathen, eben so wenig solche letztwillige Geschäffte, und zwar bey dem Verluste der Gültigkeit, unterschreiben sollen. Daß in ein Kloster, Kirche, oder Bruderschafft mitsammen mehr nicht als 1500 fl. darf eingebracht, oder legiret werden. Niemand kann mehr vor Erreichung des vollständigen 24. Jahres ein gültiges Kloster Gelübde ablegen. Klöster, Kirchen, und Altäre sollen den Lasterhafften nicht mehr zu Schandthaten mehrenden Freystädten dienen. So machte ich einen beträchtlichen Theil der vielen Feyertagen aufhören. Neue Bruderschafften därffen ohne Landesfürstlicher Bewilligung nicht errichtet, noch Bullen, oder Breven ohne solcher angenohmen werden. So schaffte ich einige öffentliche Bittgänge ab, welche eine längere Zeit- und Geldversplitterung unumgänglich nach sich zohen, und blieb hierbey dennoch eine gute Christinn.

Königinn. Ich finde alle diese Verordnungen höchst weise, und es wäre zu wünschen, daß sie, wie in den andern Ländern, also auch in Portugal sämmtlich eingeführt wurden, allein in einem Reiche, wo unter den niedern, aber zugleich zahlreichesten Klassen, noch ein dicker Nebel die Aussicht verdunkelt, wo man den Regenten beynahe als einen Ketzer ansehen will, wenn er die dem Pöbel heilige Inquisition, so schon so viel Unheil veranlasset hat, abschaffet, — da hält man derley Vorkehrungen so gleich für Gottesräuberische Eingriefe in die Religion, ob sie sich schon vielmehr nur

auf

auf das Publikum, und Politikum, dann den allgemeinen Nutzen des Staats beziehen. Kirchen- und Staatsgesetze müssen einander die Hände reichen, oder doch wenigstens so beschaffen seyn, daß keines dem andern im Wege stehe. Was hätten die Amortisations Gesetze für einen Wehrt, wenn selbe die Geistlichen durch Angebung, oder Verfertigung der Testamenten zum Nachstand der dem Staate unentbehrlicheren weltlichen Erben, so leicht vereiteln könnten. Würden diese heilsame Vorkehrungen nicht beynahe ganz umgeworffen, wenn jedermann gestattet wäre unbestimmte grosse Summen in die Klöster, Kirchen, oder Bruderschafften als eine Mitgabe zu bringen, zu verschenken, oder zu vermachen, und werden nicht derley Vermächtnisse der dürftigeren, arbeitenden, das Land bevölkernden Klasse entzogen?

Kaiser. Daß Niemand mehr vor zurück gelegten 24. Jahre ein Kloster Gelübde ablegen darf, ist gewiß eine wahre Wohlthat für die in diesem Stücke zu sehr verlassen geweste Jugend; zu einen so wichtigen, so unwiderrufflichen Geschäfft wird der reifeste Menschen Verstand erfodert, und Nebenabsichten werden nicht mehr vermögend seyn unzeitige, unerfahrne, noch schwache Geister mit den schönsten Vorspieglungen in die Klöster zu stecken, und den Martern eines Lebenslänglichen Kampfes mit dem Fleische zu überlassen. Der Kandidat muß fähig seyn nicht nur die Blumen, sondern auch die unter selben befindliche Dörner unterscheiden zu mögen, und allenfalls deren Verletzung aus-

weichen zu können; Gehört der Mensch schon von Geburt an dem Staate zu, so ist derselbe schuldig ihn auch bey reifern Jahren zum allgemeinen Wohl zu leiten. Desgleichen müssen Gott geheiligte Kirchen und Altäre nicht zugleich dem Laster gewenhet seyn, den ruchlosen Bösewichtern nicht zum Schutzmantel dienen, und die abscheulichsten Verbrechen, welche Gott der Herr selbst so nachdrücklich verbotten hat, mögen also in dessen Tempel und in dem Schooße desselben keinen Schutz finden, und dieselben andurch noch vermehren, indem der Verwegene kühn gemacht wird, eine Frevelthat zu begehen, welche er unterlassen haben würde, wenn er sich nicht hierauf gesteiffet hätte, durch diese ZufluchtsOerter die straffende Hand der Gerechtigkeit hindan halten, und verlachen zu können. Die schon gar zu zahlreich angewachsene Feyertäge sind ja in der ganzen Christenheit vermindert worden; die grosse Menge machten dieselben bey dem Volke minder Verehrungswürdig, und ware dem Arbeits Manne sehr zur Last: dieser, welcher seine Untergeordnete nach dem Jahr, Monat, oder Wochen besoldete, kunnte dennoch an den Feyertägen keine Arbeit fodern, er muste seine Gesellen an solchen zugleich noch besser bewirthen, und diese verthatten hinwiederum das so leicht verdiente Wochengeld in den Wirthshäusern, und begunnten offt ungleich mehr sündhafftes als an einem Werktage nie geschehen wäre. Jene hingegen, deren Arbeit nach dem Tag, oder Stück vergütet wird, hatten an den Festtagen keinen Verdienst, dennoch wollen sie mit Weibern

bern, und Kindern leben, sie mißhandelten also das Gebott der Kirche, arbeiteten — sündigten. Und wie unvergleichlich kömmt die Vermehrung der Werktagen dem armen Landvolk zu statten, welchem zu gewissen Zeiten jede Stunde kostbar seyn muß; wie offt kann er jezt seine Erndte wegen einem aufgehobenen Feste glücklich in die Scheuer bringen, welche ihm der nachfolgende Tag durch einen Platz- oder anhaltenden Regen zur Helfte verschwemmet, oder sonst verderben gemacht hätte.

Kaiserinn. Ich habe aber leider sehr viele so gegründete, als unliebsame Berichte beynahe aus allen unsern Ländern erhalten, daß die Korn- und Weinbauern an derley überlegten Feyertägen grossentheils dennoch nichts arbeiten.

Königinn. Da fühlen den Schaden auch Niemand mehr denn die Halsstärrigen selbst: thun sie dies aus einer übel verstandenen Andacht, so sollte sie der Pfarrer fleissig, und gründlich belehren, daß dieses kein wahrer, verdienstlicher Religionseifer seyn könne, welcher den Befehlen des Landesfürsten entgegen lauft, da Gott, und die Kirche will, daß wir unserm Oberhaupte gehorsam seyn, und Folge leisten müssen; Wird nun der mit Landwirthschaft versehene Pfarrer noch mit seinem eigenen Beyspiel vorgehen, die vorgesetzten der Gemeinde wie die vernünfftigern, und bessern Landwirthe zur lobwürdigen Nachfolge aneifern, so werden die andern ihren Unfug schon erkennen, und endlich beyseits setzen. Sollten aber die Landleute aus Bos-

heit nicht arbeiten, so sind sie desto strafmässiger, könnten auch allenfalls darzu angehalten werden, und die Gemeinde sollte derley schlecht gesinnte bey allen Vorfallenheiten als solche betrachten, und wenn sie in Nothstand gerathen, so mögen sie sich die Schuld selbst beymessen, daß sie durch fleissige Anwendung der aufgehobenen Feyertägen ihre Umstände nicht verbessert haben, ja derley Widerspenstige dårffen sich nicht wundern, wenn sie Gott, dessen Gebotte sie gerade entgegen handeln, selbst straft, indem er befiehlt: daß man den Willen seines Herrn thun, dann die Kirche hören soll, — und nicht sowohl die Landesfürsten, sondern die Kirche, welche diese Feyertåge einst eingesetzet, hat selbe auch wiederum aufgehoben; es ist also ungleich verdienstlicher zu Ehren dieses Heiligen, dessen Festag man begeht, zu arbeiten, als zu faullenzen.

Kaiser. Die Bittåge, so löblich sie auch in sich selbsten sind, können dennoch in Aberglauben, und andere unziemliche Dinge ausarten, besonders wenn sie eine Lockspeise der Můssiggehern, und Schwårmmern werden, das Volk gar zu håufig, und lang von der Arbeit abhalten, oder wohl gar das Geld unter dem Vorwande der Wahlfahrten ausser Land bringen. Daß ein Gesetz ergangen, vermög welchem keine Bruderschaften mehr ohne vorlåufiger Bewilligung der weltlichen Obrigkeit dårfen eingeführt, weder Bullen, noch Breven ohne höchster Landesfürstlicher Beangenehmigung angenohmen werden, war eine unumgånglich nothwendige Sache, indem derley Dinge gemeiniglich den grö-

sten

sten Einfluß in die Staatsangelegenheiten unter der Decke verborgen haben. Ist sonst in geistlichen Sachen nichts weiters vorgekehrt worden?

Kaiserinn. In blos geistliche Sachen habe mich niemalen gemenget, in so fern man aber öfters etwas blos von einer Seite als geistlich ansehen wollte, aber dem ungeachtet mit Weltlichkeiten vergesellschaftet fande, da habe ich letztere auf das möglichste nach Maßgebung der Umständen zu verbessern, dann zum gemeinen Wohl zu lenken gesucht, und sofern ich die geistlichen Personen, so meinen Schutz verlangten, dann von dem Brod meiner Staaten lebten, als Unterthanen erkannte, musten sie auch zu den allgemeinen Nothdurften das ihrige billig beytragen: So foderte ich von ihnen Kriegs-Erbschafts-und andere Steuern; Beyträge zu den höchstnöthigen Vestungsbau, indem man den so offtmaligen Einfällen der Feinden, besonders in Hungarn und Böheim einige neue Festungen als Wehren entgegensetzen muß. Die drückende Infulsteuer, so die geistlichen Stifter ihren Unterthanen aufbürdeten um die Gelder wieder herein zu bringen, welche die Klöster nach dem Tode, und der Wahl eines neuen Prälaten abzuführen hatten, hebte ich im Jahre 1770. ganz auf, und was dergleichen mehr ist, welch alles zu erwehnen viel zu weitläufig wäre; dagegen stiftete Ich der Illyrischen Nation einen Erzbischof, Bischöfe, Erzpriesters, und dergleichen; selbst in Wienn, wiese ich diesen Geistlichen zu einer Pflanzschule künftiger Kirchen Vorsteher das Barbarastift und vorhin geweste Konvickt

nicht ohne grosse Kosten an, nachdem sich viele tausende derselben mit unserer Kirche glücklich vereiniget hatten; diese Eroberung, so uns eine Aussicht auf künftige Millionen verschaffet, war meiner Seele wichtiger, als wenn ich neue Königreiche eingenohmen hätte.

Königinn. Darf man für die Geistlichen reichliche Stiftungen machen; darf man ihnen zu leben geben, ohne erst die Erlaubniß hierzu von Rom einzuhollen, warum sollte man solche in jenen Fällen erst erbetteln müssen, wo die allgemeinen Angelegenheiten darauf dringen, etwas von ihren Ueberfluße zu verlangen, und ein längerer Aufschub oft von den schlimsten Folgen seyn könnte. Mögen die Geistlichen für verschiedene Handlungen von den Weltmenschen gewisse Gebühren mit Recht verlangen, warum nicht auch im Gegensatz diese von jenen? man fodert es ja nicht von ihrer Weyhe, von ihrem Priesterthume, sondern von dem Menschen, von dem wahren, wirklichen Unterthan, von dem Gelde, so aus der allgemeinen Staatsmassa in die geistliche Kassen übergangen ist; nnd hierzu ist also auch der geistliche Mensch von dem Natur- und Staats- ja selbst nach dem göttlichen Rechte verbunden. Dieser Herkulische Schritt war vor wenig Jahren in manchen Ländern noch etwas ungewöhnliches, nun aber begünnt er bey mehrer aufgeklärten Zeiten bereits allgemein zu werden. Aber über die Kopf- und Trankseuer hat man viele der österreichischen Unterthanen laut klagen gehört. Erstere soll Siebenzehn Millionen Gulden betragen haben.

Kai-

Kaiser. Sie hat nicht so viel eingebracht, als sie wohl hätte einbringen können, wenn man mit mehrerer Genauigkeit darein gegangen wäre, allein man liesse auch hier lieber die Güte vorwalten. Da schon die allerringste Steuer ihre Beschwerden nach sich zieht, so konnte freylich diese ausserordentliche noch weniger gefallen, aber die schweresten von fünf der förchterlichsten Mächten als Preußen, Bayern, Sachsen, Frankreich, und Spanien uns aufgedrungenen vieljährigen Kriegen, forderten sie wohl weniger, als derley auserordentliche Mittel? die man nach dem Muster anderer Höfen, doch viel gelinder wählte, aber auch sobald als nur möglich ware, wieder abgeschafte, und dafür andere Hilfsquellen aufsuchte. Eine Tranksteuer scheint gewis nicht uneben zu seyn, wenn nur hierunter der Hauer, und Weinverschleiß nicht leiden.

Kaiserinn. Ich wollte in dieselbe, weil sie für Oesterreich eine Neuerung ware, nicht so leicht willigen, nachdem sie mir aber so nützlich, so gut, ja als die allerbeste Steuer, die der Unterthan nicht einmal fühlte, vorgestellt worden ist; nachdem man mich versicherte, daß in Böhmen, und Mähren, wo dieselbe schon eher bestunde, nicht die allergeringste Beschwerde, dagegen eingekommen sey; daß die andern Auflagen, die dem Volk die lästigsten wären, dafür abgethan, werden konnten; vermochte Ich wohl, beständig, und blos das Beste meiner Unterthanen vor Augen habend, anderst zu handeln? und diese Steuer schiene in der That viel vortheilhaftes zu versprechen: denn erstens

wird

wird anmit der Insaß am gleichesten, und gleichsam nach seiner selbst eigenen Bestimmung zu den Staatsbedürfnissen gezogen, jeder nach dem Maaße dessen — was er trinkt. Zweytens wird die nämliche Last, welche vorhin auf wenigeren beruhte, nun auf viel mehrere vertheilt, mithin verringert. Drittens sagt uns die Staatsklugheit: daß je mehr die vielen Anklagen in das Einfache zusammen gezogen werden, desto minder drückend sind sie. Viertens habe Ich ja dafür mehrere andere gewöhnlich geweste Abgaben abgethan, als die überaus beträchtliche Kriegsschulden- dann die Pferdsteuer, die Thorsperre, und Schrankenmauthgelder, das Tatz und Umgeld, die Weingart- dann Hausdrittelsteuer, den Aufschlag auf Körner, und junges Vieh, nebst der Handgräflichen Pferdabgabe, die Passage- dann Wegrobots Reluitionsgelder. Diese, und die nach Maßgebung der Umstände versprochen noch mehreren Erleuchterungen hätte das Volk mit Dank erkennen, und nicht mit Murren vergelten sollen.

Kaiser. Alle Neuerungen sind dem minder einsichtigen gemeinen Pöbel verhaßt, — schon eher verhaßt, als er noch weis in was sie bestehen, — und sollte wohl dies ein Beweggrund seyn von einem nützlichen Entschluße abzustehen? Wie sich die Zeiten, und Umstände erneuern, so sind auch in allen Monarchien, selbst dort, wo die Aristokratie, und Demokratie, oder eine aus diesen zusammengesetzte Regierungsform herrschet, Neuerungen unumgänglich nöthig; Wie stünde es wohl mit dem Erzhause von Oesterreich, wenn man

immer

immer auf dem alten Fuß stehen geblieben wäre? Würden die Landwirthschaft, Künsten, Gewerbe, Handel und Wandel, Reichthum, Bevölkerung, das in- dann auswärtige Ansehen unserer einst beherrschten Staaten, und die Sicherheit zu solchen Aufnahm gelanget seyn? Würde man wohl im Stande seyn die nöthige Kriegsmacht von ungefehr dreymal hunderttausend Köpfen beständig auf den Beinen zu erhalten, und sich bey allen Höfen in- und ausser Europa respecktabel zu machen? Freylich werden bey derley Vorkehrungen einige mehr als andere in das Mitleiden gezogen, aber der gröste Haufen bleibt doch nach Möglichkeit verschonnt. Kein Staat kann bey der dermaligen Verfassung ohne Geldbeytrag der Insassen bestehen, und wer ist wohl bis auf diesen Zeitpunkt noch im Stande gewesen, mit Ruckſicht auf die Steuern so, wie es zu wünschen wäre, eine arithmetische, und zugleich politische Rechnungsgleichheit heraus zu bringen? So lang dieses nicht geschieht, werden immer einige ein stärkeres Opfer gegen andere darreichen müssen, es wird stets Unzufriedene geben, sie würden aber auch dann noch unzufrieden seyn, wenn diese guten Wünsche wirklich in Erfüllung giengen, denn die menschliche Natur ist zu verderbt.

Königinn. In Böhmen soll das Volk noch weit unbändiger gewesen seyn, ja gar einen Aufruhr angesponnen haben. In den portugesischen, dann spanischen Provinzen sind derley Auftritte nichts ungewöhnliches, die zu manigfaltige Verschiedenheit, und die zu weite Entfernung der Gliedern von dem Haupte; die

Bedrückungen der Unterthanen von den öfters despotisch herrschenden Statthaltern, und andere Umstände haben einst sehr oft derley Unheil erreget, aber in den österreichischen Erblanden, wo die sanfteste, und beste Staatsverfassung herrscht, ist ein solch seltenes Begünnen etwas befremdliches.

Kaiserinn. Die Böhmen waren damals wegen verschiedenen aufeinander folgenden Unfällen in der übelsten Laune. Im Jahre 1770. und in den nachfolgenden mißlunge die Kornerndte, dieß veranlaste in diesem Königreiche eine grosse Hungersnoth, hierauf folgten die gewöhnlichen Begleiter Krankheiten und Sterben; zweymalhundert funfzigtausend Menschen wurden aufgerieben. Der Kaiser begabe sich in Person fast in alle Kreise von Böhmen um Hilfe zu schaffen, aber woher? da alle angränzenden Ländern selber an den nöthigen Bedürfnissen auflagen, und alle Korn-sogar die Militar Magazine gar bald erschöpfet waren. Aus Oesterreich, und Hungarn wurden einige tausend Zentner Reiß, und noch ungleich mehr Getreyde zu Wasser, dann zu Lande ununterbrochen in erstaunlicher Menge zugeführt, auch unter die Dürftigen vertheilt um den Hunger stillen, und die Felder mit Aussaat bestellen zu können. Diese mißlichen Umstände haben auch einen grossen Theil von Böhmen des Gelds entblößt, ich liesse dem Lande drey Millionen baar vorschüssen, und jeder angesessenen Familie in Böhmen, Mähren, dann Oberschlesien wurden neun Gulden an den jährlichen Abgaben nachgesehen, welches bis Siebenmal

hundert

hunderttausend Gulden, ja noch mehr betruge, weil meinem Befehl zufolge Niemand zur Abführung der ordentlichen Landes Abgaben angehalten werden durfte. Nach der Zeit wurden wie in den übrigen österreichischen Provinzen den Landleuten auf die Vorstellung unsers Sohns die zu beschwärlichen Robaten beträchtlich gemindert, aber unbescheidene Wirthschaftsvorsteher, welche anstatt mit den armen Leibeigenen Mitleiden zu haben, sie zuweilen nicht einmal als Menschen ansahen, brachten einige in den Harnisch, diese bekammen bald einen Anhang des schlechtesten Gesindes, und zettelten also einen Aufstand in einem Winkel des Reichs an, welcher aber bald wieder ohne übergrossen Schaden beygelegt war, ausser daß die Tollkühnen manche, auch oft unschuldige Personen mit Schlägen und dergleichen bis zum Tod mißhandelten, dann verschiedene Speicher und Gebäude der Güterbesitzern zerstörten.

Kaiser. Die in Böhmen, und den darzu gehörigen Provinzen eingeführte Leibeigenschaft hat schon manches Unheil nach sich gezogen, und zieht es als ein schleichendes, und eben dieserwegen fast nicht so merkliches Uibel nach sich. Dieser erniedrigende, selbst die Menschheit entehrende Stand schlägt die Gemüther ganz darnieder, und ein solcher Staat kann nie recht in Aufnahm gerathen; man darf nur Pohlen, dann Rußland betrachten, und diesen die Engländer, Holländer, Franzosen oder andere freye Völker ertgegen setzen um einen Himmelweiten Unterschied zu bemerken. Mir scheint daß sich dieses Uiberbleibsel alter Barbarey gar leicht,

ohne Nachtheil des Reichs, und derselben begütterten Ständen — ja selbst zum Vortheil derselben, zwar nicht gähling, und auf einmal (denn dies wäre weit gefehlt) sondern nur nach, und nach gleichsam Bedingnißweise auf ewig verbannen liesse, und wer weis es, ob nicht der unvergleichliche Kaiser Joseph diesfalls noch ein Schöpfer wird, und aus elenden oft schlechter als das Vieh behandelten Kreaturen noch freye, und unabhängige Menschen schaffet.

Kaiserinn. Ein Vorschritt ist diesfalls wohl von mir schon geschehen, ich gabe gar vielen die über alles schätzbare Freyheit, aber die Güterbesitzer wollten mir wegen weiß nicht was für einen besorglichen Schaden nicht gern nachfolgen. Ich verwandelte auch viele unserer Herrschaften in Lehengüter, gabe den Unterthanen die Aecker, Wiesen, Viehheerden, Mühlen, Bräuhäuser, dann andere Gebäude unter den leidentlichsten Bedingnissen samt der Freyheit über; zahlreich fanden sich die Liebhaber dazu ein, sie machen hierbey ihre gute Rechnung, und wir erlitten keinen Schaden, aber wenn ich auch einen erlitten hätte, so würde ich ihm doch willig den Wohl des gemeinen Wesens geopfert haben; ungleich reichlichere Früchte werfen nun derley Güter gegen vorhin ab, als sie noch durch die Hände verdrossener Sklaven so schlecht als träg bestellet wurden. Das die Feldfrüchten verherende Wild findet nun einen Damm vor sich durch die getroffenen Vorkehrungen, und die über alles schädlichen Wildschweine musten entweder ausgerottet, oder durch Verplan-

plankungen ganz eingeschränket werden. Aber desto mehr Aufmerksamkeit liesse ich auf die Aufbringung der edlen Schafe verwenden; überzeugt, daß ein beträchtlicher Theil der Reichthümern Spaniens, und Englands von diesen Thieren herrühe, und durch das Unternehmens Schwedens, welches die Schafe gar unter kalten Himmelsstriche glücklich aufgebracht, belehrt, liesse sich mit Grunde schliessen; daß selbe auch in unsern gemäßigten Himmelsgürtel gedeyhen würden; Ich legte demnach zu Merkopail an der Karoliner Strasse eine grosse Schäfferey an, besetzte selbe mit kostbaren spanischen und paduanischen Widdern, und erlebte das Vergnügen nach der dritten Zeigung ganz gleiche feine Schafe aufzubringen, auch andern davon mittheilen zu können; die beruffene unlängst errichtete von Tiesische Tuchfabrick zu Klagenfurt bedienet sich der zarten Wolle mit dem besten Erfolg.

Königinn. Spanien bezieht von ihrer feinen Wolle einen grössern Gewinn, als selbst aus den reichesten Mexikanischen Bergwerken, und Großbrittanien würde mit allen ihren aus Ost- dann Westindien, und Amerika herhollenden Schätzen nie zu der stolzen Grösse gelanget seyn, wenn es sich nicht auf den Ackerbau und Schafzucht, dann die davon abhangenden Gewerben so vortreflich verstünde. Wenn die Aufbringung dieser edlen Schafe mit dem behörigen Fleiße besorgt, und in den österreichischen Staaten mit der Zeit allgemein gemacht würde, so müste dieß dem Kommerzwesen den erhabensten Schwung geben, und der hier-

aus abfallende Reichthum könnte nur nach Millionen berechnet werden.

Kaiser. Die auf diese feinen ursprünglich aus Afrika gekommenen Schafe eifersüchtigen Mächte beneiden allen übrigen diesen Vortheil: nicht genug, daß man einen einzigen Schafsbock öffters nicht mit hundert Thalern erkauffen kann, ist auch noch die Ausfuhr derselben bey Lebensstraffe verbotten. Dem Vernehmen nach ist ja auch in Wien eine Bienenschule errichtet.

Kaiserinn. Nicht nur in Wien, sondern auch in mehrern andern Oertern sind Bienenzucht Lehrer aufgestellt um die Leute in der Bienen Pflege unentgeldlich zu unterrichten; Die Länder gewinnen andurch eine grosse Menge an Wachs, und Hönig, man wird mit der Zeit der Geldsplitterischen Einfuhr entbehren, und dafür eine reichliche Ausfuhr veranstalten, wenn dieses Geschäft betrieben wird. Diese Bienenzuchtsschule befande sich vorhin in unsern Augarten, seit dem er aber ganz zum Vergnügen des Volks gewidmet ist, wurde dieselbe in das Belvedere einsweilen bis zu Ausfindigmachung eines tauglicheren Ortes in der Leopoldstadt verlegt wo ein erfahrner Lehrer von Frühling bis in Herbst sowohl theoretischen als praktischen Unterricht ertheilt. Ich könnte noch viele andere dergleichen Unternehmungen in Unterredung bringen, allein wir wollen uns anjetzt lieber zu den ungemein merkwürdigen öffentlichen Staatsveränderungen wenden, welche sich nach Eurer Liebden Tod ergeben haben.

Kö-

Königinn. Vom 27. Merzen 1764. an welchen Joseph der II. zum römischen König erwählt und den 3. April als solcher in Beysein seines kaiserlichen Herrn Vaters feyerlichst gekrönet worden, im folgenden Jahre aber am 18. August zur höchsten Kaiserswürde übergieng, scheint mir der 5. Jener 1768. der merkwürdigste noch nicht berührte Zeitpunkt zu seyn, indem an diesem Tage das kriegerische Königreich Korsika, so den Genuesern so viel Blut und Geld gekostet, den tapfern General Paoli aber in der Geschichte merkwürdig gemacht hat, an Frankreich durch einen geheimen mit den Genuesern geschlossenen Vertrag übergegangen ist; viel lieber würden sich die Korsikaner an England, oder an den beliebten Großherzog von Toskana ergeben haben; letzters hätte Portugal gleichgültig aufgenohmen, aber sie hatten die Franzosen schon in ihrem Busen, und diesen immer mit neuer Hilf verstärkt auf die Länge zu widerstehen, waren die zwar tapfern, aber wenigen Insulaner zu unmächtig. England, so diesen Aufstand unter der Hand beständig unterstützte, sahe diese Vergrösserung sehr ungern, es war jedoch zu spät sich darwider zu sträuben.

Kaiser. Die Lage, die Schiffahrt, und andere nicht zu verachtende Umstände hätten diese von Natur fast unbezwingliche Insel dem Großherzogthum Toskana sehr wichtig machen können, allein wer sollte sich in einer Sache, zu der man eben nicht das beste Recht hat, dieserwegen in einen fast ewigen Streit mit den Nachbarn einlassen, um etwan mehr zu verliehren, als zu gewinnen

nen. Aber für den dermaligen König Gustav von Schweden ist es ein so rühmlich, als herzhafter Zug, daß selber den 19. August 1772. das selbst den Monarchen äusserst beschwerende Aristokratische Joch der Reichsständen so glücklich von seinem als der Unterthanen Nacken abgeworfen, jene vor 1680. gegebene Gesätze hergestellet, und die uralte schwedische Freyheit andurch kühn behauptet habe. Es ist jedoch nicht weniger zu bewundern, daß der Regent, der dazumal in seiner Willkühr gestandenen unumschränkten Souverainität großmüthigst entsagte, und endlich nach mehrern andern weisesten Maßnehmungen zum unsäglichen Vortheil des Landes so gar eine eigne schwedische Kleidertracht einführte.

Kaiserinn. Alles erstaunte über diesen so sehr gewagten als glücklich ausgeführten Regierungs Erneurungsschritt des jungen Königs, den seine Vorfahren, selbst sein Vater jedesmal fruchtlos versuchten. Bald aber hernach lenkte gar ein anderer Welttheil alle Aufmerksamkeit auf sich: die gegen Norden liegenden der Krone Großbrittanien untergebene Amerikaner, nachdem man ihre Freyheiten durch die Stempelacte, und in andern Wegen zu sehr schmälern wollte, stunden, — und zwar dreyzehn Provinzen wider das Mutterreich auf. Da sie lang fruchtlos eine Milderung hofften, erklärten sie sich endlich gar von England unabhängig, und sind gesinnt nach dem Beyspiel der Holländern und Schweitzern eine neue freye Republik zu gestalten. Diesemnach setzten sie einen aus Deputirten von allen dreyzehn Provinzen

zen bestehenden Congreß nieder, der nun alle ihre Angelegenheiten zu besorgen hat. Weil nun König Georg der III. dieß mit Gewalt erzwingen wollte, was er nicht in Güte erlangen kunnte, so errichteten die aufgestandenen Kolonien eine Arme, dessen erstes Oberhaupt General Washington ist. Da ein grosser Theil der Amerikaner aus Leuten besteht, die aus andern Ländern und Welttheilen leider wie zu ihren selbst eigenen, also auch zum Nachtheil der verlassenen Provinzen dahin gewandert sind, und nicht wenige davon das Kriegshandwerk verstehen, auch zum Theil im vorigen zwischen den Engländern, dann den Franzosen und Spaniern obgewalteten Krieg erlehrnten, so haben ihnen die Britten, ungeachtet sie noch überdies so gar von andern deutschen Fürsten Truppen in Sold genohmen, noch wenig abgewinnen können, und die Aufgestandenen behaupten sich bis nun im Besitze ihrer angemaßten Freyheiten, und hoffen, sie därfften sich auch für das künftige als unabhängige Republikaner erfreuen, dann Frankreich, und Spanien haben selbe bereits als solche erkennt, und geriethen dieserwegen nachhin selbsten mit Großbrittanien in Krieg, ja so gar die Wilden wurden bald in diesen, bald in jenen Theil mit eingeflochten, — und Ruhe dann Sicherheit auf der See ist beynahe verschwunden. Hierauf errichtete das nun an allen offentlichen Angelegenheiten Theilnehmende Rußland eine bewaffnete Neutralitäts Aliance mit Schweden, und Dännemarkt, auch andere Mächte zum Beytritt einladend

zur Beschützung der äusserst gekränkten freyen Schiffahrt, und dörfften endlich wohl auch mit in das Spiel kommen. Zur Zeit meines Hinscheidens war ungeachtet einiger wichtigen Streichen, wo sich das Glück bald auf die eine bald auf die andere Seite neigte, noch alles unentschieden, und wie es etwan weiters ergangen, ist mir unbewust.

Königinn. Auch Portugal hätte auf vieles Andringen im Trüben mitfischen sollen, allein es findet eine ungleich bessere Rechnung, wenn es Neutral verbleibt: Lisabon, wie unsere übrigen Häfen sind nun die allgemeinen Zufluchtsörter aller, besonders jener im Streite befangenen Mächte, und gewinnen anmit das meiste ohne das geringste auf das Spiel zu setzen. Holland suchte der bewaffneten Aliance vorbemelter dreyen Seemachten beyzutretten, aber der dieses unschwer voraus sehende Londnerhof, bedrohete selbes für diesen Fall mit Kriege, — und bis nun zu muß bereits eines wie das andere erfolgt seyn. Dieser Vorgang ist aber eben das Werkzeug, so die Bahne zum Frieden bricht, welchen Grosbrittanien, wenn es den Handel nicht auch mit der gesamten bewaffneten Neutralität aufnehmen will, gezwungen wird eingehen müssen, und der Stolz, die Oberherrschaft auf dem Meere zu behaupten, dörffte vielleicht wohl Haare lassen. Dahingegen hatte sich die brittische Nation mit den hinweggenohmenen Schiffen, dann Gütern der Amerikanern, Franzosen, Spaniern, Holländern, selbst der Neuturalen Mächten, wenn sie Kriegsbedürfnisse, oder andere unerlaubte Waaren führten

ten, unendlich bereichert. Es hat sich ein sehr wahrscheinlicher Ruf verbreitet, den auch gewisse Umstände bestättigen: Ihre Majestäten der römische Kaiser, und die Kaiserinn von Rußland werden die vorzüglichsten Vermittler des Krieges Zwists, und die Hersteller des Friedens werden.

Kaiser. Von diesen zweyen mächtigsten Häuptern in Europa, welche derzeit die grösten Einflüße in das Interesse der Staaten haben, läßt sich alles erwünschliches versprechen, und dieses grosse Unternehmen gereicht Joseph dem II. in den Tagen, da Er noch kaum den österreichischen Thron bestiegen, zu der allerausnehmendsten Ehre, und ist ein Vorbott, daß seine Weißheit bey den künfftigen wichtigsten Handlungen Antheil nehmen wird. Wenn nur die Kriegführenden die Saiten nicht zu hoch spannen: Die Amerikaner werden frey, und unabhängig seyn wollen; Frankreich wird einige im letzten mit England getroffenen Friedensschluße verlohrne wichtige Plätze zurückfodern; desgleichen auch Spanien nebst der für dieses Reich so unvergleichlich gelagerten, als unüberwündlichen Festung Gibraltar; und Großbrittanien wird nicht gemeinet seyn etwas, am allerwenigsten aber — so vieles fahren zu lassen. Es scheint: die Amerikanische Freyheit werde noch ein grosses Opfer entrichten müssen; jedoch hierinfalls kann nur die Zeit das weitere entscheiden. Die in Pohlen für sich gegangene grosse Veränderung ist unstreitig auch eine der merkwür-

digsten Staats Begebenheiten, von welcher ich vielleicht nicht genug unterrichtet bin.

Kaiserinn. Oesterreich, Rußland, und Preussen hatten auf verschiedene Pohlnische Provinzen geltende Allsprüche, die in Güte, und zu einer andern Zeit vielleicht nie wären zu erhalten gewesen, man kame also dahin überein, daß jeder Theil einen ausgemessenen Bezirk statt eines Aequivalents sich zueignen wolle, und bewerkstelligten solches durch Einrückung unserer an den Gränzen befindlich gewesten Truppen. Ich nahme im Herbstmanat 1772. von den Königreichen Gallicien, und Lodomerien Besitz, worzu wir uns durch die der Welt im Drucke vorgelegten Manifeste rechtfertigten; Unser erster bevollmächtigter Kommissär, und Gubernator waren der Nieder Oesterreichische Landes Verweser Sr. Excellenz Herr Johann Anton des heiligen Römischen Reichs Graf von Pergen, welcher dortorts den Eyd der Treue aufnahme, und die nöthigen Vorkehrungen, dann Einrichtungen zu unserer größten Zufriedenheit traffe. Die Gränzen des übernohmenen Landes Umfanges bestehen in folgenden: nämlich das rechte Ufer der Weichsel von Schlesien an bis über Sandomir, und den Einfluß der San. Von da über Fronepal nach Zamosk, und Rubiessow bis an den Bog, sodann jenseits dieses Flußes längst den eigentlichen Gränzen von Rothreußen (so zugleich die Gränzen von Volhinien, und Podolien ausmachen) bis in die Gegenden von Zbaraz; von dannen in gerader Linie an den Dniester, und endlich die ordentlichen

chen Gränzen zwischen Pokutien, und der Moldau. Hierzu hätte zwar auch Kasimir gehört, allein wir traten es auf die uns gemachten Vorstellungen aus Liebe zur Ruhe wieder ab. Dieser unser Antheil ist nun so beträchtlicher, als er die reichen Salzwerker zu Wielitzka, und Bochnia in sich begreifft. Der König, und die Republick haben sodenn diese Theilung auf einem ordentlichen Reichstage durch Traktaten mit uns am 18. September 1773. förmlich bestättiget, auch die drey theilenden Mächte sich untereinander feyerlich garantiret. Alles liefe ganz ruhig ab, und die neuen Unterthanen neigten sich gern unter unsern Scepter.

Königinn. Dies war eine empfindliche Trennung für Pohlen, die gewiß nie erfolgt seyn würde, wenn nicht die übel angewendete Freyheit, die Bürger der Republick dahin verleitet hätte, die gefährlichsten Spaltungen zu veranlassen, sich selbst untereinander aufzureiben, und das Reich in das Verderben zu stürzen. Ueber diese von den dreyen Mächten gemachten so grossen, als wichtigen Eroberungen haben alle übrigen Höfe gestutzet. Rußland erhielte andurch viel; Oesterreich vieleicht noch mehr; am meisten aber der König von Preußen, indem Ihm dieser neue Antheil nicht nur am gelegensten kommt, sondern auch zur Verbreitung des Kommerzwesens der vortheihaffteste ist, besonders da er den mit ihm abgeschlossenen Traktat nach der Hand auf eine wunderliche Art auszudehnen sich bemühete. Von dem Fluße, so die Gränzen zwischen Ihm, und der Republick Pohlen bestimmen

 soll-

sollte, sagte der König: Der Fluß ist nun mir gehörig die gegenseitigen Ufern und Ländereyen werden jeweilen von dem antretenden Wasser mehr als eine Meile weit tiefer hinein überschwemmt, mithin gehören die Dörfer, Städte, und alles dieses was der Fluß benetzt, auch mir zu. Zu den besetzte er einige zum Theilungs-Traktat nicht gehörige, sondern der Stadt Danzig eigenthümliche Gründe nebst dem Fortresse der Weixelmünde, und brachte also die Schiffahrt, dann derselben überaus beträchtlichen Zoll unter seine Macht; manche Provinzen der zur See Handlung treibenden Unterthanen musten sich dießfalls wegen erstaunlich erhöhten Abgaben mit dem neuen Innhaber vergleichen.

Kaiser. Der König von Preusen lenkt alle Maßnehmungen nach seinem von ihm angenohmenen Staatssisteme, und dies ist die Ursach, daß Er Theresiens erster und letzter Feind gewesen. Kaum schloß Karl der VI. die Augen, so fodert er die rechtmässige Erbinn eine drey und zwanzigjährige Prinzeßinn zum Streit heraus, kömmt mit alten längst durch Verträge, und Friedensschlüsse abgethanenen Ansprüchen auf vier Herzogthümer in Schlesien hervor, als Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, und Wohlau; fodert zum Frieden Bedingniß gleich darauf die noch übrigen Herzogthümer, folglich das ganze Land, gegen Darbietung zweyer Millionen Gulden, die er bereits mehrfach in den sich zugeeigneten Städten genohmen hatte, und weil man eine solche erniedrigende Handlung ihm das Herzogthum Schlesien gleichsam zu verkaufen nicht eingehen

kunnte,

kunnte, so nahm er das beynahe ganz unbewehrte Land mit Gewalt weg, welches man ihm auch mittelst eines Friedensschlusses gezwungen überliesse, um unsern andern Feinden desto nachdrücksamer widerstehen zu können. Aber der König achtet den ihm heilig seyn sollenden beschwornen Frieden nicht, bricht solchen zu Gunsten unserer übrigen Feinden; steckt das Schwerd wiederum in die Scheide, zieht es aber 1756. das drittemal, und verherret neuerdings die österreichischen Länder. Sieben Trefen waren in diesen Kriegen bereits geliefert, die entweder wenig entscheidend, oder für unsern Gegner siegreich ausfielen: Schon glaubte er die Stadt Prag mit der unter Kommando meines Bruders des Prinzens Karls von Lothringen daselbst eingeschlossenen Armee in seiner Gewalt zu haben; schon will er noch dem übrigen Haufen unserer Kriegsmacht bey Planian den letzten Streich versetzen, dann aber auch seinen Dolch in das Herz Deutschlandes senken, und selbst in die Stadt Wien eindringen, wie dieses aus dem am Vorabend der Schlacht ertheilten Losungsspruche erhellet: „ Morgen wills Gott, werden wir schlagen, und „ wenns gut geht den Frieden auf den Wällen von Wien „ machen. „ Allein die Schüler in der Kriegskunst Daun, und andere grosse Männer übertraffen hier den Meister: Siebenmal setzt der König mit beynahe verzweifelter Wuth an, wurde aber jedesmal mit doppelter zurück gewiesen; der Sieg gewohnte Friederich ward auf das Haupt geschlagen, und der 18. Brachmonat 1757. welcher die österreichische Monarchie ganz zernichten soll

te,

te, bemüßigte Ihn die Flucht zu ergreiffen, die Belagerung der Stadt Prag aufzuheben, und seine Sicherheit in seinem eigenen Lande zu suchen.

Kaiserinn. Dieser das Schicksal meines Thrones entscheidende Tag war sehr glorreich für mich, ich schätzte mich nicht zu groß, mit meinem kaiserlichen Gemahle der Gräfin von Daun Persöhnlich die erfreuliche Nachricht von dem durch ihrem Ehegatten dem Feldmarschal erfochtenen herrlichen Sieg zu überbringen. Ich belohnte diese Tapferkeit Majestätisch, stiftete ein jährliches an diesem Tag Gott abzuhaltendes Dankfest, und errichtete einen militarischen Marien Theresien Orden, dem nebst der Ehre auch der Freyherrn Stand, und ein beträchtliches Einkommen anhienge. Die Großkreutze erhalten jährlich 1500. fl. die Kommandeurs, und Kleinkreutze aber meistens 600, dann 400. fl. Eine Summa von Einmal Hundert Fünfzig Tausend Gulden ware zum Behuf dieser Glieder, dann ihrer hinterlassenen Wittwen, auf welche die halbscheid des erst gemelten Gehalts fiele, für jedes Jahr bestimmt, und der Feldmarschal Graf von Daun, nachdem er sich mehrmalen sehr vortreflich ausgezeichnet hatte, erhielt nicht nur von den österreichischen Ständen ein Geschänk von dreymal Hundert Tausend Gulden, um die von seinen Vatern verkaufte Herrschaft Ladendorf wieder an sich bringen zu mögen, sondern auch von uns die Freyheit als Großkreutz selbst das Kapitel zu halten, und nach seinen Gutgedunken die Ritter zu ernennen.

Königinn. Dieß ist die beste Pflanzschule Helden zu erziehen, und man sahe sie von dieser Zeit an hernach zahlreich die Bühne betretten, dann dem ohnehin glorreichen Erzhause Oesterreich noch mehr Ehre machen. Der von Sr. königlichen Hoheit Prinzen Karl Alexander von Lothringen aus der beängstigten Stadt Prag gemachte grosse Ausfall mit tapferer Hinwegschlagung der Belagerungstruppen. Der eben von diesem Herzogen bey der Hauptstadt Schlesiens aus seinen Verschanzungen vertriebene, und endlich auch gefangene Prinz von Bevern, so die Kapitulation, und Uebergabe von Breßlau bald nach sich zohe. Die unverhofte Begrüssung der Stadt Berlin, welche das erstemal durch den Generalen Haddik geschahe, worauf die Generalen Lacy, und Totleben geraume Zeit hernach eben dieses Kompliment wiederhollten. Die zweimalige Einnahme der Festung Schweidnitz unter den Generalen Nadasti, und Laudon. Der von den tapfern Laudon, und Siskowitz geschlagene Securs mit Hinwegnehmung der Lebensmitteln, dann Kriegsmunition, welches die Aufhebung der Belagerung der Festung Olmütz nothwendig erfolgen machte. Die berühmte Schlacht bey Hochkirchen, wo der den rechten Flügel kommandirende General Keith, der Prinz von Braunschweig, Bruder der Königinn von Preußen, dann der wie bey den Martis Söhnen, also auch bey den Musen beliebte Kleist auf dem Plaze blieben, und nebst andern auch der Prinz Moritz von Anhalt Dessau gefangen wurde, welches Schicksal dem König von Preußen beynahe selbst bald

begegnet wäre, nachdem Er alle Zelter, Bagage, hundert Kanonen, dann mehr anderes eingebüsset hatte. Das noch blutigere zweytägige Trefen, so der König dem Rusischen General Soltikoff, und dem mit ihm vereinigten unsterblichen Laudon in Schlesien durch Sechzehn Stunden lieferte, aber nach einen Verlust von Zwanzigtausend Seelen sich zurückziehen muste. — Sind diese rühmliche Begebenheiten nicht wahre Heldenthaten? Auf eben diese erhabenen Ehrenstuffen gehört der glückliche Fang bey Maxen, wo sich der Preusische General Fink in die Schlinge gezogen fande, und gleichsam in einen Käfig eingesperrt mit noch acht andern Generalen und vierzehn Tausend Mann ergeben muste. Die Niederlage des berühmten Generalen Fouquet, welcher durch die gegentheilgen geschickten Anstalten von allen Seiten umrungen, mit dem Rest von neun Tausend Mann Preussen sich dem General Laudon als Kriegsgefangene überliesse. Die gleich darauf erfolgte Eroberung der Vestung Glatz. Die ihm Jahr 1760. vorgefallene Schlacht bey Torgau, wo der König einen Streifschuß auf die Brust bekamme, dem Feldmarschal Daun aber durch eine Musketen Kugel ein Bein zerschmettert wurde. Das Trefen bey Töplitz, in welchen der Prinz von Löwenstein den General Kleist geschlagen, und Hundert andere sowohl von den Oesterreichern, als ihren Alliirten behauptete Vortheile, was zeigen sie uns wohl anderes, als eine Reyhe, und ganze Geschichte der Helden, deren Thaten, und Namen bereits verewiget sind.

Kai-

Kaiser. Durch das Wohlverhalten unserer wackeren Krieger ganz durchdrungen suchten wir diesen Stand nach Möglichkeit zu begünstigen, die verdienten Offiziers erhielten ohne Ansehung des Ranges, Standes, und Verschiedenheit der Religion Ordensbänder mit ihren Kreutzen, auch Beförderungen, und Zulagen. Dem gemeinen Manne wurde nach der Hand täglich ein Pfund Mehl mehr, als sonst üblich, abgereicht, und meine Gemahlinn fuhre fast nie aus, wo Sie nicht ein und andern Militar Wachen, und den Truppweise versammelten Soldaten Dukaten auswarffe. Sie gründete zugleich den von ihrer kaiserlichen Frauen Mutter eingesetzten, und mit nahmhaften Pensionen begleiteten Elisabeth Orden, und stellte auch den berühmten königlich-hungarischen Apostolischen sanct Stephans Orden in vollem Glanze her, welcher nun aus Großkreutzen, Kommandeurs, und Kleinkreutz Rittern bestehet, auch aus besonderer Begünstigung wie das Theresienkreutz nebst dem Toison Orden getragen werden kann. Mit diesem sanct Stephans Orden Zeichen werden die vorzüglichsten Verdienste der Feder, und weise Rathschläge der hohen Geistlichkeit, der Ministern, dann Hofräthen, wie mit jenen des Elisabeths- und Theresien Ordens die Heldenthaten des Degens belohnt. Endlich nach einen gegen Sieben Jahre angehaltenen so blutigen, als merkwürdigen Krieg, in welchem neun Armeen fast zugleich in Deutschland erschienen, auch an Schlachten dermassen fruchtbar war, daß wenige desgleichen werden gezehlt werden, immassen in dem einzigen 1757. Jahre in sechs

Monaten eben so viele förmliche Battaillen geliefert wurden, reiste zu Hubertsburg den 15ten Hornung 1753. der so sehnlich gewünschte Frieden.

Kaiserinn. Da dachte ich nun endlich in Ruhe leben, und sterben zu können, aber mein Wunsch wurde mir nicht gewährt, dann gleichwie ich meine Regierung mit einem schweren Kampf anfangen muste, so sollte ich solche auch mit einem Kampf beschlüssen. Der von dem Gifte der Blattern ergriffene Kurfürst von Bayern Maximilian starb den 30ten Christmonats 1777. unbeerbt. Nach den Reichsgesetzmäßigen Konstitutionen, und andern Verträgen sollte also die Kurbayern und desselben Kreiß mit Pfalz vereiniget werden. Oesterreich hatte die gültigsten Ansprüche auf Niederbayern, dann als Herzog Johann von Straubingen starbe, belehnte Kaiser Sigismund seinen Tochtermann Herzog Albrecht mit diesem Straubingischen Antheil Niederbayerns, so also sowohl aus diesem Grunde, als aus noch andern, bey dieser Erledigung uns anheim fallen sollte gleichwie die von den österreichischen Regenten den Herzogen von Bayern verliehene Lehen, die Reichslehen aber dem römischen Reich. Soviel als uns betraffe, verglichen wir uns um künftige Streittigkeiten zu vermeiden über dies mit Kurpfalz durch einen noch vor dem Tode Maximilians geschlossenen, aber am 3ten Jener 1778. unterzeichneten Tracktat, welchen der Herzog von Zweybrücken in allen, und jeden zu beangenehmigen zum Voraus versprache; allein dem König von Preußen gefiele dies unser mehr dann doppeltes Recht

nicht,

nicht, und ganz andere Absichten hierunter hegend — zoge Er das Viertemal das Schwerd den 8ten Heumonats 1778 in Böhmen einfallend.

Königinn. Hiermit hat Er seinem Ruhm grossen Abbruch gethan: Niemand konnte begreiffen, wie sich Preusen zum ungebettenen Schiedrichter in einer ihn ganz und gar nichts betreffenden Sache eigenmächtig aufwerffen, sein Urtheil als einen Machtspruch aufdringen, und sich offentlich als Guarant des Westphälischen Friedens erklären möge, da doch weltkündig, daß nur die Könige von Frankreich, und Schweden die einigen Garants sind. Es war auch nicht löblich den Kurfürsten von Sachsen, dann den Prinzen von Zweybrücken von dem Erzhause Oesterreich listiger Weise ab, und gleichsam mit Lockspeisen in seinen Schutz zu ziehen, welchen Schritt Sie noch lang empfinden, und bereuen werden. Am wenigsten aber war es billig, daß sich der König dann noch nicht zu Frieden gabe, als man feyerlich verspräche den in Besitz genohmenen Antheil Bayerns wiederum abzutreten, wenn Er auf den anwartenden Anfall des Marggrafthums Bayreuth, und Anspach Verzicht thun, und selbe den Traktaten gemäß der zweyten Geburt überlassen wollte; Es war aber alles vergebens, und Friedrich wollte durch diesen vierten Krieg lieber seinen Heldennamen auf die Spitze setzen, wo nicht gar vertilget sehen, dann nun offenbahrte es sich um so klärer: daß Selber, die in den ersten zweyen Kriegen behaupteten Schlachten, und gemachten Eroberungen nicht so viel seiner Erfahrung und

Tapferkeit, als vielmehr dem zumessen muste, daß Er die auf Verträge, Treu, und Glauben, ja selbst auf Freundschaft bauenden Länder beynahe wehrlos gefunden habe, und was war leichter, als eine in Eile zusammen geraffte nicht genug geübte Mannschaft zu schlagen, und dann im ganzen Lande Gewaltthättigkeiten auszuüben, musten nicht diese ihm gelingende Unternehgen seine wohl darzu abgerichteten Truppen muthig, und die gegentheiligen mißtrauisch machen?

Kaiser. Zu dem ist der König fast immer eher in unsere Länder eingefallen, als wir seine Kriegserklärungen erhielten, und ist etwas natürlicher als auf solche Art gewonnenes Spiel zu haben, bis wir im Stande waren hinlängliche Gegenvorkehrungen zu treffen; aber im dritten Kriege, wo ihm so viele derbe Streiche versetzet worden, daß Er sich in funfzehn Jahren kaum recht erhollen konnte, da hat Friedrich gesehen, und gefühlt, daß es nun mit geübtern Gegnern zu thun gebe.

Kaiserinn. Im vierten, und letzten Kriege, so Er mit mir führte, ist es Ihm noch weit übler ergangen: Er kostete Ihm, da selber nicht einmal von der Dauer eines Jahres ware, zwar nicht so viel Blut, bezahlte aber desto mehr mit seinem noch besessenen Ruhme. Kaum war der König in Böhmen gestürmet, als er auch schon von einem neuen jungen Feldherrn, von dem — Kaiser, so in Begleitung unsers Sohnes Maximilians, dann des Herzogs Albert von Sachsen Teschen, sein persöhnlicher Gegner gewesen, Schach ge-

se-

setzet wurde. Wollte er gerade vorwärts dringen, wendete Er sich rechts, oder links, so prellte Er jedesmal zurück. Sonst gewohnt in einem Laufe nach Prag zu rennen; sahen die Preußen diese Hauptstadt, und andere erhebliche Oerter nicht, sie waren gleichsam in einigen Winkeln eingesperrt, musten nach Sachsen, in die Laußnitz, und Schlesien zurück ziehen, und im eigenen Lande einen sehr scharfen Winter Krieg aushalten. Wir hätten allem Anschein nach unsere Gegner vielleicht ganz aufgereiben können, Ich liesse es aber nicht geschehen, — mir war sogar des Feindes Blut kostbar; auch Joseph ist nicht Menschenfeindlich, und seine Schläffe umgränzten desto glänzendere Lorbeer, mit je wenigeren Blutte sie beflecket gewesen; ja ein Sieg ist unstreitig desto grösser, wann der mächtigste, und förchterlichste Gegner samt seinen Kriegsgehülfen so gar fast ohne Schwerdstreich bloß durch weise Anstallten überwunden wird. Auf Vermittlung Ihrer Majestäten des Königs von Frankreich, und der Kaiserinn aller Reisen machten wir Frieden, und derselbe wurde an meinem Geburtstage den 13. May 1779. zu Teschen von den allerseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet. Gleichwie der König von Preußen nur das erstemal, als Er uns Schlesien wegnahme, im Präliminar- und Definitiv Friedens Schluße zu Breßlau und Berlin vom 11. Juny, dann 28. July 1742. gewonnen, so ist Er in diesem letzten, wie im Dreßdner Frieden vom 23. Christmonats 1745. und in jenem zu Hubertsburg vom 15. Hornung 1763. beynahe mit leeren

ren

ren Händen von dem Kriegsschauplatze abgetreten, blos versprachen Wir Ihm nicht entgegen zu seyn, wenn Bayreuth, und Anspach mit der Primogenitur einst wollte vereiniget werden, welches auch ohne unserer Bewilligung ohnehin geschehen wäre. Ich behauptete hierbey doch einen Antheil von Niederbayern: als die Aemter Wildshut, Braunau, samt der Stadt dieses Namens, Mauerkirchen, Freyburg, Mattighoffen, Ried, Scharding, und überhaupt den ganzen Antheil Bayerns, welcher zwischen der Donau, dem Inn, und der Salza lieget, und einen Theil der Burghausischen Regierung ausmacht. Dieser Zuwachs zu unsern Reichen wird nun das Innviertel genennt, und zu Oesterreich ob der Ens gerechnet.

Königinn. Es wär noch vieles von dem Französisch-Spanisch-Bayrisch-Sächsisch- und Preußischen Kriege wider den Wiener Hof, von ihren Siegen, und Eroberungen, dann der den 7ten Christmonats 1721. erfolgten Krönung des Kurfürsten von Bayern zum König von Böhmen, und endlich auch zum römischen Kaiser. Von den herrlichen Thaten der im dritten Preußen Kriege mit Oesterreich verbundenen Allirten Franzosen, Russen, dann Schweden, noch vom Kurfürsten von Brandenburg bey Pirna gefangen genohmenen sächsischen Truppen, desgleichen von von den Operationen der gegentheiligen Hanoveranern. Von dem unvermutheten am 5ten Jener 1762. erfolgten Hintritt der vorigen Russischen Kaiserinn Elisabeth, von der Thronbesteigung Peters

des III. und Entsetzung desselben, dann dessen schnellen Tode. Von der einmüthigen Erkennung der würdigsten Kaiserinn Katharina der II. als Selbstherrscherinn aller Reussen einer gebohren Prinzesinn von Anhalt Zerbst. Von dem Pohlnisch = einheimischen, und Russisch = türkischen Kriege. Von den zwischen Spanien und Portugal obgewalteten, aber bald wieder beygelegten Mißhelligkeiten. Von der Absetzung, und Verweisung des Marches Pombal auf sein Lehengut, und mehrern andern merkwürdigen Begebenheiten zu sprechen, allein diese Geschichten würden für diesmal zu weitläufig fallen, und wir därfften noch zu einer andern Zeit Gelegenheit finden hiervon zu reden. Nur dies einige kann ich nicht mit Stillschweigen übergehen, wienach meinem Gedächtniße noch nicht entfallen, wie rühmlich Sie sich als Herzog Franz Stephan noch lang vorhero, als die höchste Kaiserskron dero Haupt, wie dieses jene zierte, bey der Einnahme von Nissa und Usitza, desgleichen der mit zehntausend Feinden besetzt gewesten Stadt Linz, dann durch den wider die Ottomanen bey Cornea erfochtenen glorreichen Sieg ausgezeichnet haben.

Kaiser. Ich danke für dieses schmeichelhafte Kompliment, und wenn es mir als einem Soldaten, und Sprossen der tapfen Herzogen von Lothringen gut anstunde herzhaftt hervor zu thun, so muß es gleichfalls einer von dem König Phillipp dem V. von Spanien abstammenden so grossen Königstochter, und nicht minder grossen Königinn von Portugal zum ewigen Nachruhm gereichen, daß die Welt das Zeugniß giebt: wie-

nach Sie ihren Gemahl, ihre Leibeserben geliebet; ein Felsen der Standhaftigkeit, ein Beyspiel der Religion und Frömigkeit, dann eine Mutter der Armen gewesen und diese auch durch letztwillige Anordnung noch nach dem Tode verblieben sind. Meine Gemahlinn übte sich stets in allen diesen unverwelklichen Tugenden, und besonders war die auch durch die dritte, und vierte Hand ausgebreitete Freygebigkeit um so viel mehr ihr Lieblingsgeschäft, als die zu strenge Kargheit die Regenten zu verunstalten, und einen übeln Nachklang in der Geschichte, dieser beständigen Begleiterinn der Zeiten, zu hinterlassen pflegt. Nicht nur ihre Unterthanen haben Millionen Denkmäler von Ihr aufzuweisen, sonden auch ganz Europa, — selbst die noch entferntern Weltthe[illegible]le Asien, Afrika, und Amerika. Dennoch war die Milde ihres Herzens, welche, wann der Ganz ihrer Würde, und die Güte ihrer Seele zugleich zusammen traffen, beynahe unbeschränkt gewesen, von manchen nicht gut angesehen, aber dagegen wieder von Hunderttausend gepriesen.

Kaiserinn. Wenn die zu übergrosse Freygebigkeit bey Privat Personen mit Recht nicht allzeit gut geheissen wird, so scheint sie mir bey Monarchen eine Tugend zu seyn; Eine Römische Kaiserinn, gleichwie Sie von Niemanden an Würde übertroffen wird, muß sich auch an Milde, und Güte ihres Herzens nicht übertreffen lassen, und wenn uns der Ausspender der Kronen mit solchen zugleich grosses Vermögen in die Hände liefert, so thut er es darum, damit wir selbes wohl verwenden, und anbey den Edelmuth unsrer Seele zeigen sollen. Gesegnet wird das Land seyn, so einen

Regen-

Regenten hat, der seine Schätze als ein ihm von seinen Unterthanen geliehenes Gut ansieht, und einen Theil derselben zu künfftigen unvorzusehenden Bedürfnissen hinterlegt; mit dem andern gemächlich die Staatsschulden tilget; den dritten zum Aufnahm der Religion, der Wissenschafften, der Künste, Gewerben, und Handelschafft, zu Behauptung der innern, dann äussern Sicherheit, mit einem Worte zum Wohlstand des ihm anvertrauten Volks widmet. Den vierten Theil aber zu seinen Standesmässigen Unterhalt, und den Ueberfluß zur Vergeltung ersprießlicher Diensten, zur Unterstützung der ohne ihr Verschulden unglücklich gewordenen, zum Vortheil der Armen, dann endlich zur unschuldigen Unterhaltung der Insaßen verwendet, und also alle, so viel nur in seiner Möglichkeit beruhet, glücklich macht. Ein Monarch, wenn er auch die Reichthümer Indiens nach seinem Hinscheiden unterliesse, hat keinen Nutzen davon, und wehe Ihm! wehe dem Staat! wenn selbe mit Thränen, und Blut befeuchtet sind, und der Insaß seinen Regenten wo nicht im Leben, doch nach dem Tode mit hinweggeworffener Larve einen Tyranen schilt; dagegen wird ein Beherrscher, der seinen Ruhm im Wohlthun sucht, gewis angebetet. Haben die Gewaltigen dieser Welt unzählige Mitteln ihre Untergebenen glücklich zu machen, so haben Sie dennoch sehr wenige sich selbst das wahre Glück zu verschaffen, nämlich die Liebe ihrer Unterthanen zu verdienen, und zu gewinnen. Ich hab es nach der Hand wohl erfahren, daß ich offt unwürdige Schwätzer statt den verdienstlichen, die mir nicht immer vor die Augen, oder Ohren

kamen,

kamen; belohnet habe, aber diesfalls ist nur meine menschliche Schwachheit, — nie mein Herz hieran Schuld gewesen, weil es jederzeit den rechtschaffenen zu beglücken vermeinte.

Königinn Der Monarch! wenn ihn schon die Vorsehung über alle Weltkinder erhoben hat, bleibt doch immer der Mensch, der hintergangen werden kann, und nicht selten selbst von denen hintergangen wird, welchen er am meisten sein Vertrauen schenket; die Geschichte liefern uns viele Beyspiele, wir haben ein neues an den König von Dännemark — aber zu was bedarf ich meine Zuflucht zu Fremden nehmen, habe ich nicht die unglaublichsten, und beweinenswürdigsten Auftritte an meinen Joseph den I. gesehen! wenn auch die Freygebigkeit eines Landesfürstens manchmal zu sehr übertrieben ist, wenn sie alltäglich, so gar öffters an Nichtswürdige verschwendet wird, so kömmt sie demnach auch durch diese Rinnsäle den ganzen Staate zu Nutzen, — und ist wohl ein Staat beneidenswehrter als dieser, welcher die Tage seines Oberherrns nach den von ihm genossenen Gnaden berechnen kann? ja ist wohl etwas für das Herz und Seele eines erhabenen Regentens vergnüglicheres, als wenn Er mit guten Grunde stets zu sich sagen kann: Ich habe meine Völker weise, gerecht, mild und sanft beherrscht, und durch dies sowohl, als insbesondere durch meine Wohlthaten glücklich gemacht. Niemanden in der Welt stunden diese Herrschertugenden besser an, als der wahrhaft grossen Kaiserinn Marien Theresien, einer vielfachen Urenklin, und Enklin, einer Tochter, einer Gemahlinn, und einer Mutter lauter grossen Kaisern; der ganze Erdenball bewundert noch jetzt, und gewis auf ewige Zeiten dero unvergleichliche Regierung, und Guthaten, mit welchen Preis Sie grossen Theils diesen nun von Ihr bewohnten glückseligsten Ort sich eigen gemacht hat, wo Sie verklärt keinen Verlust erleidet, sondern die reiffesten Früchten ihrer Sorgen, Bemühungen, und Verdiensten tausendfältig belohnet einerndtet. Die Unterthanen der österreichischen Erbstaaten mögen demnach zwar ganz billig der besten, der grösten Monarchinn Tod, nicht aber Theresien beweinen; und wenn diese Getreue auch nur mit einen Blicke alles das von diesem Fürstenmuster gestiftete, schöne, löbliche, und gute, wovon wir hier nicht einmal den geringsten Theil haben in Erinnerung bringen können, übersehen wollen, mögen sie sodenn wohl etwas anders thun, als ihre unvergeßliche Monarchinn ewig selig zu preisen.

Stadtbibliothek Augsburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gespräche im Reiche der Toden, zwischen Ihren Majestäten dem hö chstseligsten römischen Kaiser etc. Franz dem I. dann dessen allerdurchlä uchtigsten Gemahlinn Kaiserinn, Königinn, und Erzherzoginn etc. Maria Theresia, und der verwittibten Königinn von Portugal etc. Maria Anna Victoria mit unpartheyischer Erzählung verschiedener Staats- u.

Wien 1781

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- HV 643
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11253729-2
VD18 14545322-003